

XIX. BERICHT  
DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION  
FÜR  
STEIERMARK  
ÜBER DIE 13. GESCHÄFTSPERIODE  
(1967—1971)



Herausgegeben  
von  
OTHMAR PICKL

Die Herausgabe dieser Veröffentlichung erfolgt ohne wirtschaftliche Gewinnabsicht, sondern vielmehr im Sinne der in den §§ 1 und 2 der Statuten der Historischen Landeskommission für Steiermark festgelegten wissenschaftlichen Aufgaben.

Graz 1972. Alle Rechte vorbehalten.

Selbstverlag der Historischen Landeskommission für Steiermark,  
Graz, Hamerlinggasse 3/II (Archiv).

Klischees: Klischee-Anstalt RÖGNER, Graz.

Druck: LEYKAM AG, Graz, Stempfergasse.

## Geleitwort

Der XIX. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark liegt nun vor. Er umfaßt die Jahre 1967 bis 1971, einen Zeitabschnitt, der von bedeutenden wissenschaftlichen Aktivitäten der Historischen Landeskommission gekennzeichnet ist. Was immer über diese wissenschaftliche Institution unseres Landes gesagt wurde, es gilt auch heute, und es wird auch in Zukunft gelten: Die Historische Landeskommission für Steiermark, die vor nunmehr 80 Jahren als Gründung des Steiermärkischen Landtages bzw. der Steiermärkischen Landesregierung ihre Forschungstätigkeit begonnen hat, versäumte keinen Augenblick lang, ihre Aufgabe im Dienste der landesgeschichtlichen Dokumentation zu erfüllen. Über alle politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hindernisse hinweg bekannte sie sich mit akademischer Gesinnung zu der Geschichte dieses Landes und zu ihrer objektiven wissenschaftlichen Darstellung. Ich kann nicht einen oder einige für alle dankbar nennen, die im Laufe dieses langen Menschenalters ihre Kenntnisse in den Dienst der Historischen Landeskommission für Steiermark gestellt haben, aber es geziemt sich, neben der Funktion und neben der Aktivität dieser ältesten Historischen Landeskommission des deutschen Sprachraumes sich der geistigen Übereinstimmung zu entsinnen, die als Repräsentanz der historischen Wissenschaften die Summe der Einzelpersönlichkeiten war und ist, welche die Verantwortung in diesem gelehrten Gremium für unser Land trugen. Ihnen allen möchte ich als Kulturreferent der Steiermärkischen Landesregierung zum Anlasse dieses Jubiläums die Reverenz erweisen. Möge die Historische Landeskommission für die Steiermark mit der Akribie ihres bisherigen wissenschaftlichen Wirkens in das 9. Dezennium ihres Bestandes treten und erfolgreich sein.

Landesrat Prof. Kurt Jungwirth



## Vorwort

Im Frühjahr 1972 kann die Historische Landeskommission für Steiermark als eine der ältesten historischen Kommissionen des gesamten deutschen Sprachraumes auf ihr 80jähriges Bestehen zurückblicken. Da jedoch 1967 sowohl anlässlich der 75-Jahrfeier als auch in einer Festschrift ausführlich gewürdigt wurde, was die Kommission seit ihrer Gründung im Jahre 1892 im Dienste der steirischen und der allgemeinen Geschichtsforschung geleistet hat, kann sich der vorliegende XIX. Bericht darauf beschränken, aufzuzeigen, welche Leistungen in der abgelaufenen 13. Geschäftsperiode (1967—1971) vollbracht worden sind.

Ohne Zweifel kann die Geschäftsperiode 1967—1971 als eine der erfolgreichsten und fruchtbarsten in der bisherigen Geschichte der Historischen Landeskommission für Steiermark bezeichnet werden. Das beweisen nicht nur der glanzvolle Verlauf der am 1. Dezember 1967 abgehaltenen Festakademie zur Feier des 75jährigen Bestandes der HLK und die laufende Förderung der historischen Nachwuchskräfte durch die Verleihung von Anerkennungs- und Förderungspreisen, sondern vor allem die imponierenden Leistungsberichte der einzelnen Abteilungsleiter über die von ihnen betreuten bzw. persönlich vorangetriebenen Forschungs- und Publikationsvorhaben. Auch die zwischen 1967 und 1971 erschienenen Publikationen und die anscheinliche Zahl der eben in Druck befindlichen wissenschaftlichen Arbeiten der HLK sprechen in dieser Hinsicht für sich.

Erstmalig wurden in der abgelaufenen Geschäftsperiode auch regelmäßige Arbeitstagungen der Korrespondenten der HLK abgehalten. Sie dienen in erster Linie der Koordinierung der hauptsächlich auf die Sammlung, Sicherung und Erhaltung der historischen Objekte des Landes abzielenden Tätigkeit der Korrespondenten. Als Publikationsorgan wurde das „Mitteilungsblatt der Historischen Landeskommission für ihre Korrespondenten“ geschaffen. Die darin veröffentlichten Berichte vermitteln ein äußerst eindrucksvolles Bild von dem ebenso umfassenden wie intensiven Wirken der Korrespondenten der HLK innerhalb der einzelnen steirischen Bezirke.

Diese eindrucksvollen Leistungen wären nicht möglich gewesen, wenn nicht Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren und ab Mai 1970 sein Nachfolger, Prof. Kurt Jungwirth, als Kulturreferenten des Landes für eine ausreichende finanzielle Förderung der Historischen Landeskommission durch die Steiermärkische Landesregierung gesorgt hätten. Denn, „daß das Land Steiermark diese Einrichtung trägt und für sie sorgt, ist das Bekenntnis, das offizielle Bekenntnis des Landes zu seiner Geschichte, die offizielle Verpflichtung des Landes zur Geschichtsforschung“ (H. Koren).

Obgleich nämlich die Mitglieder und Abteilungsleiter der Kommission sowohl ihr Wissen als auch ihre Arbeitskraft und Zeit der Kommission und ihren Forschungsvorhaben ehrenamtlich und unentgeltlich zur Verfügung stellen, bedarf die Kommission angesichts der laufend steigenden Druck- und aller übrigen Kosten einer entsprechenden „realen“, d. h. finanziellen Basis, ohne die auch der opferbereiteste Idealismus seine Forschungsprojekte nicht verwirklichen kann.

Trotz des Umstandes, daß die Dotation des Landes von 1967 bis 1971 auf das Doppelte erhöht werden konnte, und trotz sparsamster Geschäftsführung reichten die Zuwendungen der Steiermärkischen Landesregierung in der abgelaufenen 13. Geschäftsperiode nicht aus, die Ausgaben für die so erfreulich aktivierte Kommissionstätigkeit zu decken. Wenn diese Aktivität weitergeführt werden soll, scheint es unerlässlich, der Kommission in Zukunft auch Dienstposten zur Bewältigung ihrer landesgeschichtlichen Forschungsaufgaben zur Verfügung zu stellen. Einen erfreulichen Anfang in dieser Hinsicht stellt die Schaffung der „Geschäftsstelle der Historischen Landeskommission für Steiermark“ beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung mit Wirkung vom 1. Jänner 1971 dar. Mit der Leitung der „Geschäftsstelle“ wurde das Kommissionsmitglied OStR Prof. Dr. habil. Manfred Straka betraut. Es steht zu hoffen, daß es in konsequenter Verfolgung dieses Weges gelingen wird, der Historischen Landeskommission auch eine ihren Leistungen entsprechende personelle Dotation zu sichern.

Im Zusammenhang mit der Kulturpolitik von Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Koren, der die Verpflichtung der Steiermark, das Gespräch mit den Nachbarn südlich und östlich unserer Grenze zu suchen und zu führen, so klar erkaunt und definiert hat, ergab sich für die Historische Landeskommission in den vergangenen Jahren u. a. auch die Aufgabe, Kontakte mit den Historikern der Nachbarländer Jugoslawien und Ungarn zu suchen und enger zu knüpfen. Diese Bemühungen führten zu einer Vertiefung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, insbesondere mit den Historikern Sloweniens und Kroatiens (der Akademie der Wissenschaften für Slowenien in Ljubljana und dem Verein für kroatische Geschichte in Zagreb), sowie zu einem Übereinkommen über eine engere wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Westungarischen Wissenschaftlichen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Pécs/Fünfkirchen (Magyar Tudományos Akadémia Dunántúli Tudományos Dutécete, Pécs) im Jahre 1968. Diese Bemühungen um eine enge und von freundschaftlichem Geiste getragene wissenschaftliche Zusammenarbeit haben seither in verstärkten wissenschaftlichen Kontakten und gegenseitigen Besuchen eine erfreuliche Vertiefung erfahren, so daß für die Zukunft eine weitere Intensivierung der wissenschaftlichen Kontakte mit den historischen Institutionen unserer Nachbarländer zu erhoffen ist.

Gespräche mit Nachbarn, die in einem anderen wirtschaftlichen und sozialen System leben, bedeuten zugleich aber auch eine Konfrontation. Für die Historische Landeskommission bedeutet diese Begegnung daher naturgemäß in erster Linie die Konfrontation mit der historischen Forschung und ihrer Organisationsform in diesen Ländern. In Ungarn ist die historische Forschung im wesentlichen nach dem in der UdSSR entwickelten Akademiesystem organisiert. Dieses unterscheidet sich grundlegend vom System der westeuropäischen Akademien der Wissenschaften. Hier be-

deutet die Ernennung zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften eine hohe Auszeichnung, eine Ehrung für besonders verdiente und hervorragende Gelehrte. In der UdSSR wie auch in Ungarn hingegen bedeutet die Mitgliedschaft in der Akademie der Wissenschaften unter anderem die Freistellung von allen anderen beruflichen Verpflichtungen — etwa als Hochschulprofessor — und die Möglichkeit, sich ausschließlich der Forschung zu widmen.

So können sich z. B. die Historiker unter den wissenschaftlichen Hauptmitarbeitern des Transdanubischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Pécs/Fünfkirchen — einer in etwa der Historischen Landeskommission vergleichbaren Institution — hauptberuflich der Erforschung der Geschichte Westungarns widmen.

Die Mitglieder der Historischen Landeskommission für Steiermark hingegen betreiben die Forschungs- und Publikationsvorhaben der Kommission ausschließlich neben einer vollen beruflichen Belastung und ausnahmslos ehrenamtlich. Daß dies nur unter sehr erheblichen Opfern an Zeit, Arbeitskraft und vielfach sogar der Gesundheit möglich ist, bedarf angesichts der erbrachten Leistungen wohl keines weiteren Beweises.

Da sich die Historische Landeskommission in ihrer Rechts- und Organisationsform vorläufig auf keine ähnlich günstigen Voraussetzungen stützen kann wie vergleichbare ausländische Institutionen, wird sie in diesem friedlichen, wissenschaftlichen Wettstreit versuchen müssen, die ihrem Organisationsprinzip innewohnenden Kräfte weiter zu intensivieren und zu fördern. Dies wird vor allem dann möglich sein, wenn es gelingt, die in die Historische Landeskommission berufenen Wissenschaftler zu einer noch wirkungsvolleren Zusammenarbeit im Bereich der landesgeschichtlichen und landeskundlichen Forschung zu vereinigen. Wenn es gelingt, diese koordinierende Funktion der Kommission, „der sich die freie Universität mit ihren einschlägigen Institutionen selbstverständlich und freiwillig einordnet und der sich gewiß auch die verschiedenen wissenschaftlichen Institute des Landes gerne einfügen“\*, voll zu verwirklichen, dann wird die Historische Landeskommission für Steiermark auch im friedlichen Wettstreit mit den vergleichbaren wissenschaftlichen Institutionen der Nachbarländer bestehen können.

Einschneidende Veränderungen brachten die beiden letzten Jahre der 13. Funktionsperiode (1967—1971) auch im Bereich der Vorsitzenden der Historischen Landeskommission.

Im Mai 1970 wurde Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns K o r e n als Nachfolger des tödlich verunglückten Landtagspräsidenten Dr. Richard K a a n zum neuen Präsidenten des Steiermärkischen Landtages gewählt. In diesem Zusammenhang legte K o r e n seine Ämter in der Steiermärkischen Landesregierung zurück, deren Kulturreferat er seit 1957 geleitet hatte. In diesen vierzehn Jahren hatte Univ.-Prof. Dr. Hanns K o r e n eine Ära des steirischen Kulturlebens geprägt. Für die Historische Landeskommission, zu deren Mitglied K o r e n schon 1946

---

\* So Hermann Wiesflecker in seinem Festvortrag „Vom Sinn der Landesgeschichte“. Vgl. S. 55 dieses Berichtes!

und damit lange v o r seiner Berufung in die Landesregierung ernannt worden war, schuf er als Kulturreferent des Landes dank seiner persönlichen Anteilnahme an ihrer Arbeit entscheidende Voraussetzungen für jenen erfreulichen Aufschwung, den die Kommission seit 1957 nahm.

Als Nachfolger im Amte des Kulturreferenten übernahm im Mai 1970 Landesrat Prof. Kurt J u n g w i r t h gleichsam auch die Patronanz des Landes Steiermark für die Historische Landeskommission. Wir betrachten es als gutes Omen, daß das erste offizielle Auftreten des damals eben neuernannten Landesrates Prof. J u n g w i r t h am 22. Mai 1970 im Rahmen der 3. Arbeitstagung der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark erfolgte. Tatsächlich erreichte die finanzielle Förderung der Kommission durch die Steiermärkische Landesregierung im Jahre 1971 auch den absoluten Höhepunkt in der nunmehr achtzigjährigen Geschichte der Kommission.

Unmittelbar vor Ablauf ihrer 13. Geschäftsperiode verlor die Historische Landeskommission am 28. November 1971 durch den plötzlichen und das gesamte Land erschütternden Toõ von Landeshauptmann Ökonomierat Dr. h. c. Josef K r a i n e r ihren Vorsitzenden. Landeshauptmann K r a i n e r hatte ebenso wie der kurz zuvor verschiedene Erste Landeshauptmannstellvertreter und langjährige Finanzreferent der Steiermark, DDr. et Dr. h. c. Alfred S c h a c h n e r - B l a z i z e k, für die Anliegen und die Arbeit der Historischen Landeskommission stets Verständnis und Aufgeschlossenheit gezeigt.

Zu Josef Krainers Nachfolger als Landeshauptmann der Steiermark wurde im Dezember 1971 Dr. Friedrich Niederl gewählt, der damit statutengemäß zugleich auch das Amt des Vorsitzenden der Historischen Landeskommission bekleidet und dem die Kommission für seine verantwortungsvolle und schwere Aufgabe auch auf diesem Weg ihre besten Wünsche entbietet.

So steht die Historische Landeskommission zu Beginn des Jahres 1972, in dem sie auf ihr 80jähriges Bestehen und ein ebenso langes Wirken im Dienste der Landesgeschichte und der Geschichtswissenschaft im allgemeinen zurückblicken kann, in der arbeitsintensivsten und wohl auch erfolgreichsten Phase ihrer Geschichte. Zugleich aber stehen ihr große neue Aufgaben und wichtige Entscheidungen bevor.

Eine grundlegende Änderung ihrer Statuten ist in Beratung und Vorbereitung. Die neuen Statuten sollen der Kommission eine den geänderten Anforderungen und Bedingungen der Gegenwart wie auch der Zukunft entsprechende Basis geben, die es der Historischen Landeskommission für Steiermark ermöglichen soll, auch in Zukunft ihre wissenschaftlichen Aufgaben ebenso erfolgreich zu erfüllen, wie sie dies in den achtzig Jahren ihres bisherigen Bestehens getan hat.

Univ.-Prof. Dr. Othmar P i c k l  
Geschäftsführender Sekretär  
der Historischen Landeskommission  
für Steiermark

**In memoriam**

## **Landeshauptmann Dr. h. c. Josef Krainer †**

Am 28. November 1971 überraschte uns die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Hinscheiden unseres Landeshauptmannes Josef Krainer. Mit ihm ging eine Epoche der steirischen Geschichte zu Ende. Es gibt niemanden in unserem Lande, der von diesem Verlust nicht betroffen wäre, insbesondere auch seine Mitarbeiter oder die Mitglieder einer jener Institutionen, denen die Persönlichkeit des Landeshauptmannes ein Gepräge gegeben hat. Auch die Historische Landeskommission für Steiermark hat unter seiner Ägide fruchtbar und erfolgreich ihre Aufgabe als wissenschaftliche Instanz erfüllen können. Wir bedauern seinen Heimgang im doppelten Sinne: Er war als höchster Repräsentant des Landes der verständnisvolle Protektor, der das Gewicht seiner Persönlichkeit immer wieder zum Nutzen der Wissenschaften einsetzte, und er war als Mensch und stolzes Kind dieses Landes zugleich der gläubige, patriotische Verfechter aller landeskundlichen Probleme. Unter diesen guten Vorzeichen konnte die Arbeit gedeihen. Wenn wir heute aus dem Anlaß des achtzigjährigen Bestandsjubiläums der Historischen Landeskommission Rückschau halten, so finden wir noch nicht in der historischen Reminiszenz, sondern in der immer noch lebensvollen und lebensnahen, dankbaren Beziehung zu diesem großen Steirer den Anlaß, uns vor ihm ehrerbietig zu verneigen.

Landesrat Prof. Kurt Jungwirth



*Ehrensator Dr. h. c. Ökonomierat Josef Krainer († 28. November 1971)  
Landeshauptmann und Vorsitzender der Historischen Landeskommission für Steiermark  
1948—1971*



## Otto (Freiherr von) Dungern †

Am 4. Oktober 1967 starb in Graz, fast zweiundneunzig Jahre alt, Dr. Otto (Freiherr von) Dungern, der 1920 zusammen mit Max Doblinger, Viktor von Geramb, Raimund Kaindl, Hans Pirchegger und Max Rintelen in die Historische Landeskommision für Steiermark berufen worden war.

Der am 14. Oktober 1875 zu Neuwied am Rhein geborene Sproß altadeliger Geschlechter, unter dessen Vorfahren sich auch vorwiegend protestantische Ange-



*Otto (Freiherr von) Dungern*

hörige süddeutsch-alpenländischer Familien finden, wandte sich nach kurzer Tätigkeit im preußischen Justizdienst einer akademischen Karriere zu. Mit seinem Buch „Grenzen des Fürstenrechts“ (1906) habilitierte sich v. Dungern 1909 an der juristischen Fakultät der Universität Graz. 1911 wurde er Extraordinarius in Czernowitz; nach einem kriegsbedingten Zwischenspiel in Berlin kehrte er 1916 als Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht dauernd nach Graz zurück. Enge Beziehungen zu Ländern und Problemen des Balkans wurden nicht erst in den beiden Universitätsstädten geknüpft, sie ergaben sich für v. Dungern schon in seiner rheinischen Heimat

über die Fürsten Wied. Mit der inzwischen erworbenen Kennerschaft war dies ein Grund, ihn zu Beginn des Weltkriegs in diplomatischer Mission nach Rumänien und Bulgarien zu entsenden.

Das bedeutende geschichtswissenschaftliche Werk v. Dungenrns (die zahlreichen staats- und völkerrechtlichen Arbeiten müssen hier außer Betracht bleiben) basiert auf der Verbindung rechtsgeschichtlicher und genealogischer Forschung. Sein Ziel war die Entdogmatisierung der Rechts- und Verfassungsgeschichte, die Erhellung der Wirklichkeit des mittelalterlichen Rechts- und Verfassungslebens durch die Erfassung der sie tragenden und gestaltenden Personenkreise. Hier hat v. Dungenrns als Pionier gewirkt: Erkenntnisse, die heute Allgemeingut der historischen Wissenschaft sind, gingen von ihm aus oder wurden von ihm angeregt, doch ist man sich dieses Umstandes vielfach gar nicht mehr bewußt. Zum Teil ist dies wohl eine Folge der unorthodoxen und kämpferischen Art v. Dungenrns, seine Forschungsergebnisse darzubieten. (Das Problem der Ebenbürtigkeit, 1905; Der Herrenstand im Mittelalter, 1910; Thronfolgerecht und Blutsverwandtschaft der deutschen Kaiser seit Karl dem Großen, 1910; War Deutschland ein Wahlreich?, 1913; Die Staatsreform der Hohenstaufen, 1913; Reichsfürstenrat und Königsgericht zur Zeit Kaiser Lothars III., 1938; etc.) Dungenrns ist auf diesem Wege auch zu einem Meister der genealogischen Forschung und zum zu seiner Zeit wohl besten Kenner der Geschichte des deutschen Adels geworden (Mutterstämme, 1924; Adelsheerrschaft im Mittelalter, 1927; Aus dem Blute Widukinds, 1935; Ahnen deutscher Fürsten. I. Das Haus Zollern, 1906).

In engem Konnex mit diesen allgemeinen Fragen hat der Gelehrte immer wieder sein Interesse auch Problemen der österreichischen und der steirischen Geschichte zugewendet. Neben seiner Studie über die „Entstehung der Landeshoheit in Österreich“ (1910) und der sowohl in ihren historisch-politischen wie kritischen Aspekten doch überholten Arbeit „Wie Bayern das Österreich verlor“ (1930) ist insbesondere das leider aus wirtschaftlichen Gründen über die erste Lieferung nicht hinausgekommene „Genealogische Handbuch zur bairisch-österreichischen Geschichte“ (1930) zu nennen; ein Grundwerk, dessen Vollendung auch heute, nach mehr als vier Jahrzehnten, noch immer ein Desideratum der österreichischen Geschichtswissenschaft darstellt. In verschiedenen Aufsätzen hat v. Dungenrns zu Personen- und Standesfragen der mittelalterlichen steirischen Geschichte Stellung genommen. Die Fülle seines reichen Wissens auf diesem Gebiete hat er vor allem in dem gemeinsam mit Hans Pirchegger herausgebrachten Ergänzungsheft zu den Bänden I—III des Urkundenbuchs des Herzogtums Steiermark (Veröffentlichungen der HLK, Bd. 33, 1949) in den Dienst einer wesentlichen Kommissionsarbeit gestellt.

Scharf zupackend und aggressiv, ein glänzender Redner, geistvoll und ironisch, im Gespräche anregend und im privaten Umgang von bezwingender Liebenswürdigkeit, ein Herr, der es sich und anderen nicht leicht machte, weil das Ziel seines Strebens stets die lebendige Klarheit blieb. Auch im hohen Alter hielt er sein erstaunliches Sachwissen fest im Gedächtnis, und bis zuletzt fühlte er sich seiner Wissenschaft verbunden. Noch in den letzten Jahren beschäftigte ihn der Plan einer deutschen Verfassungsgeschichte, in der er die Summe seiner Erkenntnisse niederlegen wollte. Und allen, die dabei waren, unvergeßlich wird das letzte Auftreten des mehr als neunzigjährigen Gelehrten auf akademischem Boden sein, als er im Februar 1966 im

Historischen Institut der Universität Graz vor Studenten einen Vortrag über „Die Edelfreien“ hielt, eine Stunde vor seinem gespannt lauschenden Auditorium stehend und ohne Manuskript frei aus dem Gedächtnis sprechend. Die Historische Landeskommission wird das Andenken an diesen bedeutenden Gelehrten, der ihr durch siebenundvierzig Jahre angehörte und sein aktives Interesse an ihren Arbeiten bis zuletzt bekundete, getreulich bewahren.

Helmut J. Me z l e r - A n d e l b e r g

### Wilhelm Brandenstein †

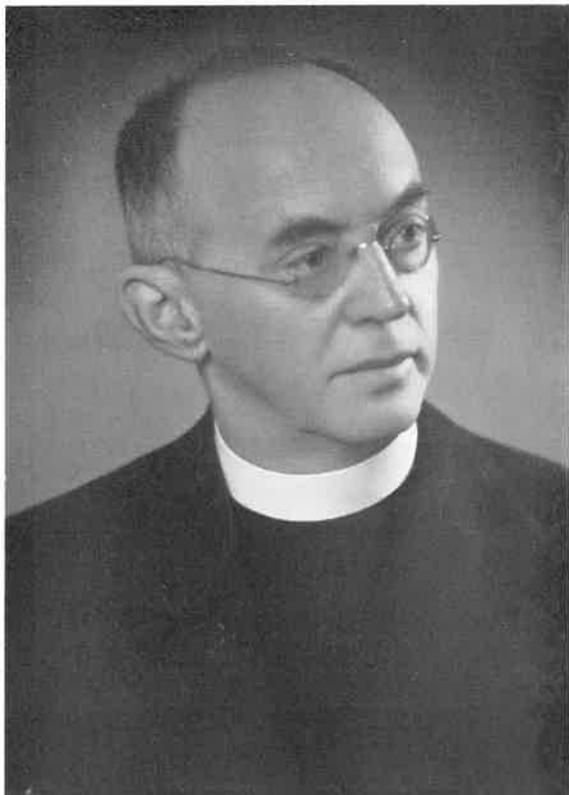


*Wilhelm Brandenstein*

Am 1. Dezember 1967 verschied in Graz völlig unerwartet Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Brandenstein, Vorstand des Instituts für vergleichende Sprachwissenschaft. Am 23. Oktober 1898 in Salzburg geboren, studierte er nach dem Ersten Weltkrieg, aus dem er als hochdekorierter Offizier heimgekehrt war, in Innsbruck und Wien. Nach Tätigkeit an der Mittelschule hatte er sich 1936 in Graz für indogermanische Sprachwissenschaft habilitiert und war 1939 Nachfolger seines Lehrers Reichelt geworden. Seine wissenschaftlichen Interessen umspannten ein weites Feld: indogermanische Altertumskunde, Iranistik, phonetische und sprachphilosophische Probleme, das sprachliche Substrat im ägäischen Raum, griechische Sprachwissenschaft, die Beziehungen zwischen Mittelmeer und Kleinasien, aber auch volkskundliche und ortsnamenkundliche Fragen. In zwölf selbständigen Veröffentlichungen, über 140 Aufsätzen, mehr als 100 Rezensionen, ferner in bibliographischen und alpinen Arbeiten liegt ein reiches Lebenswerk vor; eine vollständige Bibliographie bietet die Gedenkschrift (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 14, Innsbruck 1968). 1946 wurde Wilhelm Brandenstein Mitglied der Historischen Landeskommission für Steiermark, 1952 des Istituto di Studi Etruschi, 1965 der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; 1953 erfolgte seine Wahl zum Zweiten Vorsitzenden der Indogermanischen Gesellschaft. Neben anderen Auszeichnungen wurde ihm 1964 die Medaille der Katholischen Universität Leuven und 1965 das Österreichische Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft 1. Klasse verliehen. Wilhelm Brandenstein wußte mit seltenem Geschick Forschung und Lehre mit hohen didaktischen Fähigkeiten zu verbinden. Trotz großer körperlicher Behinderung in den letzten Jahren waren seine Schaffensfreude und seine unermüdliche Bereitschaft, zu helfen und zu fördern, ungebrochen.

Fritz L o c h n e r - H ü t t e n b a c h

## Prälat DDr. Andreas Posch †



*Andreas Posch*

Nach dreimonatiger Krankheit starb am 26. November 1971 in Graz Univ.-Prof. Prälat Dr. theol. et phil. Andreas Posch. Aus bäuerlicher Familie am 21. Oktober 1888 in Waldbach geboren, kam er nach Graz zum Gymnasial- und Theologiestudium und wirkte nach der Priesterweihe 1911 durch ein Jahr (1912/13) als Kaplan in St. Ruprecht an der Raab. Die durch seine ausgezeichneten Studien naheliegende Weiterbildung in Wien am Höheren Priesterbildungsinstitut St. Augustin (Frintaneum) brachte ihm 1916 das theologische und 1917 das philosophische Doktorat und im Juli 1918 die Habilitation für Kirchengeschichte und Patrologie bei Ernst Tomek in Graz, dessen Nachfolger er 1921

als außerordentlicher und 1925 als ordentlicher Professor wurde. Nur durch die zeitbedingte Vereinigung der Grazer mit der Wiener Theologischen Fakultät 1938—1945, während der er die zweite kirchengeschichtliche Professur in Wien erhielt, unterbrochen, dauerte sein Wirken an der Alma Mater Carola-Francisca bis zur Emeritierung im Jahre 1960.

Um zwei Themen kreiste das wissenschaftliche Werk des verstorbenen Lehrers und Forschers: die spannungsvolle Einheit von Geistlichem und Weltlichem, Sacerdotium und Imperium, im Mittelalter (frühe Werke über Engelbert von Admont und die Concordantia catholica des Nikolaus von Cusa) und die Auseinandersetzung von Kirche und Theologie mit Aufklärung und Josephinismus (Arbeiten über die Aufklärung an der Grazer Hochschule und andere Themen aus dem 18. und 19. Jahrhundert). Sein bis ins letzte Lebensjahr unermüdliches und produktives Denken, für den ersten Themenkreis geschult im Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien, für den zweiten insbesondere angeregt durch die bahnbrechende Forschung und Geschichtsbetrachtung von Sebastian Merkle, suchte und fand aber auch die Harmonie zwischen deutschem und österreichischem Bewußtsein, Patriotismus und Kosmopolitismus.

Die Historische Landeskommission, der Andreas Posch seit 1925 angehörte und in deren Ständigem Ausschuß er 1946—1961 erhöhte Verantwortung trug, dankt ihm für seine wertvolle Mitarbeit und für die geistvolle, kritische und zugleich menschlich verbindende Art, zur Lösung der Probleme der Vergangenheit und der Gegenwart aus einem reichen Wissen beizutragen.

Karl Amon

## Burkhard Seuffert †



*Burkhard Seuffert*

Am 9. Jänner 1972 erlag Dr. Burkhard Seuffert im 78. Lebensjahr in Graz völlig überraschend einem Herzschlag.

Burkhard Seuffert war am 27. Mai 1894 als Sohn des bekannten Germanisten Univ.-Professor Dr. Bernhard Seuffert in Graz geboren worden. Nach der Matura im Jahre 1912 nahm Seuffert das Studium an der Universität Graz auf. Unmittelbar nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges meldete er sich freiwillig zum Kriegsdienst, erkrankte jedoch so schwer, daß er im September 1915 mit Landwehrschein beurlaubt werden mußte.

Infolge seiner Erkrankung, aber auch infolge seiner umfassenden Interessen zog sich die Universitätsausbildung Seufferts länger hin. Er betrieb Geschichte und Historische Hilfswissen-

schaften als Hauptfach und war Hörer bei Adolf Bauer, Wilhelm Erben, Richard F. R. Kaindl, Johann Loserth, Anton Mell, Rudolf von Skala, Heinrich von Srbik und Karl Uhlirz. Daneben studierte er auch Deutsche Philologie und betrieb außerdem geographische, geologische und philosophische Studien.

Nach seiner Promotion im Februar 1923 wurde Seuffert mit Wirkung vom 1. März 1924 als „Wissenschaftliche Hilfskraft“ der Historischen Landeskommission für Steiermark mit der vorbereitenden Sammlung der ältesten steirischen Landtagsakten betraut, mit jener Arbeit also, die ihn bis zu seinem Tod beschäftigen und sein wissenschaftliches Hauptwerk darstellen sollte. Auf Grund seiner dabei gewonnenen Kenntnisse wurde Seuffert in den Dreierausschuß der Marburger Konferenz landesgeschichtlicher Publikationsinstitute kooptiert, der jene neuen Grundsätze zur Herausgabe neuerer Geschichtsquellen zu bearbeiten hatte, die auf der 1930 in Halle abgehaltenen Konferenz beschlossen wurden.

Inzwischen war Seuffert 1927 in den Dienst des Steiermärkischen Landesarchivs getreten, wo er sich sowohl bei Ordnungsarbeiten als auch bei der Betreuung zahlreicher Dissertanten große Verdienste erwarb. Dennoch trieb Seuffert die auswärtigen Forschungen zur Sammlung der Landtagsakten systematisch weiter, wozu er regelmäßig seine gesamten Urlaube verwendete.

Die Befassung mit den Landtagsakten führte Seuffert zu Kanzleiuntersuchungen aus der Zeit Friedrichs III. und Maximilians I., als deren Ergebnis Seufferts Habili-

tationsschrift „Drei Register 1478—1519; Untersuchungen zu Politik, Verwaltung und Recht des Reiches, besonders des deutschen Südostens“ erwuchs. Mit dieser Arbeit habilitierte sich Seuffert im Oktober 1933 und erwarb die *venia legendi* für Allgemeine Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit sowie für Historische Hilfswissenschaften. Nach dem Tod Wilhelm Erbenschens supplierte er vom Wintersemester 1935 bis zum Sommersemester 1940 die Lehrkanzel für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften, bis 1940 mit Kienast die Lehrkanzel für Mittelalterliche Geschichte durch einen Ordinarius neu besetzt wurde. Gleichzeitig wurde Burkhard Seuffert im April 1940 zum a. o. Professor für Historische Hilfswissenschaften ernannt. Durch die Schaffung und den Ausbau dieses Instituts, die Bereicherung des wissenschaftlichen Apparats und die Einrichtung der Bibliothek hat sich Seuffert dauernde und unvergängliche Verdienste um die Universität Graz erworben. Nachdem er im Wintersemester 1945/46 abermals die Lehrkanzel für Mittelalterliche Geschichte suppliert hatte, wurde er im Frühjahr 1946 über Anordnung der damaligen Besatzungsmacht aus politischen Gründen außer Dienst gestellt. Da ein schweres Augenleiden es Seuffert nicht mehr ermöglichte, seinen Dienst als Archivar zu versehen, wurde er am 1. Jänner 1948 in den dauernden Ruhestand versetzt.

Mit aller Kraft wandte sich Seuffert nunmehr der Edition der „Ältesten steirischen Landtagsakten“ zu. Da er wegen seines Augenleidens die Arbeit nicht selbst fortsetzen konnte, wurde seine Assistentin, Frau Dr. Gottfriede Kogler, von der Historischen Landeskommission mit der Weiterführung der Arbeit beauftragt. In enger Zusammenarbeit mit Seuffert konnte nunmehr im Jahre 1953 der 1. Teil (umfassend die Jahre 1396—1452) und 1958 der 2. Teil (umfassend die Jahre 1452—1492) der „Ältesten steirischen Landtagsakten“ als die Frucht rund 35jähriger wissenschaftlicher Arbeit erscheinen.

Seuffert selbst arbeitete in den folgenden Jahren — von seiner Frau in treuer und unermüdlicher Hilfe unterstützt — bis zu seinem Tod an der Vorbereitung der Edition des 3. Teiles der „Landtagsakten“ (der die Jahre 1493—1508 umfaßt und in der Materialsammlung beinahe abgeschlossen vorliegt).

In die Historische Landeskommission wurde Seuffert 1927 berufen; 1933 wurde er Mitglied des Ständigen Ausschusses und schließlich 1935 als Nachfolger Anton Mells zum Geschäftsführenden Sekretär gewählt. Dieses schwierige Amt bekleidete Seuffert bis zum Dezember 1938, zu welchem Zeitpunkt der Reichsstatthalter der Steiermark Dr. Wolfgang Sittig zum kommissarischen Leiter der HLK bestellte. Da Dr. Sittig jedoch im Sommer 1940 zur Wehrmacht einberufen wurde und mit einer kurzen Unterbrechung bis zum Kriegsende eingerückt war, führte während dieser Zeit Seuffert abermals vertretungsweise die Geschäfte der Kommission. Wegen der zunehmenden Luftangriffe auf Graz verlagerte er die Manuskripte und Regesten 1944 in das Schloß Gutenberg. Leider wurden dort die Koffer und Kisten bei Kriegsende von der russischen Besatzungsmacht entleert, wodurch Verluste eintraten, die auch Seufferts Manuskript über die Landtagsakten betrafen.

Nach seiner Enthebung als Universitätsprofessor im Jänner 1946 übergab Seuffert Kasse und Protokoll der damals offiziell nicht mehr bestehenden HLK an Prälat Univ.-Prof. DDr. Andreas Posch.

Obwohl Seuffert anlässlich der Wiederbegründung der HLK durch Landesrat DDDr. Udo Illig im Jahre 1946 nicht mehr in die Kommission berufen wurde, blieb er ihr weiter eng verbunden. Sah doch das 1946 erstellte Arbeitsprogramm in bewußter Fortsetzung der ursprünglichen Aufgaben die Weiterführung der Arbeiten zur Herausgabe der „Ältesten steirischen Landtagsakten“ durch Seuffert bzw. seine Mitarbeiterin Frau Dr. E. Kogler vor.

Die HLK glaubt, das Andenken an Burkhard Seuffert und sein wissenschaftliches Vermächtnis dadurch am besten zu wahren, daß sie das von ihm hinterlassene Manuskript über den 3. Teil der steirischen Landtagsakten (1493—1508) möglichst bald zu veröffentlichen suchen wird.

Nicht nur ob seiner wissenschaftlichen Leistungen, sondern auch als einem ihrer Geschäftsführenden Sekretäre wird die Historische Landeskommission für Steiermark Burkhard Seuffert stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Othmar Pickl

Durch den Tod dreier ihrer Korrespondenten hat die Historische Landeskommission in den Jahren 1970 und 1971 weitere schwere Verluste erlitten.

#### Wolfgang Haid †

Am 29. September 1970 starb völlig unerwartet Kommerzialrat Wolfgang Haid (Leoben). Er hat sich nicht nur als Verfasser von mehr als fünfzig wissenschaftlichen Aufsätzen, sondern auch als Kustos des Museums der Stadt Leoben (1953—1965) und im Dienste des Obersteirischen Kulturbundes bedeutende und bleibende Verdienste erworben. Stadt und Bezirk Leoben verloren mit Komm.-Rat W. Haid eine der aktivsten Persönlichkeiten ihres kulturellen Lebens.

#### Ernst Gasteiger †

Am 9. Oktober 1970 verschied Mag. pharm. Ernst Gasteiger (Murau). Er hatte sich u. a. durch die Organisation der 650-Jahr-Feier der Stadt Murau und als Verfasser einer Stadtgeschichte sowie als Gründer des Heimatmuseums der Stadt Murau unvergängliche Verdienste um das kulturelle Leben seiner Heimatstadt und des Bezirkes erworben.

#### Ernst Klepsch-Kirchner †

Am 20. November 1971 verstarb im Alter von 90 Jahren Feldmarschall-Leutnant in Ruhe Ernst Klepsch-Kirchner (Weißkirchen bei Judenburg). Der hochdekorierte Offizier des Ersten Weltkrieges hatte nach seiner Pensionierung im Jahre 1936 eine rege kulturelle Tätigkeit entfaltet. Unter anderem gründete er 1948 den Museumsverein Judenburg, der unter seiner Leitung nicht nur durch die Schaffung

des Museums in Judenburg, sondern auf den verschiedensten Gebieten des kulturellen Lebens äußerst verdienstvoll wirkte. FML Klepsch-Kirchner war auch an zahlreichen kulturellen Initiativen des gesamten Bezirkes Judenburg und seines Wohnortes Weißkirchen maßgeblich beteiligt. Sein Tod bedeutet einen schmerzlichen, kaum zu ersetzenden Verlust.

Die Historische Landeskommission wird ihren verdienten Korrespondenten der Bezirke Leoben, Murau und Judenburg stets ein ehrendes Gedenken bewahren!

## Neubestellung der Historischen Landeskommission und ihre Mitglieder 1967 — 1971

Die Historische Landeskommission wurde über Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung vom 20. März 1967 (GZ. 6-371/IV Hi 3/64—1967) neu bestellt und für die 13. Geschäftsperiode (1967—1971) folgende Mitglieder ernannt:

Vorsitzender: Landeshauptmann ÖR Dr. h. c. Josef K r a i n e r († 28. Nov. 1971);  
seither Landeshauptmann Dr. Friedrich N i e d e r l;

Vorsitzender-Stellvertreter: Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns  
K o r e n (bis Mai 1970);  
seither Landesrat Professor Kurt J u n g w i r t h;

Geschäftsführender Sekretär: o. Univ.-Prof. Dr. Othmar P i c k l;

Mitglieder: DDr. Eduard A n d o r f e r, Prof., Direktor i. R. des Stadtmuseums Graz  
am Joanneum;

Dr. Heinrich A p p e l t, o. Univ.-Prof., Vorstand des Historischen Insti-  
tuts (Abteilung Mittelalterliche Geschichte) der Universität Wien;

Dr. Hermann B a l t l, o. Univ.-Prof., Vorstand des Instituts für Öster-  
reichische Rechtsgeschichte der Universität Graz, korrespondieren-  
des Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,  
Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und  
Kunst I. Klasse;

Dr. Wilhelm B r a n d e n s t e i n, o. Univ.-Prof. und Vorstand des Insti-  
tuts für vergleichende Sprachwissenschaft und des Instituts für  
indoiranische Philologie in Graz, korrespondierendes Mitglied der  
Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Istituto di  
Studi Etruschi, Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für  
Wissenschaft und Kunst I. Klasse († 1. Dezember 1967);

Dr. Erna D i e z, o. Univ.-Prof., Vorstand des Instituts für Klassische  
Archäologie der Universität Graz, Wirkliches Mitglied des Öster-  
reichischen Archäologischen Instituts in Wien, Ordentliches Mit-  
glied des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin;

Dr. Otto D u n g e r n, o. Univ.-Prof. emerit., Vorstand des Seminars  
für Staats- und Verwaltungsrecht der Universität Graz († 4. Oktober  
1967);

Dr. Herwig E b n e r, Univ.-Doz., Oberassistent am Institut für Histo-  
rische Hilfswissenschaften der Universität Graz;

Dr. Friedrich H a u s m a n n, o. Univ.-Prof., Vorstand des Historischen  
Instituts, Abteilung Mittelalterliche Geschichte, und des Instituts für  
Historische Hilfswissenschaften der Universität Graz;

Dr. Karl K l a m m i n g e r, Leiter des Diözesanarchivs Graz;

- Dr. Hanns K o r e n, o. Univ.-Prof., Vorstand des Instituts für Volkskunde der Universität Graz, Präsident des Steiermärkischen Landtages, Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich;
- Dr. Leopold K r e t z e n b a c h e r, o. Univ.-Prof., Vorstand des Seminars für Deutsche Volkskunde der Universität München;
- Dr. Otto L a m p r e c h t, Oberstudienrat, Gymnasialprof. i. R.;
- Dr. Helmut J. M e z l e r - A n d e l b e r g, tit. a. o. Prof., Oberassistent des Historischen Instituts der Universität Graz;
- Dr. Alexander N o v o t n y, o. Univ.-Prof., Vorstand des Historischen Instituts, Abteilung Neuere Geschichte, der Universität Graz, Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse;
- Dr. Franz P i c h l e r, Landesoberarchivrat des Steiermärkischen Landesarchivs;
- Dr. Othmar P i c k l, o. Univ.-Prof., Vorstand des Historischen Instituts, Abteilung Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Universität Graz;
- Dr. et Dr. h. c. Hans P i r c h e g g e r, tit. o. Univ.-Prof. emerit., Ehrenmitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften;
- Dr. Fritz P o p e l k a, Wirkl. Hofrat, tit. a. o. Univ.-Prof., Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs i. R.;
- DDr. Andreas P o s c h, Prälat, o. Univ.-Prof. emerit., Vorstand des Instituts für Kirchengeschichte und Kirchenrecht, Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse († 26. November 1971);
- Dr. Fritz P o s c h, Wirkl. Hofrat, Honorarprofessor, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, Korr. Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse;
- Dr. Reiner P u s c h n i g, Landesoberarchivrat des Steiermärkischen Landesarchivs;
- P. Dr. Benno R o t h, OSB (Seckau), Oberstudienrat, Gymnasialprof., Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse;
- Dr. Wolfgang S i t t i g, Landesoberarchivrat i. R. des Steiermärkischen Landesarchivs;
- Dr. habil. Manfred S t r a k a, Oberstudienrat, Leiter der Geschäftsstelle der Historischen Landeskommission für Steiermark beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung;
- Dr. Berthold S u t t e r, o. Univ.-Prof., Vorstand des Instituts für Europäische und Vergleichende Rechtsgeschichte, Träger des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich;
- Dr. et Dr. h. c. Ferdinand T r e m e l, Hofrat, tit. o. Univ.-Prof., Gymnasialdirektor i. R.;



*Dr. Friedrich Niederl bekleidet seit seiner Wahl zum Landeshauptmann der Steiermark im Dezember 1971 statutengemäß zugleich auch das Amt des Vorsitzenden der Historischen Landeskommission für Steiermark, der einzigen Institution dieser Art in Österreich.*

Dr. Hermann Wiesflecker, o. Univ.-Prof., Vorstand des Historischen Instituts, Abteilung Österreichische Geschichte, und Universitätsarchivar der Universität Graz, Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften;

Dr. Kurt Woisetschläger, Kustos I. Klasse, Leiter der Alten Galerie am Landesmuseum Joanneum.

### Korrespondenten der Historischen Landeskommission

In dem Bestreben, die Sammlung, Sicherung und Erhaltung der historischen Objekte des Landes zu fördern bzw. zu gewährleisten, hatte die Vollversammlung der Kommission schon am 24. Mai 1966 folgende Persönlichkeiten, die sich zuvor schon durch besondere Bemühungen auf diesem Gebiet ausgezeichnet hatten, zu Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark auch für die Geschäftsperiode 1967—1971 ernannt:

Dr. Walter Brandl, OSchR (Hartberg)  
Leopold Farnleitner (Weiz)  
Mag. Ernst Gasteiger (Murau, † 9. Oktober 1970)  
Wolfgang Haid, Kommerzialrat (Leoben, † 29. September 1970)  
Dr. Karl Haiding, Honorarprofessor, Museumsleiter (Trautenfels)  
Lois Hammer, Schuldirektor i. R. (Knittelfeld)  
Dr. Robert Hesse, Medizinalrat (Semriach)  
Franz Hollwöger, Schuldirektor i. R. (Bad Aussee)  
Konrad Klötzl, Schuldirektor (Frauenberg)  
Reinhard Krebernik, Ing., Dir. i. R. (Köflach)  
Othmar Kreuzwirth, Reg.-Rat (Eibiswald)  
P. DDr. Adalbert Krause, OSB, Univ.-Doz., Stiftsbibliothekar und Archivar (Admont)  
Ernst Klepsch-Kirchner, Feldmarschall-Leutnant a. D. (Weißkirchen, † 20. November 1971)  
Franz Neuper, Gewerke (Zeiring)  
Gertrud Neurath, VOL (Passail)  
Helmut Pulkó, HSDir. (Gnas)  
Franz Spanring, OSchR (Eisenerz)  
Eduard Staudinger, OSchR, HSDir. (Leibnitz)  
Hermann Steininger, SoSDir. i. R. (Wartberg im Mürztal)  
Dr. Hans Valent, Gymnasialdirektor (Bruck/Mürzzuschlag)

Am 2. Juli 1970 überreichte Landesrat Professor Kurt Jungwirth im Weißen Saal der Grazer Burg in feierlicher Form folgenden vier Herren ihre Ernennungsdekrete zu Korrespondenten der Historischen Landeskommission:

Dr. Johann Andritsch, Univ.-Doz. (Judenburg)  
Dkfm. Dr. Helmut Frizberg (Wildon)  
Titus Lantos, VL (Pischelsdorf)  
Oskar Pichelmayer, VSDir. (Hartberg)

Zuletzt wurde am 23. März 1971 über Beschluß der Vollversammlung Herr Dr. Günther J o n t e s zum Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark für Leoben ernannt.



*Die im Juli 1970 neuernannten Korrespondenten der Historischen Landeskommission. Von links nach rechts: Dipl.-Kfm. Dr. H. Frizberg, Univ.-Dozent Prof. Dr. J. Andritsch, VSDir. O. Pichelmayer und VL Titus Lantos.*

### **Konstituierung und Wahl der Ausschüsse**

Die konstituierende Vollversammlung fand am 75. Jahrestag der Gründung der Historischen Landeskommission, am 19. Mai 1967, statt. Eingangs begrüßte der Vorsitzende, Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns K o r e n, die neu berufenen Mitglieder Diez, Ebner, Hausmann, K l a m m i n g e r, Straka und Woisetschläger und teilte die Entschuldigung der am Kommen verhinderten Herren K r e t z e n b a c h e r und P i c h l e r mit.

In geheimer schriftlicher Wahl wurde sodann Univ.-Doz. Dr. Othmar P i c k l einstimmig zum Sekretär der Historischen Landeskommission wiedergewählt und von der Steiermärkischen Landesregierung am 12. Juni 1967 (GZ.: 6-371/IV Hi 3/75-1967) für die Dauer der 13. Geschäftsperiode (1967—1971) zum e h r e n a m t l i c h e n Geschäftsführenden Sekretär der Historischen Landeskommission für Steiermark e r n a n n t.

In den Ständigen Ausschuß wurden sodann von der Vollversammlung in geheimer schriftlicher Wahl gewählt: die Mitglieder B a t t l, H a u s m a n n,

Mezler-Andelberg, Fritz Posch, Sutter, Tremel und Wiesflecker. Zu diesen sieben Gewählten tritt statutengemäß der Sekretär als achtetes Mitglied des Ständigen Ausschusses.

Zu Rechnungsprüfern wurden anschließend einstimmig die Mitglieder Herwig Ebner und Manfred Straka gewählt.

### Sonderausschüsse und Forschungsvorhaben

Zur Beratung und Durchführung spezieller Forschungsaufgaben, zu deren Bewältigung Einzelinitiative nicht ausreicht, die aber für weitere Arbeiten grundlegend wichtig sind, waren schon in der 12. Geschäftsperiode (1961—1966) folgende Sonderausschüsse gebildet worden:

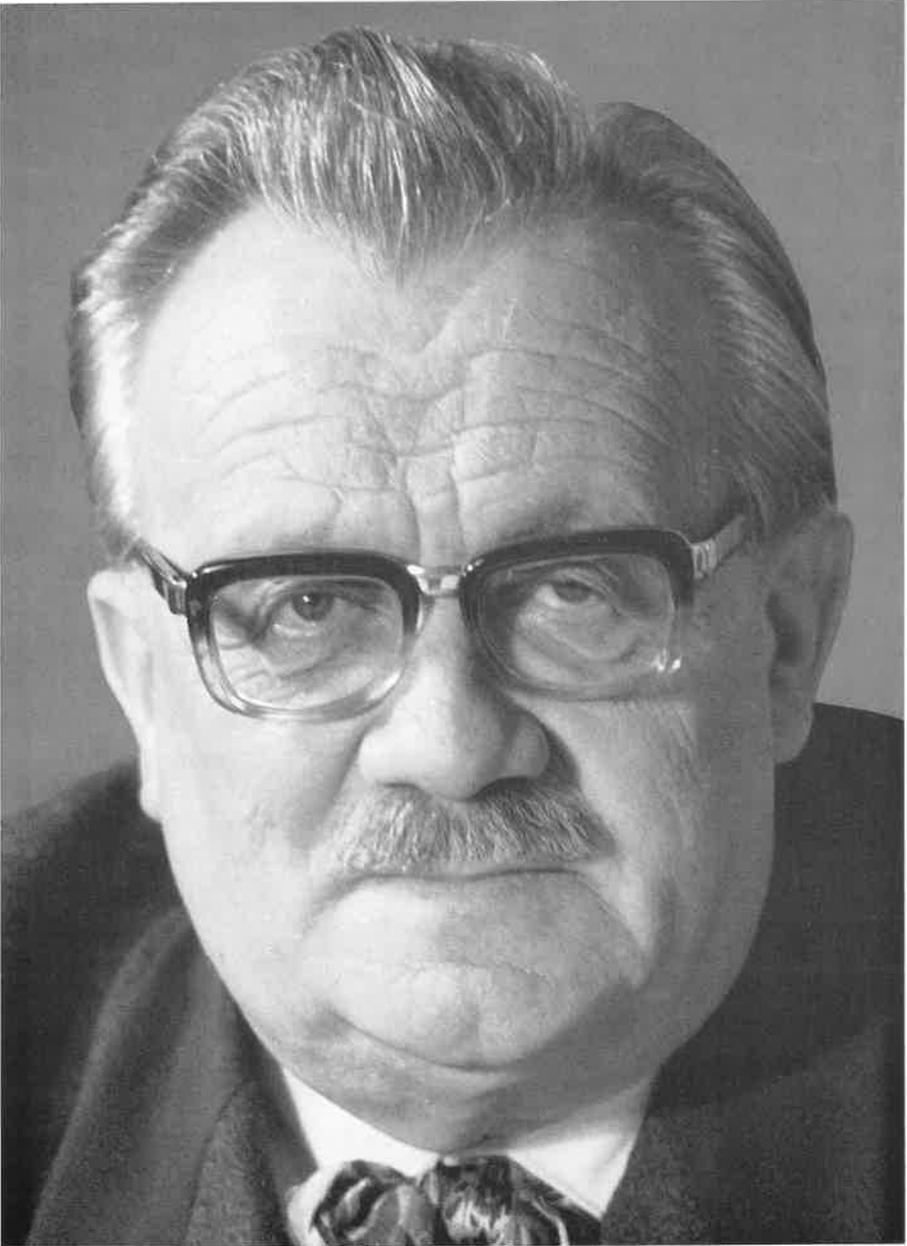
1. Der Frühmittelalter-Ausschuß, der die Erforschung des Frühmittelalters in der Steiermark vorzubereiten und zu fördern hat. Vorsitzender: Hermann Baltl, Mitglieder: Diez, Hausmann, Mezler-Andelberg, Modrijan, Lamprecht, Pickl, F. Posch, Puschnig und Wiesflecker.
2. Der Ausschuß des „Corpus inscriptionum“, der die Edition der römischen Inschriften zu betreuen hatte. Vorsitzender: Baltl, Mitglieder: Andorfer, Diez, Mezler-Andelberg, F. Posch, Puschnig.
3. Der Ausschuß zur Sammlung und Edition der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark. Vorsitzender: Baltl, Mitglieder: Andorfer, Hausmann, Mezler-Andelberg, Pickl, F. Posch, Puschnig.
4. Der Atlas-Ausschuß, der die Arbeiten am Historischen Atlas der Steiermark in Angriff zu nehmen hat. Vorsitzender: Straka, Mitglieder: Ebner, Hausmann, Lamprecht, Pickl, F. Posch, Sutter, Tremel und Wiesflecker.
5. Zur Vorbereitung der Festakademie anlässlich des 75. Jubiläums der Historischen Landeskommission im Dezember 1967 wurde von der Vollversammlung vom 29. November 1966 ein Festausschuß bestellt. Vorsitzender: Wiesflecker, Mitglieder: Mezler-Andelberg, Pickl, F. Posch, Sutter.

### Vollversammlungen und Sitzungen des Ständigen Ausschusses

Gemäß den Bestimmungen der Statuten trat die Vollversammlung der Historischen Landeskommission in der Regel zweimal im Jahr zusammen. Den Vorsitz führte in allen Sitzungen — bis zu seiner Ernennung zum Präsidenten des Steiermärkischen Landtages — Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren, ab Mai 1970 sein Nachfolger im Amt des Kulturreferenten der Steiermärkischen Landesregierung, Landesrat Professor Kurt Jungwirth.

Die einzelnen Vollversammlungen fanden zu folgenden Terminen statt:

1. die konstituierende Sitzung am 19. Mai 1967
2. am 17. Jänner 1968
3. am 14. Mai 1968
4. am 12. November 1968
5. am 6. Mai 1969



*Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren, Präsident des Steiermärkischen Landtages, prägte als Kulturreferent des Landes Steiermark von 1957 bis 1970 eine Ära des steirischen Kulturlebens und auch der Historischen Landeskommission für Steiermark.*

6. am 29. Jänner 1970
7. am 24. Juni 1970
8. am 23. März 1971
9. am 17. Dezember 1971

Der Ständige Ausschuß beriet in zwölf Sitzungen sehr eingehend die verschiedenen Arbeits- und Forschungsvorhaben, vor allem auch die der Vollversammlung vorzulegenden Anträge\*. Außerdem tagte am 21. Februar und am 21. September 1967 der Ausschuß zur Vorbereitung der 75-Jahr-Feier der HLK. Schließlich traten auch die Juroren, die von der Vollversammlung mit der Vergabung der Förderungspreise für landesgeschichtliche und landeskundliche Dissertationen bzw. mit der Vergabung der Preise für hervorragende wissenschaftliche Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der steiermärkischen Landesgeschichte und Landeskunde betraut worden waren, jeweils unter dem Vorsitz von Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Koren bzw. Prof. Kurt Jungwirth zu ihren Beratungen zusammen.

#### Die Finanzgebarung der Historischen Landeskommission 1967—1971

Da die Steiermärkische Landesregierung über Antrag und Initiative der Landeskulturreferenten, Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren und seines Nachfolgers in diesem Amt Landesrat Prof. Dr. Kurt Jungwirth, die Kommission in den Jahren 1967—1971 in außerordentlich großzügiger Weise gefördert hat, stellten die jährlichen Dotationen der Steiermärkischen Landesregierung die Haupteinnahmen der Kommission dar. Dennoch hätten auch sie trotz sparsamster Gebarung nicht ausgereicht, die Ausgaben für die laufenden Forschungsvorhaben und die Publikationen zu decken. Der Abgang konnte jedoch aus den Einkünften, die der Kommission aus dem Publikationsverkauf zuflossen, größtenteils gedeckt werden.

In den einzelnen Jahren der 13. Geschäftsperiode standen den Dotationen der Steiermärkischen Landesregierung folgende Ausgaben gegenüber:

Jahr	Dotation	Ausgaben
	Schilling	Schilling
1967	220.000,—	216.838,04
1968	230.000,—	266.403,55
1969	360.000,—	426.223,—
1970	425.000,—	307.763,93
1971	450.000,—	668.629,13
<b>Summe</b>	<b>1,685.000,—</b>	<b>1,885.857,65</b>

\* Die Sitzungen des Ständigen Ausschusses fanden statt:  
am 2. II. und 3. XI. 1967  
am 11. I., 9. V., 21. VI. und 8. XI. 1968  
am 18. IV. und 20. XI. 1969  
am 20. XI. und 11. XII. 1970  
am 28. I. und 16. XI. 1971

Die Jahresabschlüsse des Geschäftsführenden Sekretärs wurden jeweils von den zwei Rechnungsprüfern der Kommission (OStR Prof. Dr. habil. Manfred Straka und Univ.-Doz. Dr. Herwig Ebner) überprüft, der Steiermärkischen Landesregierung statutenmäßig zur Kenntnisnahme vorgelegt und sämtliche als richtig anerkannt.

In den einzelnen Jahren der 13. Geschäftsperiode verteilten sich die Ausgaben der Kommission prozentmäßig wie folgt:

	1967	1968	1969	1970	1971
	%	%	%	%	%
für Forschungsarbeiten und Publikationen	69,3	85	93,2	70	95,96
für Festakademie	23,7	—	—	—	—
für Förderungspreise	—	10	—	20	—
für Geschäftsführung	5,6	4,5	5,8	8,5	4,01
für die Arbeitstagung der Korrespondenten der HLK	1,4	—	1	1,5	—
Richtigstellung von Fehlbuchungen	—	0,5	—	—	0,03
	100	100	100	100	100

### Preisverleihungen

Am 15. Dezember 1970 wurden im Weißen Saal der Grazer Burg von Landesrat Prof. Kurt Jungwirth die 1962 von der Steiermärkischen Landesregierung gestifteten Preise für hervorragende wissenschaftliche Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Steiermärkischen



Landesrat Prof. Kurt Jungwirth überreicht den Landeskundepreis 1970 an Dipl.-Ing. Dr. techn. P. Cerwenka, den Mitautor der erstausgezeichneten Computerarbeit: Peter Cerwenka-Paul W. Roth „Der Münzurlaub des 16. Jhs im Raume des östlichen Österreich“.

Landesgeschichte und Landeskunde überreicht, die von der Historischen Landeskommision jeweils einmal innerhalb ihrer fünfjährigen Geschäftsperioden vergeben werden.

Ausgezeichnet wurden: mit dem 1. Preis: Dipl.-Ing. Dr. Peter Cerwenka und Dr. Paul W. Roth,

mit dem 2. Preis: Dr. Kurt Ebert und Dr. Peter Krenn

und mit dem 3. Preis: Dr. Franz Otto Roth.

Die ausgezeichneten Arbeiten der Preisträger und deren Persönlichkeit wurden von Univ.-Prof. Dr. H. Mezler-Andelberg in seiner Laudatio folgendermaßen gewürdigt.

### Laudatio

Die von der Historischen Landeskommision für Steiermark zur Vergabe der Preise für hervorragende wissenschaftliche Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Steiermärkischen Landesgeschichte und Landeskunde in der laufenden Funktionsperiode berufene Jury hat nach eingehender Prüfung und Diskussion der eingereichten Elaborate in ihrer Sitzung am 19. November 1970 unter dem Vorsitz des Herrn Landesrates Prof. Kurt Jungwirth beschlossen, den ersten Preis der Arbeit „Der Münzumschlag des 16. Jahrhunderts im Raum des östlichen Österreich“ von Dipl.-Ing. Dr. Peter Cerwenka und Dr. Paul Werner Roth zu verleihen. Die im laufenden Jahr abgeschlossene, im Manuskript vorliegende Arbeit umfaßt 98 Seiten Text und 308 Seiten Computerausdruck. Schon der Hinweis auf den Umfang läßt den für eine historische Arbeit bisher ungewohnten Charakter des Gemeinschaftswerkes erkennen, zu dem sich zwei junge Forscher sehr verschiedener Fachrichtungen zusammengetan haben, um die hergebrachten methodischen Bahnen geschichtswissenschaftlicher Forschung durch den Einsatz neuer Hilfsmittel zu verlassen.

Herr Dipl.-Ing. Dr. Peter Cerwenka wurde am 6. Februar 1942 als Sohn eines Landesbeamten in Graz geboren. Im Juni 1960 bestand er mit Auszeichnung die Reifeprüfung am BRG in der Lichtenfelsgasse und studierte danach an der Technischen Hochschule in Graz, an der er auch nach seiner Graduierung 1965 als Assistent an der Lehrkanzel für Straßenbau und Verkehrswesen verblieb. Nun arbeitete er sich in die Probleme der elektronischen Datenverarbeitung ein und schrieb seine Dissertation „Automatische Ermittlung des Zeit- und Treibstoffbedarfes von Kraftfahrzeugen“. Am 12. Juni 1968 wurde er sub auspiciis praesidentis rei publicae zum Doktor der technischen Wissenschaften promoviert. Sein Freund, Herr Dr. Paul Werner Roth, kam am 11. Jänner 1941 als Sohn eines Arztes in Graz zur Welt und maturierte ebenfalls 1960 am BRG in der Lichtenfelsgasse. Er studierte an der Universität Graz Geschichte, Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie und wurde am 11. März 1966 zum Dr. phil. promoviert. Seine bei Professor Hausmann gearbeitete Dissertation „Die Adelswappen der westlichen Obersteiermark im Mittelalter“ wurde im gleichen Jahr durch die Historische Landeskommision mit einem ersten Preis für hervorragende landesgeschichtliche Dissertationen ausgezeichnet. Dr. Roth hat also bereits einige Übung in der Entgegennahme von Preisen, was der Qualität seiner



*Landesrat Prof. Kurt Jungwirth vertritt seit Mai 1970 als Kulturreferent des Landes die Interessen der Historischen Landeskommission in der Steiermärkischen Landesregierung.*

wissenschaftlichen Arbeit das beste Zeugnis ausstellt. Seit 1966 war er am Landesmuseum Joanneum in der Münzensammlung tätig und konnte sich dort gründlich mit den Problemen der Numismatik und Geldgeschichte vertraut machen. Im April 1970 übersiedelte er als Assistent an die neuerrichtete, von Professor Pickl geleitete Lehrkanzel für Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Historischen Instituts der Universität Graz. Für die nun preisgekrönte Gemeinschaftsarbeit bereitete er das historische Material auf und verfaßte den geldgeschichtlichen Kommentar, während Dr. Cerwenka die rechnerischen Grundlagen und das Computer-Programm erstellte. Untersucht wurden insgesamt 79 aus dem 16. Jahrhundert stammende Münzfunde, die, bedingt durch die Gefahrensituation im Zeitalter der Türkenkriege, alle im östlichen Österreich massiert sind und zusammen mehr als 60.000 Einzelstücke umfassen. Es liegt auf der Hand, daß die exakte Auswertung einer solchen Menge von Fundstücken, ihre Aufschlüsselung nach den verschiedenen Merkmalen und Bezügen wie Prägestätte, Prägejahr, Münzsorte und vor allem die Reduzierung sämtlicher Münzfunde auf ihren Pfennigwert — eine notwendige Voraussetzung für die Beurteilung des tatsächlichen Geldumlaufes — aufgrund der bisher üblichen Arbeitsmethoden scheitern mußten und nur durch den Einsatz einer elektronischen Rechenanlage zu bewältigen waren. Die älteren Schätzungen über den Anteil bestimmter Münzsorten am Geldumlauf weichen daher von den nun gewonnenen Ergebnissen sehr stark ab. Der Computereinsatz insbesondere auf dem Gebiete der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung mit ihren meist leichter quantifizierbaren Materialien ist in der jüngeren Literatur bisher schon mehrfach gefordert und theoretisch erwogen worden, das Team Cerwenka-Roth hat ihn aber im deutschen Sprachraum erstmals an einem konkreten historischen Beispiel durchexerziert. Es mußte sich dabei weithin auf Neuland begeben und eine der Problemstellung entsprechende praktikable Methode entwickeln, die selbstverständlich auch auf ähnlich gelagerte statistische Untersuchungen mit anderem Datenmaterial anwendbar ist. Der Arbeit kommt daher über die gewonnenen, wirtschaftsgeschichtlich relevanten Ergebnisse hinaus prinzipielle methodische Bedeutung zu. Das hat die Jury bewogen, sie in ihrer Reihung an die erste Stelle zu setzen.

Mit je einem zweiten Preis ausgezeichnet wurden das Buch von Dr. Kurt Ebert: *Die Grazer Juristenfakultät im Vormärz. Rechtswissenschaft und Rechtslehre an der Grazer Hochschule zwischen 1810 und 1848.* (Grazer rechts- und staatswissenschaftliche Studien, 22). Graz 1969, 117 Seiten, und die Studie von Dr. Peter Krenn: *Der große Mariazeller Wunderaltar von 1519 und sein Meister.* Jahrbuch des Kunsthistorischen Instituts der Universität Graz, II, 1966—1967, Seite 31—51, 27 Abb. auf Tafeln, also eine wissenschaftsgeschichtliche und eine kunsthistorische Untersuchung.

Herr Dr. Kurt Ebert wurde am 15. September 1942 in Bärndorf, Steiermark, geboren. 1960 maturierte er mit Auszeichnung am 5. BRG in Graz und wurde nach dem Studium der Rechtswissenschaften am 28. November 1964 an der Grazer Universität zum Dr. juris promoviert. Ebenso künstlerisch wie wissenschaftlich begabt, absolvierte Ebert daneben auch die Ausbildung zum Konzertpianisten, zuletzt an der



*Landesrat Prof. Kurt Jungwirth mit den Trägern des Landeskundepreises 1970. Von links nach rechts: Dr. Kurt Ebert, Dipl.-Ing. Dr. Peter Cerwenka, Dr. Paul W. Roth, Dr. P. Krenn und Dr. Franz Otto Roth.*

Akademie für Musik und darstellende Kunst. Seit 1964 ist er Assistent am Institut für Österreichische Rechtsgeschichte an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Carola-Francisca. Seiner wissenschafts- und universitätsgeschichtlichen Studie kommt im Zeitalter unermüdlich abgeführter Diskussionen um die Reform unserer Hochschulen sogar ein gewisses aktuelles Interesse zu, zeigt sie doch, wie die Gestaltung der Universitäten stets von politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen abhängig war, wie sie aber auch unter den der freien geistigen Entfaltung relativ ungünstigen und materiell arg beschränkten Verhältnissen der wissenschaftlichen Aktivität nicht entraten konnte. Eberts Anliegen ist es vor allem, den durch die Rezeption der deutschen historischen Schule in der Rechtswissenschaft und deren Dominanz seit der Thunischen Universitätsreform auch in Österreich üblich gewordenen Verzeichnungen und Abwertungen entgegenzutreten und am speziellen Grazer Beispiel einen Beitrag zur gerechteren Beurteilung der österreichischen Rechtswissenschaft und Rechtslehre vor 1848 zu liefern. Eingehend werden dazu insbesondere die Studienordnungen, auch schon der Zeit vor 1810, unter Heranziehung zeitgenössischer Äußerungen interpretiert und die sie bestimmenden geistigen und politischen Faktoren herausgearbeitet, der immer wieder erhobene Vorwurf der Geschichtsfeindlichkeit des vormärzlichen Studiensystems als unbegründet erwiesen und dargelegt, daß trotz weitgehender Normierung im Unterricht doch Raum für

eigene wissenschaftliche Initiative gewahrt blieb. Im speziellen Teil: „Rechtsfächer und Rechtslehrer an der Grazer Hochschule zwischen 1810 und 1848“ finden sich sehr willkommene Materialien zur Personengeschichte der Grazer Universität. Im ganzen liefert das Buch Eberts einen schönen Beitrag zum Abbau tiefeingewurzelter Klischees, die das geschichtliche Bild des vormärzlichen Österreichs immer noch arg belasten.

Herr Dr. Peter Krenn, geboren in Graz am 15. März 1937, maturierte 1955 am 4. BRG in der Oeverseegasse. Nach dem Studium der Fächer Kunstgeschichte, Germanistik und Archäologie erfolgte 1962 die Promotion zum Dr. phil. in Graz. Seine Dissertation schrieb Krenn bei Prof. Sas-Zaloziecky über „Die St. Veiter Schnitzwerkstätte des 18. Jahrhunderts mit ihren Meistern Johann Pacher und Johann Georg Hittinger“. Schon 1961 fand Krenn eine Anstellung am Landesmuseum Joanneum, seit 1968 ist er Leiter des Landeszeughauses. Die von ihm eingereichte Arbeit weist unter allen Preisschriften den geringsten Umfang auf, doch sind ihre Ergebnisse für die steirische Kunstgeschichte von hohem Wert. Aufgrund weitausholender und sorgfältiger stilkritischer Untersuchung ist es Dr. Krenn gelungen, den größten Mirakelaltar des süddeutsch-österreichischen Raumes, den großen Mariazeller Wunderaltar von 1519, eindeutig der Werkstätte des anonymen „Meisters der Brucker Martinstafel“ zuzuweisen und den Standort des Künstlers genauer zu bestimmen. Er stammte wohl aus Augsburg, war stark von der Kunst der Donaueschule, von Albrecht Altdorfer und Michael Pacher beeinflußt und stand durch einige Jahre im Dienste des Abtes Valentin Pierer von St. Lambrecht. Dem Meister, der den Höhepunkt der Donaueschulmalerei in der Steiermark markiert, konnte Krenn auch die etwa gleichzeitige (zirka 1520) anzusetzende Holzschnittfolge Mariazeller Wunder zuschreiben, deren Autorschaft in der Literatur bisher ebenfalls stark umstritten war. Historisch bemerkenswert und für die Erfassung der geistig-religiösen Situation am Vorabend der Reformation wichtig erscheint der Hinweis des Verfassers auf die plötzlich aufgekommene „Wallfahrt zur schönen Madonna“ in Regensburg, in deren Dienst sich auch Albrecht Altdorfer gestellt hatte. Die Motivation für die Anfertigung der Mariazeller Mirakelfolgen liegt wohl in dem Wunsch Abt Valentins, deren großer Anziehungskraft durch intensivierete Werbung für das unter seiner Obhut stehende steirische Heiligtum entgegenzuwirken.

Wiederum in das Zeitalter der Türkenkriege, einen Abschnitt besonderer Geschichtsmächtigkeit, von dem stärkste Impulse für die geistige und politische Prägung der Folgezeit ausgingen, führt die mit dem dritten Preis ausgezeichnete Untersuchung von Dr. Franz Otto Roth: *Wihitsch und Weitschawar. Zum Verantwortungsbewußtsein der adeligen Landstände Innerösterreichs in Gesinnung und Tat im türkischen Friedensjahr 1578*, in zwei Teilen: I. Nachschub für Bihać (Zum Verlust Alt-Kroatiens 1493—1592) und II. Erbauung und Einrichtung des Kastells Bajcsavár (1578), erschienen in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, 60 (1969) und 61 (1970), mit einem Gesamtumfang von 140 Seiten. Der Lehrersohn Dr. Franz Otto Roth, am 8. Februar 1928 in Graz geboren, ist bereits durch seine Herkunft aus einer alten Deutschkriainer Familie mit dem von türkischen Einfällen heimgesuchten Grenzraum verbunden. Nach kriegsbedingter Unterbrechung seiner



*Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren überreicht 1968 Dr. Walter Brunner den Förderungspreis der Historischen Landeskommission.*

Gymnasialzeit maturierte er 1947 am 2. BRG in Graz. Anschließend inskribierte er an der hiesigen Universität die Fächer Geschichte und Kunstgeschichte und war während mehrerer Semester als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Historische Hilfswissenschaften angestellt. Seine Dissertation schrieb Roth bei Professor Wiesflecker über die „Beziehungen der Grafen von Cilli zu den Habsburgern, vornehmlich Innerösterreichs, 1308—1443“ und erlangte am 26. November 1952 den Grad eines Dr. phil. Es folgte ein Stipendiatenjahr im Dienst des unter der Leitung seines Dissertationsvaters stehenden großen Unternehmens zur Herausgabe der Regesten Kaiser Maximilians I. mit gleichzeitigem Studium an der juristischen Fakultät. Eine ähnliche Stellung hatte Dr. Roth 1956/57 als Mitarbeiter an der Ausgabe der Urkunden Kaiser Friedrichs I. Barbarossa für die Monumenta Germaniae Historica unter der Leitung Professor Appelts inne, nachdem er 1953—1956 den dreijährigen Kurs am Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien als ordentliches Mitglied absolviert hatte. Im ganzen die weithin typische Laufbahn eines jungen Wissenschaftlers mit reicher Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, und vieler Unsicherheit in materieller Hinsicht. Im Sommer 1957 konnte Dr. Roth endlich eine

Stellung am Steiermärkischen Landesarchiv antreten, seit 1968 ist er Landesoberarchivar. Das Steiermärkische Landesarchiv ist das größte unter allen österreichischen Landesarchiven. In ihm wird der geschichtliche Niederschlag auch von Jahrhunderten bewahrt, in denen die Bedeutung des Landes weit über seine heutigen Grenzen hinaus reichte. Es gibt daher dem Historiker die einmalige Gelegenheit, in ihm arbeitend den engeren Rahmen territorialer Umgrenzung zu überschreiten und aus seinen Beständen Problemen nachzugehen, die auch die Geschehnisse der Nachbarländer und des Gesamtstaates engstens berühren. Dr. Roth hat sich schon in früheren Arbeiten diesem dem Steiermärkischen Landesarchiv geistig immanenten Auftrag unterzogen, und er blieb ihm auch diesmal treu. Seine Preisschrift behandelt mit weitem Ausgreifen in der Darstellung und mit gründlicher Berücksichtigung des Details Vorgänge an der lebenswichtigen Frontlinie des habsburgischen Reiches und des Abendlandes, die in der steirischen und österreichischen Geschichtsliteratur bisher weithin unberücksichtigt geblieben waren. Das Ringen um die Sicherung gegen einen existenzbedrohenden Feind, eingebettet in den Machtkampf zwischen Ständeherrlichkeit und Landesfürstentum, zwischen Allgemeinwohl und partikularen Interessen, bildet Rahmen und Hintergrund der Schilderung minutiös herausgearbeiteter Einzelaktionen. Besondere Hervorhebung verdient dabei das Bemühen des Verfassers, der verschiedenen Positionen psychologisch und in ihrer geistigen Grundhaltung gerecht zu werden.

Die preisgekrönten Arbeiten lassen ein erfreulich breites Feld wissenschaftlicher Interessen und wissenschaftliche Arbeit von beachtlicher Qualität auf dem Gebiete der Steiermärkischen Landesgeschichte und Landeskunde erkennen. Doch ist sich die Jury durchaus bewußt, daß daneben auch noch andere Forschungen betrieben und in ihren Ergebnissen publiziert wurden, die sich zum Teil mit den ausgezeichneten Arbeiten sehr wohl messen können. Sie wurden jedoch von den Verfassern, aus welchen Gründen immer, nicht eingereicht und konnten daher auf Grund der Ausschreibungsbedingungen von der Jury auch nicht berücksichtigt werden. Den Ausgewählten aber gilt unser herzlichster Glückwunsch und, besonders im Hinblick darauf, daß es sich noch um jüngere Herren handelt, die Bitte, ihre Kräfte auch weiterhin so erfolgreich im Dienste der Wissenschaft einzusetzen.

Helmut J. Me z l e r - A n d e l b e r g

#### D a n k d e r P r e i s t r ä g e r

Im Namen der Preisträger dankte Dipl.-Ing. Dr. Peter Cerwenka Herrn Landesrat Prof. Jungwirth und der Historischen Landeskommission für Steiermark und führte in diesem Zusammenhang aus:

Verehrter Herr Landesrat, geehrte Festgäste!

Wir leben in einer Zeit, die — so hat es trotz aller sozialen Errungenschaften und Fortschritte oft den Anschein — durch und durch materialistisch eingestellt ist, in einer Zeit, in der der Mensch nach seiner Besitzfülle, nach seinem Einkommen oder — und das bemerken wir gerade jetzt vor Weihnachten wieder besonders stark — nach seinen Geschäftsumsätzen eingestuft wird. Konsumverzicht ist sehr unpopulär. Als Wissenschaftler läuft man dabei Gefahr, als nutzloser Anachronismus oder verstaubtes Relikt aus der Vergangenheit verlacht zu werden.

Um so erfreulicher ist es, daß eine Feier wie die heutige überhaupt noch möglich ist, und zwar möglich von zwei Seiten her gesehen, nämlich erstens von seiten der Insti-

tution, die eine derartige Würdigung wissenschaftlicher Leistungen ins Leben gerufen hat und deswegen offenbar doch wohl für sinnvoll hält, und zweitens von seiten derer, die sich trotz dieser konsumorientierten Zeit bereit finden, solche Leistungen anzustreben. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, dazu bedarf es keineswegs irgendwelcher Schweinereien, denen man dadurch, daß man sie öffentlich zeigt und propagiert, das Deckmäntelchen der Kultur verleiht, dazu bedarf es keines Aufsehens, keines Publicity-Rummels und keines Show-Geschäftes, dazu bedarf es keines clever konstruierten Skandals, dazu bedarf es auch keiner eigenen Mode oder Frisur; sondern dazu bedarf es, und das möchte ich hier einmal offen aussprechen, ganz schlicht und einfach in erster Linie eines ganz beträchtlichen Brockens harter und konsequenter Arbeit, einer Arbeit voller Entbehrungen und Zweifel, voller Bedenken und Rückschläge. Und darüber hinaus bedarf es noch eines eisernen Willens, ein einmal angestrebtes Ziel auch zu erreichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, vielleicht nehmen Sie den würdigen Rahmen dieser Feier noch als selbstverständlich hin; aber in unserer Zeit ist nichts mehr selbstverständlich, es ist vielmehr große Mode und zeugt angeblich von ungeheurer Bildung, alles und jedes in Frage zu stellen und alle Maßstäbe zu beseitigen und aufzuheben. Es werden Zeiten kommen, ja mehr noch, ich möchte sagen, sie sind schon da, in denen uns Psychologen und Massenmedien einreden werden, daß wir doch eigentlich gehemmt, im Grunde genommen komplexbehaftet und daher zutiefst zu bedauern wären, wenn wir uns diesen ganzen Popanz hier gefallen ließen, anstatt einander — zum Beispiel — doch wenigstens ins Gesicht zu spucken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Glauben Sie uns, wir haben uns unsere Urteilskraft noch erhalten, und deshalb ist es mir nun ein ehrliches und besonderes Bedürfnis, im Namen aller Preisträger der Jury der Historischen Landeskommission unter dem Vorsitz von Herrn Landesrat Prof. Jungwirth unseren aufrichtigen Dank für die Würdigung auszusprechen, die uns hier zuteil geworden ist.

## Förderungspreise

Die Förderungspreise für landesgeschichtliche und landeskundliche Dissertationen konnten von der Historischen Landeskommission im Jahre 1968 zum dritten- und 1970 zum viertenmal verliehen werden.



*Verleihung der Förderungspreise 1968. Die Preisträger (von links nach rechts): Dr. W. Brunner, Dr. E. Hofer, Frau Dr. Elke Roth, verheiratete Resch, und Dr. K. A. Kubitzky.*

Der Preis war im Jahre 1963 von der Steiermärkischen Landesregierung über Antrag des damaligen Landeshauptmannstellvertreters und derzeitigen Präsidenten des Steiermärkischen Landtages, Univ.-Prof. Dr. K o r e n, gestiftet worden. Die Vergebung der Preise erfolgt seither jedes zweite Jahr, wobei jeweils ein Betrag von 20.000 Schilling für die besten der eingereichten Dissertationen zur Verfügung steht. Mit der Durchführung der Preisvergabe ist die Historische Landeskommission beauftragt.

Tatsächlich ist es in den letzten Jahren — offenbar nicht zuletzt durch die Stiftung der Förderungspreise — gelungen, das Interesse der Studenten an landesgeschichtlichen und landeskundlichen Dissertationsthemen in außerordentlich erfreulicher Weise zu beleben. Eine ganze Reihe junger Wissenschaftler, die seit 1964 mit dem Förderungspreis ausgezeichnet worden waren, haben inzwischen den mit ihrer Dissertation eingeschlagenen Weg der landesgeschichtlichen bzw. landeskundlichen Forschung erfolgreich fortgesetzt und sich auf ihrem jeweiligen Fachgebiet bereits einen geachteten Namen geschaffen.

Damit fand eine der Absichten, die der Schaffung des Förderungspreises zugrunde lagen, bereits eine erfolgreiche Verwirklichung; nämlich der landesgeschichtlichen und landeskundlichen Forschung neue, junge Kräfte zuzuführen, um sie dadurch zu intensivieren und zu aktivieren. Denn eines ist klar: Wer es erlebt hat, daß eine außerordentliche Leistung auch als solche anerkannt wird, in dem wird der Ehrgeiz geweckt werden, auch weiterhin Überdurchschnittliches zu leisten.

#### Förderungspreis 1968

Am 18. Juni 1968 konnte Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns K o r e n im Weißen Saal der Grazer Burg die Förderungspreise folgenden Damen und Herren überreichen:

Den 1. Preis erhielt Dr. Walter B r u n n e r für seine bei Univ.-Prof. Dr. Wiesflecker eingereichte Dissertation „Die Hauptpfarre Pöls bis zum Ende des 18. Jh.s“.

Der 2. Preis wurde Herrn Dr. Ernst H o f e r für seine gleichfalls bei Prof. Wiesflecker eingereichte Dissertation „Die Herrschaft Bärnegg in der Elsenau. Wirtschaftliche, rechtliche und soziale Verhältnisse in der Neuzeit (1521—1848)“ verliehen.

Beide Dissertanten wurden bei ihrer Arbeit von Univ.-Dozent Dr. Helmut Mezler-Andelberg betreut.

Mit dem 3. Preis wurden ex aequo Frau Dr. Elke R o t h, verehel. R e s c h, und Herr Dr. Karl Albrecht K u b i n z k y bedacht.

Frau Dr. R o t h - R e s c h erhielt den Preis für ihre bei Univ.-Prof. Dr. Novotny eingereichte Dissertation „Erzherzogin Anna von Innerösterreich, Königin von Polen und Schweden. Leben und Stellung in der habsburgischen Politik ihrer Zeit (1537—1598)“. Dr. K u b i n z k y s Arbeit wurde von Univ.-Prof. Paschinger approbiert und behandelt „Die geographische Struktur der steirischen Ostgrenze“.

#### Förderungspreis 1970

Im Jahre 1970 hatte sich mit dreizehn eingereichten Dissertationen die bisher größte Zahl von Bewerbern um die Verleihung eines Förderungspreises beworben. Nur acht der vorgelegten Arbeiten konnten unter beträchtlicher Überschreitung des



*Preisträger des Förderungspreises 1970. Von links nach rechts: Dr. G. Salzer, Dr. H. Sammer, Frau Dr. Anna Barth, Frau Dr. R. Hüller, Dr. G. Marauschek, Dr. H. Valentinitsh und Frau Dr. I. Aschbauer.*

ursprünglich für die Förderungspreise zur Verfügung gestellten Betrages von 20.000 Schilling mit Preisen bedacht werden. Die anderen Dissertationen, die gleichfalls durchaus würdig gewesen wären, mit Preisen bedacht zu werden, konnten infolge der beschränkten Mittel nicht ausgezeichnet werden.

Den acht Verfasserinnen und Verfassern der von der Jury einstimmig mit Preisen bedachten Arbeiten wurden die Preise am 2. Juli 1970 durch Landesrat Prof. Kurt Jungwirth im Weißen Saal der Grazer Burg in feierlicher Form überreicht.

#### Den 1. Preis erhielt

Dr. Gerd Salzer für „Die räumliche, funktionelle und wirtschaftliche Entwicklung und Gliederung der Stadtgemeinde Eisenerz“ (approbiert bei Prof. Herbert Paschinger).

#### Der 2. Preis wurde

Dr. Harald Sammer für „Wohnraum und Wohnen im Grazer Bürgerhaus in der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert“ (approbiert bei Prof. Hanns Koren) zuerkannt.

#### Mit dem 3. Preis wurden ex aequo

Dr. Rotraut Hüller für „Die Pfarre Leibnitz bis zum Ende des 16. Jahrhunderts“ (approbiert bei Prof. Hermann Wiesflecker) und

Dr. Gerhard B. M a r a u s c h e k für „Die Fürsten zu Eggenberg unter besonderer Berücksichtigung ihres Kunstmäzenatentums, 1568—1717“ (approbiert bei Prof. Hermann Wiesflecker) ausgezeichnet.

Weiters wurden die Dissertationen folgender Damen und Herren mit Preisen bedacht, wobei hier die Reihung nach dem Alphabet erfolgte.

Dr. Irmgard A s c h b a u e r für „Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Kärnten und in der Steiermark (Von den Anfängen bis 1525)“ (approbiert bei Prof. Heinrich Fichtenau und Prof. Alphons Lhotsky, Universität W i e n).

Dr. Anna B a r t h für „Erzherzog Johann und die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Steiermark mit besonderer Berücksichtigung ihrer Anfänge“ (approbiert bei Prof. Alexander Novotny).

Dr. Reinhard H ä r t e l für „Die Kainacher. Genealogie, Besitz, Ämter und Urkunden des steirischen Geschlechtes“ (approbiert bei Prof. Friedrich Hausmann).

Dr. Helfried V a l e n t i n i t s c h für „Die steirischen Wehrmaßnahmen während des ersten Krieges mit Bethlen Gabor von Siebenbürgen 1619—1622, auf Grund der steirischen Quellen“ (approbiert bei Prof. Hermann Wiesflecker).

Der Geschäftsführende Sekretär der Historischen Landeskommission, Univ.-Prof. Dr. Othmar P i c k l, bemerkte anlässlich der Verleihung der Förderungspreise in seiner Laudatio unter anderem:

Den wissenschaftlichen Ehrgeiz und die schöpferischen Kräfte zu wecken, das scheint uns eine der wesentlichsten Aufgaben jeder Wissenschaftsförderung zu sein — denn gerade auf diesem Gebiet hat unsere „Versorgungs- und Wohlstandsdemokratie“ noch einiges an Rückständen aufzuholen. Unseres Erachtens genügt es nämlich nicht, jeden halbwegs eifrigen Studenten mit einem staatlichen Stipendium zu versorgen und ihm dadurch das Studium zu ermöglichen. Über dieses heute weithin als Selbstverständlichkeit angesehene Stipendium hinaus müßten für besondere Leistungen auch besondere, über das Durchschnittsmaß hinausgehende und daher leistungsfördernde A n e r k e n n u n g e n geschaffen werden.

Wir sind uns vollständig darüber im klaren, daß den heute zur Verleihung gelangenden Förderungspreisen in der Höhe von 2000 bis 5000 Schilling in Hinblick auf die Arbeit, den Fleiß, die Mühe und auf die Zeit, die in die preisgekrönten Dissertationen investiert wurde, wahrhaft nur Symbolwert zukommt. Denn zu welcher hervorragenden und bewundernswerten Leistungen junge Menschen, Studenten unseres Landes fähig sind, dafür legen die Arbeiten der Preisträger beredtes Zeugnis ab. Als Beispiel sei hier auf den Kartenband der dreibändigen Dissertation des 1. Preisträgers, Dr. G e r d S a l z e r, verwiesen, der gleichsam stellvertretend für alle übrigen mit Preisen bedachten Dissertationen stehen möge. Er reicht weit über das hinaus, was üblicherweise von einer Doktorarbeit verlangt und erwartet werden kann. Zeit, Mühe, Fleiß und Intellekt, die darauf verwendet werden müßten, gehen zweifellos weit über jenes Maß hinaus, das von progressiven Studentenvertretern als „zumutbar“ bezeichnet wird. Dafür aber steht Salzers Arbeit und stehen die ausgezeichneten Dissertationen auch hoch über jenen Arbeiten, die in der Regel im Rahmen normaler, „zumutbarer“ und damit zugleich nivellierender Anforderungen hervorgebracht werden. Denn wirklich große und hervorragende Leistungen sind noch nie im Rahmen des Durchschnitts, sondern immer nur von Menschen geschaffen worden, die von ihrer Aufgabe und ihrer Arbeit gleichsam besessen waren. Jene Damen und Herren aber, die heute aus der Hand von Landesrat Professor J u n g w i r t h ihre Preise empfangen, haben mit ihren Dissertationen zugleich bewiesen, daß die Universität nach wie vor eine Stätte strenger wissenschaftlicher Arbeit und Leistung und damit zugleich auch ein Ort der persönlichen Bewährung ist. Darauf soll gerade in dieser Zeit mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden, da durch die von der Presse immer wieder groß herausgebrachten Meldungen über diverse Ausschreitungen und Exzesse in der Öffentlichkeit vielfach die Meinung entsteht, als seien unsere hohen Schulen zum Tummelplatz diverser Extremistengruppen geworden, denen das Demonstrieren wichtiger ist als das Studieren. Nichts aber wäre falscher, als von einer verschwindenden Minderheit Rückschlüsse auf die große Mehrheit und die Elite der Studierenden ziehen zu wollen!

Für den Förderungspreis 1972 wurden bis 1. Dezember 1971, dem Ende der Einreichungsfrist, folgende zwölf Dissertationen eingereicht:

- Axentowicz Helga Die Lobminger.  
Genealogie und Besitzgeschichte eines steirischen Adelsgeschlechtes im Mittelalter (2 Teile).  
Hausmann; Graz 1971.
- Dragarič Dietmar Die Lage der Steiermark zur Zeit Maximilians I.  
(1493—1519).  
Beiträge zur Geschichte der Verfassung, der Verwaltung,  
der Wirtschaft und Gesellschaft.  
Wiesflecker; Graz 1971.
- Eisner Karl Der Traditionskreis der Bergleute im Kohlenrevier der nördlichen Weststeiermark.  
Koren; Graz 1969.
- Jontes Liselotte Die steirischen Bruderschaften im Mittelalter.  
Hausmann; Graz 1970.
- Leitner Erich Hundert Jahre neuere deutsche Philologie an der Universität Graz 1851—1954.  
Mühlher; Graz 1971.
- Moser Hubert Grazer Marienkirchen im 17. Jahrhundert als Stätten barocker Volksfrömmigkeit.  
Koren, Kretzenbacher; Graz 1969.
- Schuller Anton L. Das Dekanat Vorau.  
Die Entwicklung seiner Pfarren von ihren Anfängen im 12. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts (2 Teile).  
Wiesflecker; Graz 1971.
- Schweigert Horst Die Entwicklung der barocken Kanzel in der Steiermark.  
Franz; Graz 1971.
- Sary Othmar Die Bibliothek des Chorherren- und Domstiftes Seckau zur Zeit der Glaubensspaltung.  
Wiesflecker; Graz 1971.
- Strallhofer Peter Erzherzog Johann und die Publizistik seiner Zeit.  
Novotny; Graz 1969.
- Taferner Monika Die Pest der Jahre 1714 und 1715 im oberen Murtal (2 Bände).  
Mezler-Andelberg; Graz 1971.
- Vocelka Karl Die Haus- und Hofnamen der Katastralgemeinden Altaussee, Grundlsee, Lupitsch, Obertressen, Reitern und Strassen im steirischen Salzkammergut (2 Teile).  
Kranzmayer; Wien 1970.

## Die Festakademie

zur Feier des 75jährigen Bestandes der Historischen Landeskommission  
für Steiermark

1967 konnte die Historische Landeskommission für Steiermark auf ihr 75jähriges Bestehen als eine der ältesten historischen Kommissionen des gesamten deutschen Sprachraumes und als einzige Institution dieser Art in Österreich zurückblicken. Sie tat dies bewußt in festlichem Rahmen, weil die früheren Jubiläen der Kommission — in den Jahren 1917 und 1942 — jeweils durch die zu dieser Zeit tobenden Weltkriege verhindert worden waren.

Das vom Ausschuß zur Vorbereitung der 75-Jahr-Feier entworfene Programm umfaßte auch ausgewählte musikalische Darbietungen, die von Prof. Dr. Berthold S u t t e r geplant und von den Studierenden der Musikakademie Graz — Expositur Oberschützen — in hervorragender Weise gestaltet wurden\*. Die Festveranstaltungen wurden am 30. November 1967 am Abend durch einen Empfang eröffnet, den der Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz, Dipl.-Ing. G u s t a v S c h e r b a u m, für die Teilnehmer an der Festakademie veranstaltete.

Die Feierlichkeiten am 1. Dezember 1967 wurden durch eine K r a n z n i e d e r l e g u n g a m G r a b d e s B e g r ü n d e r s der Historischen Landeskommission, Hans Z w i e d i n e k v o n S ü d e n h o r s t, auf dem St.-Peter-Stadtfriedhof eröffnet. In der Aula der Universitas Carola Francisca Graecensis konnte Landeshauptmannstellvertreter Prof. Dr. H a n n s K o r e n sodann namens der jubilierenden Kommission zahlreiche in- und ausländische Gäste begrüßen, die zur Festakademie der Historischen Landeskommission nach Graz gekommen waren. Nach einer Darstellung der wissenschaftlichen Leistungen und des umfassenden Wirkens der Historischen Landeskommission im Laufe ihres 75jährigen Bestehens durch den Geschäftsführenden Sekretär der Kommission, Prof. Dr. O t h m a r P i c k l, entboten die Delegierten der in- und ausländischen Akademien der Wissenschaften, historischen Kommissionen, Archive und anderen vergleichbaren historischen Institutionen ihre Grußbotschaften. Unter anderen waren folgende wissenschaftliche Institutionen des Auslandes vertreten:

---

\* Das musikalische Programm der Begrüßungsfeier am 1. Dezember 1967 in der Aula der Universität Graz umfaßte folgende Werke:

*Valentin Haußmann* (17. Jahrhundert):  
Partita in G  
Intrada — Pavane — Galliarde  
Begrüßung: Landeshauptmannstellvertreter  
Univ.-Prof. Dr. H a n n s K o r e n  
*Melchior Frank* (1580—1639): Partita in G  
Intrada — Pavane — Galliarde  
Univ.-Doz. Dr. O t h m a r P i c k l, Sekretär  
der HLK:  
75 Jahre Historische Landeskommission für  
Steiermark  
*Josquin des Prés* (1450—1521): König-  
fanfare

Grußansprachen:  
des Delegierten der Österreichischen  
Akademie der Wissenschaften  
der Vertreter der auswärtigen Institutionen  
der wissenschaftlichen Institute des  
Landes Steiermark  
*Paul Peuerl* (1575—1625):  
Intrade — Pavane — Gigue  
Ausführende: Barocker Bläserkreis unter  
der Leitung von Musikdirektor  
*Hans Meister*



*Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren eröffnet die Festakademie der Historischen Landeskommision. (1. Dezember 1967)*

die Jugoslawische Akademie der Wissenschaften in Zagreb durch ihren Generalsekretär Univ.-Prof. Dr. Miroslav Karšulin,  
die Akademie der Wissenschaften für Slowenien in Ljubljana durch Univ.-Prof. Dr. Milko Kos,  
das Historische Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest durch seinen Hauptmitarbeiter Dr. Oszkár Paulinyi, der den Direktor des Instituts, Univ.-Prof. Dr. Pal Sz. Pach, vertrat.  
die Südostdeutsche Historische Kommission in München durch die Herren Univ.-Prof. Dr. Balduin Saria und den Geschäftsführenden Sekretär Dr. Felix von Schroeder,  
die Universität Sarajevo durch Univ.-Prof. Dr. Ferdo Hauptmann,  
das Stadtarchiv Ljubljana durch seinen Direktor, Prof. Dr. Sergij Vilfan,  
das Agrarmuseum Budapest durch seinen Hauptmitarbeiter Dr. István N. Kiss.

Die wissenschaftlichen Institutionen Österreichs hatten u. a. folgende Vertreter entsandt:

die Österreichische Akademie der Wissenschaften Universitätsprofessor Dr. Hugo Hantsch,  
das Institut für Österreichische Geschichtsforschung seinen stellvertretenden Direktor, Univ.-Prof. Dr. Heinrich Appelt,  
der Verband Österreichischer Geschichtsvereine seinen Generalsekretär, Wirkl. Hofrat Univ.-Prof. Dr. H. L. Mikoletzky,  
die Universität Wien Univ.-Prof. Dr. E. Zöllner,  
die Universität Salzburg Univ.-Prof. Dr. Hans Wagner,  
die Universität Graz Se. Magf. Prorektor Univ.-Prof. Dr. Möse,  
die Philosophische Fakultät Se. Spect. Univ.-Prof. Dr. Härtel,  
die Diözese Graz-Seckau Prälat Univ.-Prof. DDr. Andreas Posch,  
der Steiermärkische Landtag die Herren Landtagspräsidenten Dr. Kaan und Koller,  
das Kärntner Landesarchiv Honorarprofessor Wirkl. Hofrat Dr. G. Moro,  
das Oberösterreichische Landesarchiv Wirkl. Hofrat Dr. H. Sturmberger,  
das Salzburger Landesarchiv Wirkl. Hofrat Dr. H. Klein,  
das Landesarchiv von Niederösterreich LOAR Dr. Broinger,  
das Steiermärkische Landesarchiv Honorarprof. Wirkl. Hofrat Dr. Fritz Posch.

Die Landesregierungen von Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark hatten jeweils hohe Beamte als Vertreter entsandt. Darüber hinaus waren noch zahlreiche andere wissenschaftliche Institutionen und Behörden sowie eine große Zahl von Persönlichkeiten des öffentlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens bei der Festakademie vertreten. Am Nachmittag gab Landeshauptmann Josef Kraigner namens der Steiermärkischen Landesregierung für die Gäste und Teilnehmer am Jubiläum der Historischen Landeskommission einen Empfang in der Grazer Burg.



*Aufführung von Joh. Seb. Bachs „Bauernkantate“ auf Schloß Seggau am 2. Dezember 1967.  
Frau Jane Gartner, Sopran; Herr Wolfgang Gamerith, Bab.*

Die eigentliche Festakademie fand am Abend des 1. Dezember im prachtvollen Rahmen des Grazer Minoritensaales statt\*. Den Festvortrag hielt Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker über das Thema „Vom Sinn der Landesgeschichte“\*\*.

\* Die Festakademie bot das folgende erlesene musikalische Programm:

19.30 Uhr Festakademie im Minoritensaal  
*Georg Philipp Telemann*  
(1681—1767):  
Triosonate e-Moll  
für Altblockflöte, Oboe und  
Basso continuo  
Affettuoso  
Allegro  
Grave  
Allegro

*Eröffnung* Landeshauptmannstellvertreter  
Univ.-Prof. *Dr. Hanns Koren*  
Senator h. c. *Josef Krainer*  
Landeshauptmann von  
Steiermark  
Bundesminister für Unterricht  
*Dr. Theodor Piffl-Percevič*  
*Johann Heinrich Schmelzer*  
(1623—1680):  
Sonatae unarum fidium  
für Violine und Continuo  
Sonata sexta

Adagio  
Allegro  
Adagio — Allegro — Adagio  
Allegro

*Festvortrag* Univ.-Prof. *Dr. Hermann*  
*Wiesflecker*: „Vom Sinn der  
Landesgeschichte“  
*Johann Friedrich Fasch*  
(1688—1758):  
Sonate B-Dur  
für Blockflöte, Oboe, Violine  
und Basso continuo  
Largo  
Allegro  
Grave  
Allegro  
*Ausführende:*  
*Heide Schnitzler*, Violine  
*Ulrike Kneuer*, Gambe  
*Gottfried Boisits*, Oboe  
*Robert Unger*, Flauto dolce  
*Bernhard Klebel*, Cembalo  
und Leitung

\*\* Siehe den Text des Festvortrages auf S. 47—56.

Am 2. Dezember 1967 fand bei strahlendem Sonnenschein eine Fahrt in das steirische Grenzland statt. Sie führte die Teilnehmer über Kitzeck nach Leutschach und über die neutrale Straße an der jugoslawisch-österreichischen Grenze zu dem prachtvollen Aussichtspunkt beim Gasthof Mahorko und weiter nach dem Schloß Seggau bei Leibnitz. Dort bildete die Aufführung der Cantate en burlesque — Bauernkantate — von Johann Sebastian Bach „Mer hahn en neue Oberkeet“\* einen stimmungsvollen Abschluß der Festveranstaltungen zum 75. Jubiläum der Historischen Landeskommission für Steiermark.

---

\* Das musikalische Programm für Samstag, den 2. Dezember 1967, lautete:

16.00 Uhr Schloß Seggauberg  
*Johann Sebastian Bach*  
(1685—1750):  
„Mer hahn en neue Oberkeet“  
Cantate en burlesque —  
Bauernkantate  
Text von Henrici, veröffentlicht  
im 5. Teil seiner „Ernst-  
Schertzhafften und Satyrischen  
Gedichte“, 1751  
Besetzung: Soli (Chor): Sopran  
und Baß  
Instrumente: Flauto trav.,  
Viol. I, II; Vla.; Cont.

Entstehungszeit Leipzig 1742  
zur Huldigung des Kammer-  
herrn Carl Heinrich von Dies-  
kau, Kleinzschocher bei Leipzig.  
Ausführende:  
*Jane Gartner*, Sopran  
*Wolfgang Gamerith*, Baß  
*Hans Florey*, Querflöte  
*Heide Schnitzler*, 1. Violine  
*Gertraud Gamerith*, 2. Violine  
*Wolfgang Messer*, Barockviola  
*Ulrike Kneuer*, Gambe  
*Bernhard Klebel*, Cembalo  
und Leitung

# Vom Sinn der Landesgeschichte

Hermann Wiesflecker

Festvortrag anlässlich des 75. Jubiläums der Historischen Landeskommission  
für Steiermark am 1. Dezember 1967

Hochverehrter Herr Landeshauptmann!

Meine Damen und Herren!

Die Frage nach dem Sinn der Landesgeschichte enthält ein Doppeltes: einerseits den Versuch, den geschichtlichen Weg eines Landes aus der Vergangenheit in die Gegenwart und die Perspektive in die Zukunft zu erkennen, den Versuch, den einen und anderen noch heute wirksamen Faktor unseres geschichtlichen Lebens zu erkennen, andererseits die Frage nach der aktuellen Bedeutung der Landesgeschichte für jede Gegenwart. Beides steht in inniger Verbindung.

Der empirische Historiker steht naturgemäß allen sogenannten historischen „Sendungen“ eher skeptisch gegenüber, aber er wird sich im allgemeinen der Einsicht nicht verschließen, daß zwischen dem geschichtlichen Geschehen eines Landes und den Generationen, die es entweder unmittelbar vollbringen und schmerzvoll durchleiden oder es in forschender Betrachtung im geschichtlichen Erlebnis sozusagen nachvollziehen, ein innerer Zusammenhang, eine geheimnisvolle, beständige Wechselwirkung besteht, die schließlich zur geschichtlichen Kraft wird, die eine gewisse Konstante im geschichtlichen Leben eines Landes hervorbringt, ein geheimnisvoller innerer Zusammenhang, der über die vertiefte Erkenntnis des Landes zu einem vertieften Verständnis und Erlebnis des Landes führt.

Ich nehme den Ausgang von der Frage, was denn Landesgeschichte (und im weiteren die Landeskunde) eigentlich sei. Die Antwort richtet sich nicht an die vielen eingeweihten Fachgenossen, die hier sitzen, sondern an unsere weniger fachkundigen Freunde, vor allem auch an jene, welche die Beschäftigung mit der Vergangenheit im Grunde für überflüssig halten und ihr Interesse als richtige Geschäftsmenschen eben ganz auf die Gegenwart richten.

Die Historische Landeskunde ist die Totalerkundung, die Totalerfahrung des Landes durch alle zuständigen Wissenschaften: in seiner ganzen geistigen und materiellen Breite, in seiner ganzen historischen Tiefe, in allen seinen wesentlichen Bereichen und Entwicklungsstufen. Diese totale Erfahrung soll die rationale Grundlage eines totalen Erlebnisses des Landes sein.

Die Landeskunde richtet ihr Interesse primär auf den Menschen als den Träger des historischen und aktuellen Lebens in diesem Lande; sie richtet ihr Interesse weiters auf die sozialen Gemeinschaften, auf die menschlichen Verbände, die neben und außer den Fürsten und Herren zu allen Zeiten das geschichtliche Leben des Landes mitformten, auf die Landstände, die Herrschaften, die Gemeinden, die Städte, die Dörfer, die Berufsverbände, die Pfarren, auf ihre Verfassung und Verwaltung, für deren Erforschung sich unsere Kommission ursprünglich vor allem berufen fühlte,

die alle zusammen erst im Ablauf der Geschichte das größere Ganze, das Land als den Bereich gemeinsamen Rechts, gemeinsamer Kultur, gemeinsamen Schicksals, etwa unsere Steiermark, gestaltet haben.

Die Geschichte des einzelnen, der Familie, der Geschlechter, des Dorfes, der Herrschaft, des Marktes, der Stadt, die Geschichte der großen Persönlichkeiten des Landes, der Gestalter seiner Geschichte, der Künstler, Dichter und Denker, aber auch die Geschichte der kleinen Leute, die im Schweiß ihres Angesichtes die ganze Last ihrer Zeit zu tragen hatten, die Geschichte ihres Arbeitens und Leidens, sie sollen zu einer großen Gesamtschau der geistigen und materiellen Existenz dieses Landes in Vergangenheit und Gegenwart sich vereinigen.

So gesehen ist die Landesgeschichte und Landeskunde nicht eng, sondern weit: sie führt vom einzelnen zum Ganzen des Landes; sie sieht das Land in der Verbindung mit den Erbländern, den Kronländern des alten Reiches und ebenso selbstverständlich in Verbindung mit den Bundesländern unserer gegenwärtigen Republik.

So vielfältig und dabei doch so einheitlich und ganzheitlich wie im Forschungsgegenstand ist die Wissenschaft der Landeskunde und der Landesgeschichte auch in ihrer Methode, die faktisch alle Methoden einschließt, die im Bereich ihrer vielen Grenz- und Hilfswissenschaften üblich sind. Sie verlangt eine Zusammenarbeit aller Wissenschaften, die das Land betreffen: zunächst der Geschichte, der Geographie, weiters der Volkskunde, die berufen ist, Wesentliches über die Seele eines Volkes und Landes auszusagen; der vergleichenden Sprachwissenschaft, der Namensforschung, die uns über bayrische, slawische, magyrische, gotische, romanische, keltische und illyrische Wurzeln zurückführt bis an die Anfänge der menschlichen Sprache in unseren Regionen; oder der Urgeschichte, der Vorgeschichte, der Frühgeschichte, die uns über die stummen Zeugnisse noch weiter zurückführen bis an die Anfänge menschlichen Lebens in unserem Lande.

Es ist nicht meine Aufgabe, Ihnen die Vielfalt der Disziplinen und der Methoden vorzutragen: Siedlungsarchäologie, Wegforschung, Siedlungs- und Fluranalyse, Wüstungsforschung, genealogisch-besitzgeschichtliche Methoden, statistische Methoden, retrogressive und retrospektive Methoden, die gerade von Graz ihren Ausgang genommen haben. Ich brauche Ihnen nicht die Feinheiten und die Möglichkeiten dieser Methoden näher darzulegen.

Den Laien, vor allem den skeptischen Laien, der gewiß auch hier in diesen Reihen sitzt, interessiert das Ziel, das die Wissenschaft der Landeskunde und der Landesgeschichte verfolgt. Es ist die umfassende Landesbeschreibung, die den ganzen Zustand des Landes, seine ganze geschichtliche Entwicklung ins Auge faßt: seine Besiedlung, seine Kolonisation, die Mission, die Organisation, den so komplizierten historischen Prozeß der Landwerdung, das Werden seines Volkstums, sein Wirtschaftsleben, die Entwicklung des Bauerntums, des Städtewesens, des Bergbaues, des Hüttenwesens, der modernen Formen der Arbeit, der Industrie, ja selbst die materiellen Veränderungen des Landschaftsbildes, der Landesoberfläche, seiner Flüsse, Wälder, Seen und nicht zuletzt die Entwicklung der Seele eines Volkes und eines Landes.

Dies alles für die verschiedenen Epochen zu erforschen und zu beschreiben ist das erste Ziel; das andere Ziel ist nicht minder wichtig: Diese Forschungen sind in einer



*Univ.-Prof. i. R. Hans Pirchegger, der 1875 geborene Nestor der steirischen Geschichtsforschung.*

Art Totalerlebnis des Landes unserer Gegenwart und jeder Gegenwart nützlich und dienstbar zu machen. Dazu bedürfen wir allerdings ganz besonders der Unterstützung der Volkskunde, der Volksbildung und des allgemeinen Unterrichtes.

In diesem Sinn wird die Landeskunde stets auch gegenwartsbezogen sein und vielleicht sogar einem Geschäftsmenschen unseres Industriezeitalters etwas zu sagen haben. Denn in der Geschichte eines Landes sind seine biogenetischen Grundgesetze, seine Lebensgesetze zu erkennen; in der Geschichte äußern und offenbaren sich die Uranlagen, Fähigkeiten, Arten, aber auch Unarten eines Volkes und Landes, sein Wesen, seine Seele. Die bleibenden Aufgaben eines Landes sind nicht zuletzt aus seiner Geschichte zu erkennen.

So gesehen ist Geschichte keine romantische Spielerei; sie ist auch nicht tot, sie lebt in der Gegenwart weiter und wirkt in die Zukunft. Sie gehört daher zu den Grundwissenschaften der menschlichen Existenz, so wie Gewissen und Gedächtnis zum Menschsein gehören.

Was für die Geschichte ganz allgemein gilt, das gilt auch für die Landesgeschichte und Landeskunde im besonderen. Es ist gerade im Fall des Landes nicht zuletzt die Größe des Forschungsgegenstandes, die der Landesgeschichte von vornherein eine gewisse Würde und Bedeutung verleiht.

Es berührt uns heute vielleicht seltsam, wie einzelne methodenstolze Vertreter unserer Wissenschaft noch vor einer Generation die Landesgeschichte gering ein-

schätzen konnten und Geschichte überhaupt nur auf der Ebene des Reiches und der großen Haupt- und Staatsaktionen gelten lassen wollten.

Es waren aber andererseits doch wieder fortschrittliche Kräfte an den Universitäten, die der neuen Forschungsrichtung der Landeskunde den entscheidenden Anstoß gegeben und die Bahn gebrochen haben. Für Österreich ist vor allen anderen der Grazer Professor E. Richter zu nennen, der mit seinem Historischen Atlas der Alpenländer und dessen Erläuterungen um die Jahrhundertwende den Anstoß für die neue landeskundliche Forschungsrichtung gegeben hat, die dann unter Mitarbeit von A. Mell, A. Jaksch, O. Stolz, L. Hauptmann, H. Pirchegger sich über den gesamtösterreichischen Raum ausbreitete, sich allmählich umformte, immer neue Methoden aufgriff und so reiche Früchte brachte.

Die Bedeutung, ja die Größe des Gegenstandes und seine Eigenart förderten eine Fülle landeskundlicher oder heimatkundlicher Publikationen. Naturgemäß erwies sich gerade die Heimatliebe als mächtige Triebkraft. Es war und ist gewiß nicht alles pures Gold, was da gefördert worden ist. Aber es ist doch auch das Naive, das Schlichtere (um nicht zu sagen das Schlechtere) Ausdruck und Zeugnis einer liebevollen Hingabe an die Heimat und sollte in diesem Sinne von den Fachgelehrten nicht ostentativ verachtet werden.

Gewiß ist die wissenschaftliche Erforschung des Landes zunächst in einem sehr rationalen Sinn das erste und nächste Ziel der Landeskunde. Aber man wird daneben das mehr Populäre, das Naive, das neben der wissenschaftlichen Landeskunde aufwächst, nicht ausrotten wollen, müssen wir doch wünschen, daß die Ergebnisse der wissenschaftlichen Landeskunde und Landesgeschichte von der Volksbildung und vom volkstümlichen Unterricht sozusagen in kleine Wechselmünze umgeprägt und als allgemeines heimatkundliches Bildungsgut ins Volk getragen werden, um das Heimatgefühl breiterer Schichten zu fundieren.

Die wissenschaftliche Landeskunde freilich muß ein anderes, ein höheres Niveau halten. Hier hat die wissenschaftliche Spezialforschung ihre ureigensten Betätigungsbereiche: die Quellenforschung (Inschriften, Urkunden, Akten, Handschriften), aber auch die Feldforschung. Es wird kaum jemanden geben, der empfehlen wollte, die Handschriftenschätze, Urkunden, Akten, Pergamente und Papiere in Bibliotheken, Archiwgewölben unbenützt, unbetreut, teilweise unerkannt verstauben und vermordern zu lassen oder sie in die Mur zu werfen, wie es eine geschichtsfremde Generation zum Teil getan hat. Es wird auch kaum jemanden geben, der nicht begriffe, daß die gern und oft belächelte Stubengelehrsamkeit unserer Spezialisten, der Professoren, der Archivare, Bibliothekare, Kustoden, das gelehrte Bemühen um Codices, Bücher, Pergamente und Papiere nicht auch eine bedeutende nationale Leistung wären, die unsere Kulturschätze einerseits behütet und interpretiert, andererseits unser Kulturbewußtsein laufend bereichert.

Niemand wird bezweifeln, daß es eine große und schöne Sache ist, an der Geschichte eines Landes mitzuforschen, mitzuarbeiten, um sie der Gegenwart nutzbar zu machen, anstatt sie untergehen zu lassen, wie dies die Primitiven tun, weil sie es nicht besser verstehen, oder sie anderen, Fremden, zu überlassen, die aus uns machen könnten, was wir nie gewesen sind.

Aus solchen Forschungen wächst das wissenschaftliche Gesamtverständnis, das wissenschaftliche Erlebnis des Landes, das, zum allgemeinen Wissensgut geworden, ein nicht unwesentlicher Teil des politischen Gewissens unserer Gebildeten und Verantwortlichen werden sollte.

So gesehen ist die Landesgeschichte das Gedächtnis des Landes, seine Gewissensforschung, die Selbstbesinnung auf seine Eigenart, auf die Wege, die es bisher gegangen und die es künftig gehen könnte.



*Landeshauptmann Krainer begrüßt am 1. Dezember 1967 die Teilnehmer an der Festakademie der Historischen Landeskommision in der Grazer Burg.*

Mit dem ersten hängt das zweite zusammen: An der Erforschung hängt die Erhaltung dessen, was der Erhaltung wert ist. Zahllose Realien, Gegenstände, die einst ins Leben unseres Landes gehörten, liegen nunmehr als Trümmer, als Ruinen, als tote Überreste umher. Sie müssen wieder Tradition, Formkräfte des Lebens, werden: Überreste der bäuerlichen Lebens- und Arbeitswelt, Überreste der Arbeitswelt des Handwerkers, des Bürgers, des Bergmanns, Überreste der maschinellen und industriellen Erzeugnisse, Überreste der feudalen Umwelt, Häuser, Dörfer, Stadtbilder, Kirchen, Klöster, Burgen unseres Landes. Vieles davon, gewiß nicht alles, verdient bewahrt zu werden. Teilweise ist es auch heute noch auf eine ganz eigene Weise schön, teilweise fordert es unser Zeitalter sozusagen zum Vergleich heraus. Einerseits bietet es Maßstäbe des menschlichen Fortschrittes, anderseits auch Maßstäbe gegenwärtigen Verfalls und kann insofern aktuelle Mahnung und Korrektiv sein.

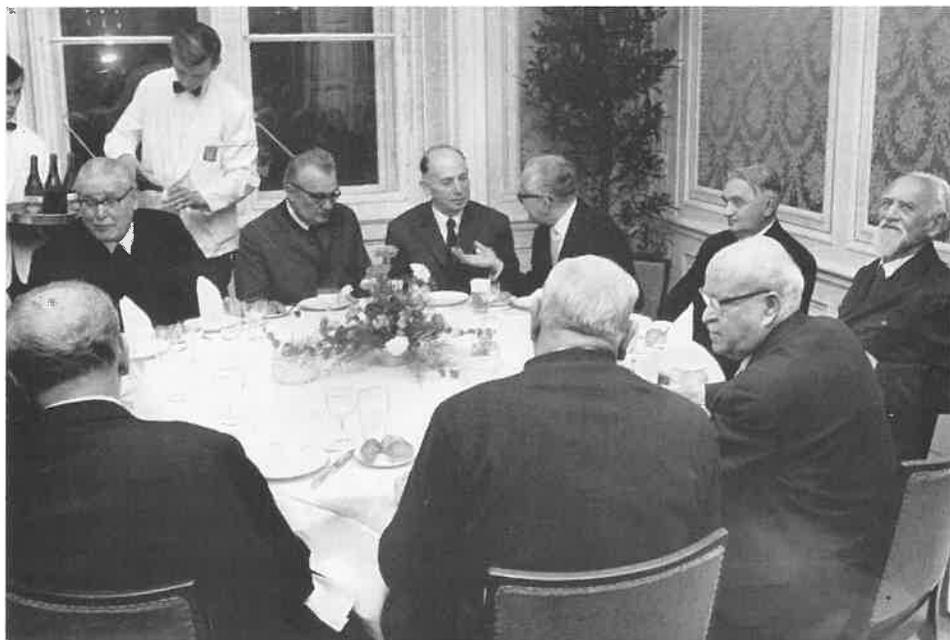
Gerade das Immaterielle, aber auch manches Materielle ist vielleicht eben noch zu erfassen und zu bewahren, ehe es endgültig unseren Augen entschwindet. Etwa das Brauchtum unseres Volkes, ehe es von der Vermassung übermurt wird, oder das Wunderhorn des heimischen Liedes, des Volksliedes, der Volkssprache, ehe sie verklingen. Oder manch erhabenes Werk unserer alten Meister, die den goldenen Schnitt im Auge und in der Hand hatten, ihre Bauten, Plastiken, Malwerke, auch die einfacheren Erzeugnisse des Kunsthandwerks. Sie vermitteln uns eine Ahnung, wann wohl das eingeborene Kunstgefühl unseres Volkes und seiner Meister sich an der großen Kunstentwicklung ihrer Zeit und ihrer Welt am hellsten entzündet habe.

Es kann erhebend und bedrückend zugleich sein, eine Galerie Saal für Saal zu durchschreiten und den edlen Wettstreit der Stile und der Generationen nachzuerleben, die alle sozusagen unsere Gegenwart in die Schranken fordern.

Aus all dem, was wir erforschen und was wir bewahren, ergibt sich uns in großer Synthese das wissenschaftliche *E r l e b n i s* des Landes, ein Heimerlebnis eigener Art. Die Einsicht etwa in das Geheimnis der Ur- und Frühlandschaft unserer Geschichte, die das Auge öffnet für Arbeit, Schweiß und Blut des Kolonisationszeitalters, der Rodung und Besiedlung des Landes; die Einsicht in die großen geschichtlichen Wanderbewegungen über unser Land hinweg, etwa in die gegenläufige Durchdringung bayrisch-slawischer Besiedlung, in die Missionsvorstöße der Bistümer und Klöster unseres Landes; die Einsicht in den geheimnisvollen Prozeß der Landwerdung, in das erregende, viel umfahdete Thema der territorialen Verfassungsgeschichte. (Die Frage etwa, wie sich aus dem zerfallenden bayrischen Stammesverband, aus einer Reihe verschiedener Gaue und Grafschaften allmählich das neue Land, eben die Steiermark, zusammenfügte, die Frage, ob da das Eigentum der herrschenden Familie oder aber ihre öffentlichen Rechte die eigentliche Grundlage des Landes gebildet hätten. Oder aber, weder das eine noch das andere für sich, sondern eben alles zusammen und noch dazu eine Reihe geheimnisvoller, unberechenbarer Kräfte, eine Art geopolitischer Prädestination, die dieses Land zusammenschmiedet haben.)

Daraus wieder die aktuelle Erkenntnis, daß dieses Land kein zufälliges Gebilde ist, kein seelenloses Departement, benannt nach irgendwelchen Flüssen oder Gebirgen, auch keine rechtlose Konstruktion eines zentralistischen Staates, sondern eben ein historisch, geopolitisch gewachsener Raum mit eigenem Recht, mit eigener kultureller, wirtschaftlicher Struktur, dessen großer geschichtlicher Auftrag im Namen des Landes fortlebt: *S t e i e r m a r k*.

Bereits sehr früh, 1192, vereinigt sich diese Steiermark wiederum zu einer neuen, größeren Einheit; so weist die Landesgeschichte bereits in der Frühzeit in die Weite. Das Land war ja niemals in seiner Geschichte für sich allein; es stand zunächst im Verband seines Stammesherzogtums und des Heiligen Reiches, später in einer engeren „Eidgenossenschaft“ der österreichischen Länder, die zum Bund der Erbländer oder Kronländer und nun zur neuen Einheit der Bundesländer zusammengetreten sind. Gerade in ihrer bedeutendsten Zeit war die Steiermark Kernland eines selbständigen innerösterreichischen „Staates“, der die Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Istrien umfaßte, von den Alpen bis an die Adria reichte und einen fast autonomen Staatskörper bildete.



*Prominente Gäste der Festakademie am Tisch des Landeshauptmannes Josef Krainer. Von links nach rechts: Prof. H. Hantsch, Landeshauptmannstellvertreter Prof. H. Koren, Prof. Milko Kos (Ljubljana), Prof. H. L. Mikoletzky, Prof. O. Paulinyi (Budapest), Prof. H. Pirchegger, Prof. B. Saria. Mit dem Rücken zum Betrachter: Landeshauptmann Josef Krainer und links Prof. M. Karšulin (Zagreb).*

Dieser Zeit verdankt die Steiermark wohl ihr ausgeprägtes Selbständigkeitsbewußtsein. Graz, nicht nur uneinnehmbare Festung, zugleich Residenz mit ihren Hof- und Zentralbehörden, mit seiner Universität, erhielt damals sein hauptstädtisches Gepräge, wurde damals zum politischen, militärischen und geistigen Zentrum, vermochte damals mit seiner weiten geistigen und politischen Ausstrahlung erstmals die Aufgabe zu erfüllen, die diesem Land von der Geschichte gestellt war.

Oder die Geschichte der steirischen Reformation und Gegenreformation: Der harte Zusammenprall von protestantischer Frömmigkeit und katholischer Frömmigkeit, von protestantischem Bibelglauben und ebenso hartnäckigem katholischem Väterglauben muß nacherlebt, nacherlitten werden, um dieses Land und sein Volk verstehen zu können.

Oder die Tatsache des dreihundertjährigen Türkenkrieges, eine Grundtatsache dieses Landes, wovon die 30.000 Rüstungsstücke im steirischen Zeughaus Kunde geben. Die Tatsache des leidenden Landes, der kämpfenden Steiermark, die am Hofzaun des Reiches den Wohlstand von Generationen der Verteidigung des Landes und der Christenheit gegen die Türken hingeopfert hat. Das Landplagenbild an der Südmauer des Domes, Pest, Hunger und Krieg darstellend, ist sprechendes Zeugnis dieses vielhundertjährigen Landesschicksals.

Oder das Zeitalter Erzherzog Johanns, wie man es in diesem Lande mit Recht nennt und nennen kann, das in allen Lebensbereichen, in der Landwirtschaft, im Gewerbe, in der Industrie, in der Wirtschaft, in der Kultur allenthalben Neues förderte, wenn man es auch nicht nach dem beurteilen kann, was es im Augenblick erreichte, als vielmehr nach dem grundsätzlichen Willen zum Fortschritt in einer Zeit des allgemeinen Stillstandes. Und ein äußerliches und doch nicht äußerliches Vermächtnis dieser Zeit: der graue Rock, den so viele in diesem Land tragen; noch mehr die Philosophie des grauen Rockes als eines Zeichens schlichter Arbeitshaltung und der Gleichheit aller Landeskinder.

Das alles muß man wissen: Man muß es zunächst wissenschaftlich wissen, das heißt, man muß es umfassend und tiefer wissen, man muß es aus den primären Quellen wissen, um es getreu und verlässlich ins allgemeine Volksbewußtsein übersetzen zu können. Man muß es wissen, um die Eigenart dieses Landes zu begreifen, sein Lebensgesetz, seine Aufgabe erfassen zu können, den Geist und die Seele dieses Landes und seines Volkes zu verstehen.

Besser als alle sogenannten exakten Methoden, besser als alle Schädelmessungen, Begabungsteste, Verhaltensteste, Charakterteste und deren Summe zeigt uns die Landesgeschichte und die Landeskunde dieses Volk und dieses Land, wie es eigentlich gewesen ist: ein Volk von Bauern, von Waldbauern und Holzknechten, fleißig, arbeitsam und bedächtig; ein Volk von Grenzbauern, kampfbereit, leidensbereit und zähe; ein Volk von Bergknappen, denen ihr harter Beruf stets die letzten Dinge vor Augen hält; ein gewerbefleißiges Stadtbürgertum, dem es zuweilen wohl geraten mochte, ohne daß es sich je große Reichtümer hätte sammeln können. Darüber eine Schicht von Herren und Rittermäßigen, denen die Zeiten und die Grenzen den Blutzoll nicht minder abforderten als dem kleinen Mann. Kein Volk von behäbigen Gastwirten und kein Land hoher Wirtshauskultur, kein Land und kein Volk von Hoteliers und Kellnern.

Ein hartes Schicksal, der Opfergang vieler Jahrhunderte hat dieses Volk stets mehr an die inneren Werte gewiesen als an die materiellen Glücksgüter dieser Zeit. Die Armut des steirischen Bauernhauses, wie sie uns das Volkskundemuseum überliefert und wie sie sich aus den stets wiederkehrenden Kriegsverwüstungen dieses Landes erklärt, ist ein Beweis dafür. Wer Jahr für Jahr an einer Brandstätte und an Gräbern steht, der hält sich mehr an andere Werte. So hat dieses Volk stets im Verlauf seiner Geschichte die inneren Werte mit Leidenschaft und Uncigennützigkeit erfaßt. Meist wurde in diesem Land ohne materielle Hintergedanken geglaubt, gehofft und geliebt, so in den Zeiten der Glaubenskämpfe wie in den Zeiten der nationalen Kämpfe der jüngeren Vergangenheit.

Aber kehren wir von der hohen Schau zum besonderen Anlaß dieses Tages zurück, und kommen wir damit ans Ende. Die geschichtliche Erforschung des Landes als Grundlage des Verständnisses der Gegenwart, das ist es, dem die Historische Landeskommission nunmehr durch 75 Jahre gedient hat und weiterhin dienen möchte. Vorzüglich für die Erforschung der älteren Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte begründet, hat sie sich allmählich die Landesforschung im umfassenden Sinn der Landeskunde zueigen gemacht. Ihre Unternehmungen wurden heute vormittag bereits ausführlich erwähnt, die Sammlung der römischerzeitlichen und mittelalterlichen

Inschriften, das Urkundenbuch und das Regestenwerk des Herzogtums Steiermark, die Edition der Landtagsakten und der Grazer Nuntiaturreporte sowie der Historische Atlas der Steiermark, um nur das Wichtigste zu nennen.

Unter den zahlreichen wissenschaftlichen Monographien, deren Drucklegung die Kommission besorgt hat und besorgt, möchte ich als Beispiel nur die wissenschaftliche Biographie Erzherzog Johanns hervorheben, die der jüngst verstorbene Historiker Viktor T h e i s s geschrieben hat und als Torso hinterlassen mußte. Daß die Kommission in Fortsetzung der joanneischen Preisfragen hervorragende Arbeiten zur steirischen Geschichte, aber auch Schülerarbeiten, Dissertationen, in regelmäßigen Abständen mit Preisen auszeichnet, sei nur erwähnt.

Der wissenschaftlichen Erforschung dieses Landes zu dienen und zur wissenschaftlichen Begründung des steiermärkischen Landesbewußtseins beizutragen, das wird weiterhin die hohe Aufgabe der Kommission sein, deren koordinierender Funktion sich die freie Universität mit ihren einschlägigen Instituten selbstverständlich und freiwillig einordnet und der sich gewiß auch alle wissenschaftlichen Institute des Landes gerne einfügen, um in korporativer Zusammenarbeit aller die großen und schönen Unternehmungen durchführen zu können, die ein einzelnes Institut allein niemals leisten könnte.

Die Historische Kommission untersteht der Patronanz der Steiermärkischen Landesregierung. Ein Wort des Dankes für dieses verständnisvolle Patronat wird dem Festredner erlaubt sein, ohne deswegen den Verdacht der Schönrednerei zu erregen, da man wohl weiß, daß er für sich selbst von der Landesregierung nichts will und braucht.

Wir haben für vieles zu d a n k e n. Daß die Statuten dieser Kommission, die dem autoritär denkenden Zeitalter vor 75 Jahren entstammen, von der Regierung im Sinne der freien Wissenschaft und der autonomen wissenschaftlichen Selbstverwaltung ohne Dirigismus ausgelegt und gehandhabt werden, ist keineswegs selbstverständlich; auch dafür danken wir. Die Freiheit, die man uns läßt, soll gewiß durch noch größere, freiwillige Leistungen bedankt werden. Daß der Kulturreferent des Landes und Landeshauptmannstellvertreter, Professor Dr. Hanns K o r e n, unseren Hauptversammlungen präsidiert, ist zwar in den Statuten vorgesehen; daß er uns aber tatsächlich jedesmal die Ehre der persönlichen Anwesenheit erweist, daß er an allen unseren Arbeiten und Sorgen unmittelbarsten fachkundigen Anteil nimmt, eine Reihe neuer wissenschaftlicher Unternehmungen ermutigt und die nötigen Mittel dafür erwirkt hat, ist besonderen Dankes wert. Es ist schön, in diesem Lande seit Dezennien unter fachverständigen Kulturreferenten, zuerst Minister D D D r. I l l i g und nun Prof. Dr. K o r e n, ein hohes steirisches Kultur- und Landesbewußtsein lebendig zu finden.

Umgekehrt wird es Aufgabe und Sache der Landeskunde und Landesgeschichte sein, im Dienst an der Heimat einen erhabenen und in diesem Fall gewiß erlaubten wissenschaftlichen Z w e c k zu sehen. Es wird unsere Sache sein, die Pflugschar hineinzudrücken in die Tiefe des Heimatbodens, um von Zeit zu Zeit die gute alte Erde heraufzupflügen aus dem Grund, damit sich unsere Gegenwart auch in der Vergangenheit verwurzle.

Gewiß, wir Historiker werden es nicht allein machen. Mag auch die neue Zeit das Ihrige dazutun; wir werden das Unsere versuchen.

Wir haben in unserer Zeit Millionen wandern und ihre Heimat verlieren sehen. Da empfinden wir mit dem alten Rott aus Schönherr's „Glaube und Heimat“, der auch ein steirischer Bauer gewesen sein könnte und der angesichts des Verlustes der Heimat aufschreit: „Da will ich bleiben, da will ich liegen, wo die Rott daheim sein, Vater und Vaters-Vater und weiter die Ketten hinauf vielhundert Jahr.“

Dableiben, mit Leib und Seele, und mithelfen, unser Volk von Generation zu Generation neu einzuwurzeln in seiner Geschichte und in seinem Heimatboden, damit uns niemand ausgräbt: darin liegt der tiefste Sinn der Arbeit für die Heimat, auch für die Historische Landeskommission für Steiermark.



*Familiengrabstein des Blasius Wolf († nach 1580), Bestandinhaber der Herrschaft Ober-Voitsberg, an der Außenwand der Pfarrkirche zu Voitsberg.*

*Berichte der Abteilungsleiter über die während der  
XIII. Geschäftsperiode (1967—1971)  
in ihrem Forschungsbereich geleistete Arbeit*

**Frühmittelalter- und Inschriften-Ausschuß**

(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. H. Baltl)

Der seit 1963 bestehende Frühmittelalter-Ausschuß war auch in der 13. Geschäftsperiode außerordentlich aktiv. Anknüpfend an die seinerzeit in der österreichisch-ungarischen Monarchie tätigen „Korrespondenten der Kunst- und historischen Denkmäler“, war schon 1966 mit den Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark eine ähnliche Einrichtung ins Leben gerufen worden, die sich in den Jahren 1967 bis 1971 vielfach bewährte.

Der Aufgabenbereich dieser Korrespondenten umfaßt die Sicherung historischer Objekte vor Verfall, Zerstörung und anderweitigem Verlust und deren Erhaltung für die Wissenschaft. In den einzelnen Bezirkshauptmannschaften der Steiermark konnten geeignete Persönlichkeiten als Mitarbeiter gewonnen werden, die zur Erleichterung ihrer Tätigkeit mit eigenen Ausweisen der HLK ausgestattet wurden. Zu Schulungszwecken und um den Kontakt zwischen den Korrespondenten und den Mitgliedern des Ausschusses und der HLK zu intensivieren, wurden drei Arbeitstagen abgehalten, an denen zum Teil auch Heimat- und Archivpfleger sowie die Leiter von Heimatmuseen teilnahmen.

Welch lebhaft und erfolgreiche Tätigkeit der Großteil der Korrespondenten entwickelte, ist ihren erst zum Teil veröffentlichten Tätigkeitsberichten im „Mitteilungsblatt der Historischen Landeskommission für ihre Korrespondenten“ zu entnehmen. Diese Berichte zeigen, wie sehr sich die Bestellung der Korrespondenten bewährt hat, wenn auch einzelne aus Berufs- oder anderen Gründen nicht immer die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllten. Zweifellos wird es im Interesse der Landesforschung liegen, wenn diese Einrichtung weiter ausgebaut, das Korrespondentennetz noch dichter gespannt und ihre Fundmeldungen und Beobachtungen noch allgemeinere Verbreitung finden bzw. zentral erfaßt werden.

Um eine bessere Erfassung und Sicherung der Bodenfunde zu erreichen, verfaßte Prof. Baltl ein entsprechendes Flugblatt für die mit Erdarbeiten beschäftigten Arbeiter des Landesbauamtes bzw. der vom Landesbauamt beauftragten Firmen und veranlaßte seine Weiterleitung an die zuständigen Stellen der Steiermärkischen Landesregierung.

Ebenso initiierte Prof. Baltl im Frühjahr 1971 die Sicherung wissenschaftlicher Interessen im Leibnitzer Feld und im Sulmtal. Er legte zu diesem Zweck ein 4-Punkte-Programm vor, das einen speziellen Erlaß der Steiermärkischen Landesregierung forderte, in dem Baubewilligungen auf archäologisch bedeutsamen Grundstücken von

den Gemeinden der Landesregierung angezeigt werden sollten. Später soll das ganze Gebiet zur „archäologischen Zone“ erklärt werden. Auf Grund dieser Anregung veranstaltete das Kulturreferat der Landesregierung am 10. April 1971 eine Tagung, auf der über die Realisierung des von Prof. Baltl vorgelegten Programms beraten wurde. An dieser Tagung nahmen neben LR Prof. Jungwirth und Vertretern des Frühmittelalter-Ausschusses, der Landesregierung etc. auch die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden teil.

Folgende Grabungen bzw. wissenschaftliche Untersuchungen wurden vom Frühmittelalter-Ausschuß unterstützt bzw. angeregt:

1. die Freilegung einer kreisförmigen, unterirdischen, ursprünglich von einem Hügel bedeckten und mit flachen Steinplatten abgedeckten Fluchtanlage (?) in Puchegg bei Vorau durch Korrespondenten Oskar P i c h e l m a y e r,
2. die von Prof. A n d o r f e r angeregte und negativ verlaufene Untersuchung des sogenannten „Bischofsteines“ auf dem Schloßberg bezüglich etwaiger Inschriften auf der Unterseite der Sitzplatte,
3. die von Prof. Ämilian K l o i b e r durchgeführten anthropologischen Untersuchungen der in einer Gruft der St.-Jakobs-Kirche in der Frauenburg bei Unzmarkt entdeckten Skelette aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert.

Von außerordentlicher Bedeutung für die weitere Arbeit des Frühmittelalter-Ausschusses wird zweifellos die von Prof. Baltl angeregte topographische Aufnahme des Aichfeldes bzw. des oberen Murtales sein. Der Antrag fand in allen Instanzen der Historischen Landeskommission Zustimmung, doch wird die Ausführung und Verwirklichung dieses großen Vorhabens weitgehend von einer intensiven Mitarbeit nicht nur der einzelnen Kommissionsmitglieder, sondern auch möglichst vieler anderer Institutionen und einer entsprechenden Koordination der Arbeit abhängen.

Auf privaten Reisen bzw. im Rahmen einiger durch die Universität Graz durchgeführten Exkursionen konnten in den letzten Jahren auch zahlreiche Fotos und Aufnahmen von Inschriften aus Jugoslawien, Süddeutschland, Südtirol, der Schweiz und den anderen österreichischen Bundesländern zu Studien- und Vergleichszwecken angefertigt werden.

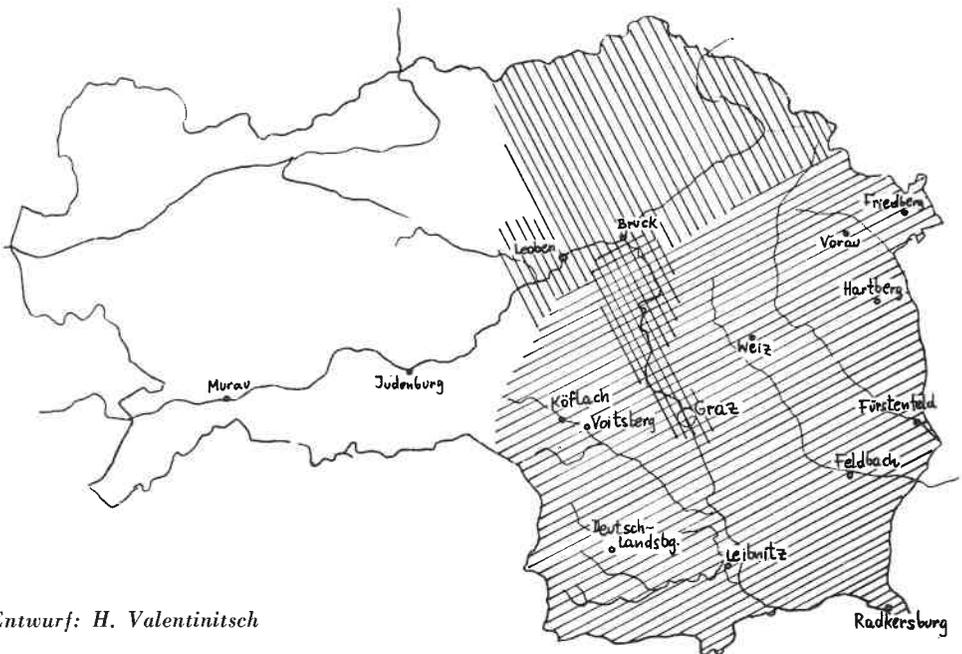
Zahlreiche andere Initiativen fanden zwar sowohl im Ständigen Ausschuß wie auch in der Vollversammlung der Kommission freundliche Aufnahme, doch hat sich bisher keine Möglichkeit gefunden, sie in die Tat umzusetzen: Dies gilt z. B. für die vorgeschlagene steirische Fundkarte, zur Vor- und Frühgeschichte, die wenigstens partielle Aufnahme und Untersuchung des Altstraßen- und Altwegenetzes, die Untersuchung der historischen Flurverfassung etc. Es zeigt sich in diesem Zusammenhang in voller Deutlichkeit, daß immer stärker wissenschaftliche Arbeit nicht nur ein Geld-, sondern auch ein Personalproblem ist und daß sich geeignete Personen für derartige wissenschaftliche Vorhaben in immer mehr abnehmendem Maße finden. Die Überflutung an der HLK mit Verwaltungsaufgaben scheint unaufhaltsam zu sein.

Abschließend sei noch auf den vom Frühmittelalter-Ausschuß initiierten Entwurf eines neuen Statuts für die HLK hingewiesen, der derzeit in Beratung steht.

# Die Sammlung der römischen, mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark

Als wichtigstes Ergebnis dieses Forschungsvorhabens in der abgelaufenen Funktionsperiode darf wohl die Veröffentlichung der römischen Inschriften der Steiermark durch Dr. Ekkehard Weber bezeichnet werden. Der zu dieser Zeit am Institut für Österreichische Rechtsgeschichte als Assi-

## Stand der Aufsammlung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Inschriften der Steiermark im Dezember 1971



Entwurf: H. Valentinitsch

-  *vollständig erfaßte Gebiete*
-  *größtenteils aufgenommene Gebiete*
-  *Vorarbeiten*

stent tätige Dr. Weber leistete mit der in äußerst kurzer Zeit vollendeten Aufsamm-  
lung und Publikation einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der steirischen wie  
auch der gesamtösterreichischen Geschichte der Römerzeit. Mit Webers Arbeit be-  
sitzt die Steiermark ein auch für die anderen Bundesländer vorbildliches und nach-  
ahmenswertes Werk. Ein besonderes Verdienst für das Zustandekommen dieser

Veröffentlichungen kommt den beiden Landeshauptmannstellvertretern DDr. Alfred Schachner-Blazizek und Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren zu, die das Erscheinen des Buches seitens der Landesregierung großzügig unterstützten bzw. im Vorwort seine Bedeutung würdigten.

An die Arbeit Dr. Webers schließt die Sammlung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Inschriften der Steiermark an, die im Jahre 1968 von Dr. Valentinitich begonnen wurde. Zur Vorbereitung dieser Edition wurden Fragebogen zur Erfassung der bekannten bzw. vorhandenen Inschriften an sämtliche Schulleitungen, Pfarren und sonstige kompetente Stellen des Landes versandt. Diese Aktion erfolgte unter Mitwirkung der Korrespondenten und stellt zusammen mit der einschlägigen Literatur die Grundlage für die Sammeltätigkeit von Dr. Valentinitich dar. Bis Ende 1971 konnten die Bezirke der gesamten Ost- und Weststeiermark bereist und erfaßt werden, der Bezirk Graz-Umgebung wurde weitgehend, die Inschriften der Landeshauptstadt Graz wurden teilweise aufgenommen. Noch im November 1971 konnte mit den Arbeiten im Bezirk Bruck a. d. M. begonnen werden. Damit beläuft sich die Gesamtzahl der bis Ende 1971 in der Steiermark erfaßten mittelalterlichen und neuzeitlichen Inschriften auf 1665. Insgesamt hat der Bearbeiter bei ihrer Aufsammlung rund 15.000 km zurückgelegt.

Alle Inschriften wurden, außer wenn technische Gründe, Unzulänglichkeiten oder andere Schwierigkeiten dies verhinderten, fotografiert, beschrieben und inventarisiert. Gegenwärtig wird an der Sichtung des Materials und dessen Auswertung bzw. erweiterter Beschreibung und an der Einarbeitung zusätzlicher Literatur gearbeitet. Außerdem laufen bereits die Vorarbeiten für die Erfassung der obersteirischen Inschriften. Im Gegensatz zur intensiven Förderung dieser Arbeit durch die Korrespondenten war leider seitens der Bevölkerung Hilfe vielfach nicht oder nur schwierig zu erlangen. Selbst die Legitimierung von Dr. Valentinitich durch Ausweise der HLK bzw. des Bischöflichen Ordinariates hat das Mißtrauen, das derartigen wissenschaftlichen Unternehmungen anscheinend entgegengebracht wird, oft nur schwer überwinden können. Auf der anderen Seite ist es außerordentlich bedauerlich, daß bei Renovierungen, Modernisierungen, Einbau von Zentralheizungen usw. immer wieder wertvolles Inschriftenmaterial erst in jüngster Zeit bedenkenlos zerstört oder beschädigt wurde. In keinem dieser Fälle hielt man es für notwendig, die Inschriften wenigstens abzuschreiben oder zu fotografieren oder die zuständigen Stellen (Korrespondenten oder Denkmalamt) zu verständigen.

Dennoch berechtigt der bisherige rasche Fortgang der Aufnahme zu der Erwartung, daß die Erfassung der Obersteiermark (und damit des ganzen Landes Steiermark) innerhalb der nächsten zwei Jahre abgeschlossen werden kann.

Das beiliegende Verzeichnis schlüsselt das Alter der aufgenommenen Inschriften bezirksweise auf. Wie zu erwarten war, ist die Zahl der Inschriften aus den Jahren vor 1450 sehr gering. Erst nach 1500 nehmen die Inschriften — dann allerdings sprunghaft — zu.

Die zahlenmäßige Verteilung der Inschriften hängt naturgemäß von den geographischen und wirtschafts- bzw. sozialgeschichtlichen Gegebenheiten der einzelnen Bezirke ab, d. h. etwa von der Anzahl der Städte und Märkte sowie von Herrschaftszentren, die eine Häufung von Inschriften mit sich bringen. Außerdem spielt die jeweilige

**Übersicht über die örtliche und zeitliche Gliederung der bis Ende 1971  
erfaßten Inschriften**

Die Zahlen in Klammern bezeichnen Inschriften, die zeitlich nicht genau einzuordnen sind.

Bezirkshauptmannschaft	vor 1450	1450 bis 1500	1500 bis 1600	1600 bis 1700	1700 bis 1800	1800 bis 1850	Summe
Radkersburg	2	3	26	30	33	28	122
Feldbach	3	5	18	42	30	51	149
Fürstenfeld	1	—	13	15	14	14	57
Hartberg	1	5	25	69	83	57	240
Weiz	3	3	21	90	102	75	299 (2)
Leibnitz	—	6	62	72	70	64	286 (2)
Deutschlandsberg	1	1	25	36	40	25	129 (1)
Voitsberg	1	4	39	40	69	44	200 (3)
	12	27	229	394	441	358	1482
Graz-Umgebung							75
Bruck a. d. Mur							20
Graz-Stadt							88
Gesamtsumme							1665

Größe der Bezirkshauptmannschaften eine Rolle. So finden sich in den relativ großen Bezirken Hartberg oder Weiz naturgemäß wesentlich mehr Inschriften als in den Bezirken Fürstenfeld oder Radkersburg. Die verschiedenen Inschriftenträger sind regional ebenfalls recht unterschiedlich vertreten. Im Bezirk Weiz häufen sich beispielsweise Inschriften auf Trambäumen, während solche im Bezirk Radkersburg praktisch nicht existent sind. Ähnlich wie in den bereits publizierten Inschriftensammlungen Deutschlands und Österreichs nehmen auch in der Steiermark die Grabinschriften den größeren Teil der Sammlung ein.

H. Valentinitzsch

## Archäologische und anthropologische Untersuchungen

*Mit Förderung des Frühmittelalter-Ausschusses wurden auch folgende archäologische bzw. anthropologische Untersuchungen durchgeführt, an denen der außerordentlich rührige Korrespondent der HLK, VS-Direktor Oskar Pichelmayer, jeweils maßgeblich beteiligt war. Er legt darüber folgende drei Berichte vor:*

### 1. Rundbau in Puchegg bei Vornau

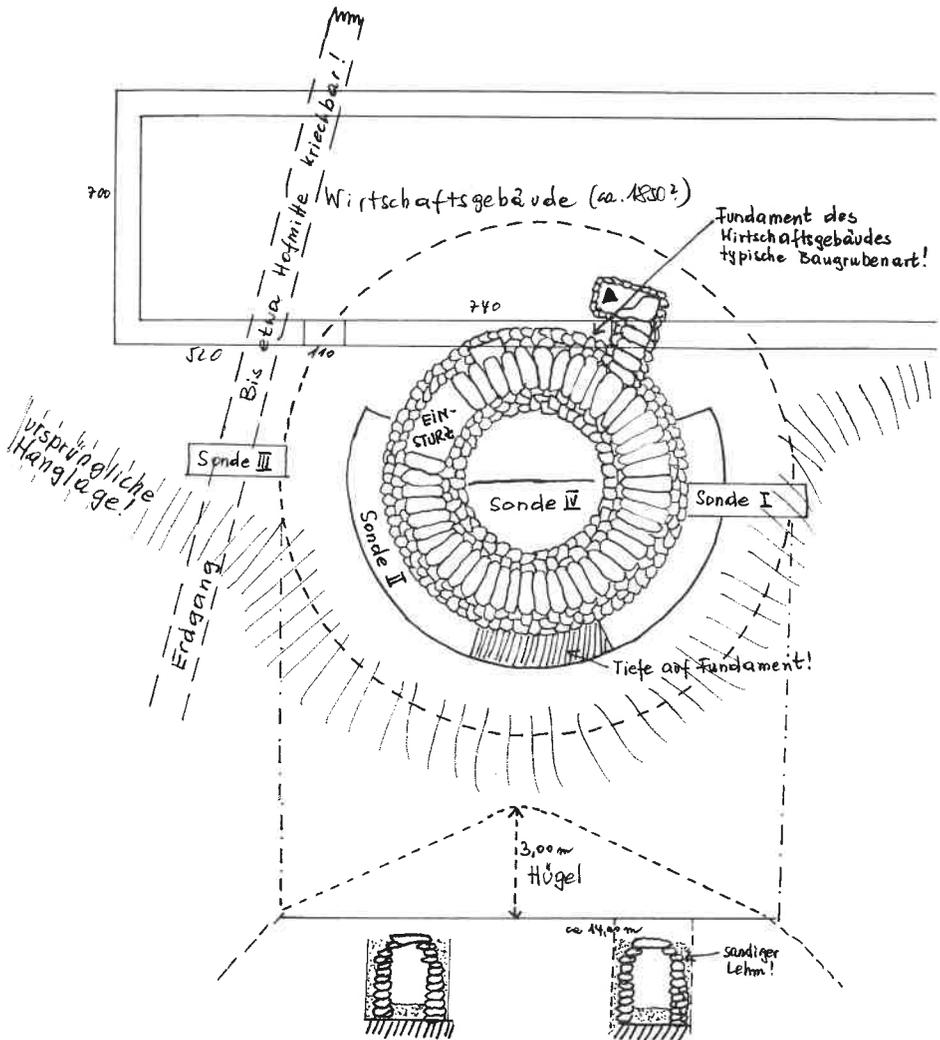
Im Spätsommer 1970 trug der Bauer Heißenberger vlg. Kerschbaumerhof, Puchegg Nr. 59, an der Ostfront seines Wirtschaftsgebäudes einen Erdhügel mit einem Durchmesser von 15 bis 16 m und einer Höhe von etwa 2,5 m ab, um an dieser Stelle eine neue betonierte Düngerstätte zu errichten. Diesem Hügel wurde nie eine besondere Bedeutung zugemessen, nach Aussage des Altbauern trug er zwei ausgewachsene Birnbäume. Mit dem Erdräumungsgerät wurde der Platz planiert und dem übrigen Gelände angepaßt. Provisorisch wurde ein Misthaufen eingerichtet und benützt. Ein Zufall wollte es, daß eine Achse des Traktors in der dritten Septemberwoche 1970 plötzlich einbrach. Da dies einige Zeit vorher etwa um 5 m weiter südlich dieser Stelle dem Bauern schon einmal passiert war, hielt er Nachschau, weil er damals einen Erdgang entdeckte. Vor sich hatte er nun aber einen gemauerten Gang, der kreisförmig angelegt war. Daraufhin verständigte er den Berichterstatter.

Eine erste Besichtigung ergab die Richtigkeit der telefonischen Angaben, Herr Univ.-Prof. Dr. W. Modrijan, Direktor des Landesmuseums Joanneum, war so freundlich, ebenfalls an Ort und Stelle eine Erstuntersuchung vorzunehmen. Da eine Deutung nach Alter und Funktion nicht möglich war, beschloß man die fachmännische Ausgrabung des Objektes. Mit der technischen Durchführung wurde Herr Karl Ploederer von der Abteilung Vor- und Frühgeschichte am Joanneum für die Zeit vom 30. September bis 4. Oktober 1970 beauftragt. Tatkräftig unterstützt wurde er von der einheimischen Bevölkerung und Schülern des Berichterstatters (8.a-Klasse am m.-p. RG in Hartberg).

Die Ausgrabung selbst ergab, daß die Erbauer dieses durchschnittlich etwa 7 bis 8 m (Außendurchmesser) großen Kreisganges die Baugrube selbst im anstehenden Erdreich ausgehoben hatten. Das jetzige Böschungsbild ist erst die Folge der durch den einscharigen Pflug bedingten Ackerbautechnik, war also zur Errichtungszeit noch nicht gegeben. In diese Baugrube wurde das aufgehende Mauerwerk mit einer durchschnittlichen Höhe von etwa 150 cm eingebaut und nach oben in Scheingewölbetechnik verjüngend mit großen Steinplatten abgedeckt. Die Mauern selbst sind rund 60 cm stark und in Trockenmauertechnik errichtet. Die Gangbreite beträgt im Schnitt 90 cm. Die Schnittuntersuchungen zeigten, daß der Kern des Kreisganges als natürliches Erdreich bestehen blieb. Damit ist bewiesen, daß eine ringförmige Baugrube vorliegt. Die Wölbungsverhältnisse und die Abdeckplatten sind statisch gesehen optimal. Wenn der Traktor nicht zufällig auf der einzigen zersprungenen Abdeckplatte zu stehen gekommen wäre, hätte man die Ganganlage nicht entdeckt.

Dem Berichterstatter fiel besonders auf, daß die Zwischenräume zwischen den Ringmauern und dem anstehenden Erdreich mit sandigem Material von den Erbauern

ausgefüllt worden waren, denn diese Technik war bei der Untersuchung der Wurmbrandgruft in der Pfarrkirche zu Grafendorf ebenfalls auffällig gewesen. Herr Baumeister Ing. S. Putz war so freundlich, diesen Umstand als günstigste Möglichkeit zur Regulierung des Wasserhaushaltes an eingeteuften Mauern zu erläutern. Dadurch ist auch der sehr gute Erhaltungszustand der gesamten Anlage zu erklären.



Rundbau in Puchegg 59, „Haas in Kerschbaumhof“.

Das Mauerwerk selbst ist mit Bruchsteinen fachmännisch unter Verwendung sandigen Erdmaterials gearbeitet. Damit unterscheidet sich diese Ganganlage prinzipiell von den gemauerten Ganganlagen an Bauernhäusern der Umgebung. Letztere sind technisch gesehen wohl auch Scheingewölbe, aber in primitiver Ausfertigung angelegt. Sandiges Material bedeckte auch den Boden des Kreisganges. Dieser war von der



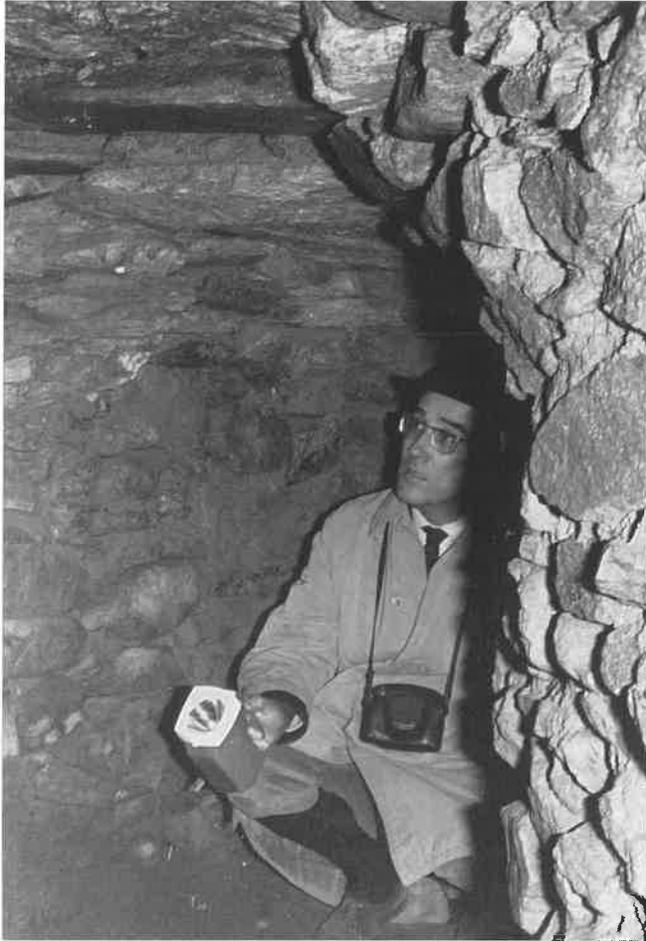
*Situation während der Grabung. Links im Vordergrund in der Einbruchsstelle die Leiter. Rechts davon der kreisförmige, mit flachen Platten abgedeckte Rundgang.*

Einbruchsstelle aus zu etwa zwei Dritteln begehbar. Das letzte Drittel im Westen der Anlage war durch den Einbau des Wirtschaftsgebäudes in den Hügel zum Verstoß gebracht worden. Die Ausgrabung dieses Teilstückes war deshalb besonders schwierig und gefährlich, weil man unter dem Betonfußboden des Stalles unterirdisch vordringen mußte. In diesem Teilstück lag der Eingang der Ganganlage.

Als Ergebnis der Ausgrabung liegt vor: ein kreisförmiger Gang mit einem Eingang an der Westseite (hangwärts). Der Eingang winkelt mit etwa  $90^\circ$  eben verlaufend nach Süden und war von oben her über ein Einstiegsloch erreichbar. Der gesamte Eingangsteil ist nicht in Scheingewölbetechnik gebaut, wohl aber mit Platten abgedeckt. Im Kreisgang selbst ist im Südwesten an der Außenmauer eine Nische (50 mal 60 cm), die mit einem Abdeckstein als Überlager versehen ist. Die Öffnung mündet im anstehenden Erdreich. Alle Mauerfugen wurden im Verband angetroffen. Über die gebaute Anlage war der bereits erwähnte Erdhügel aufgeschüttet gewesen. Die Belüftung konnte somit nur durch das Einstiegsloch erfolgt sein.

Eine Einordnung nach Alter und Funktion ist durch das Fehlen jeglicher Anhaltspunkte außer den oben beschriebenen Gegebenheiten nicht möglich. Es konnten trotz sorgfältigster Untersuchung weder Münzen, Keramik oder sonstig datierbare Artefakte gefunden werden. Die Anlage selbst macht den Eindruck, als wäre sie nie benutzt worden. Aus der Mauerungstechnik ist ebenfalls nicht der geringste Hinweis ableitbar, außer die auffallende und bereits erwähnte Ausführung.

Eine Diskussion mit den die Ausgrabung besuchenden Herren, Univ.-Prof. Dr. H. Baltl, Hofrat Honorar-Prof. Dr. F. Posch, Prof. Dr. F. Pöttler, ergab, daß zumindest



*Univ.-Prof. Dr. H. Baltl, der Vorsitzende des Frühmittelalter-Ausschusses, im Inneren des Rundganges. Deutlich sind die Scheingewölbetechnik und die flachen Abdeckplatten zu erkennen.*

bis jetzt keine vergleichbare Anlage für die Steiermark bekannt ist. Nachforschungen des Berichterstatters in der Literatur (z. B. die „Hausberge“, die von Professor Dr. Schadn im niederösterreichisch-burgenländischen Raum bearbeitet wurden) ergaben auch keine Vergleichsmöglichkeit. Die mündliche Befragung der dem Berichterstatter persönlich bekannten Ausgräber und Historiker aus dem In- und benachbarten Ausland (Südosten) führte ebenfalls zu keinem Ergebnis. Vorläufig sieht es also so aus, als wäre diese Anlage als erste ihrer Art in unserem Raum ausgegraben worden.

Von der Landschaft her gesehen, steht die Anlage an einem der wichtigen Zugänge zum Vorauer Becken. Der westliche führt vom Pöllauer Kessel über die Zisser Taverne am Masenberg vorbei, der östliche analog von Grafendorf über die Straßleiten und Puchegg. An Traditionen haben sich gehalten: die „Leoburg“ auf der Bergkuppe oberhalb des Bauernhauses und die Überlieferung, daß Stufen „irgendwo im Haus“ in einen unterirdischen Raum führen sollen. Merkwürdig ist der bereits

zitierte Erdgang, der hangabwärts führt und mit dem ausgegrabenen Kreisgang in keinen Zusammenhang zu bringen ist. Weiters sei die beachtenswerte Anlage des Kellers im jetzigen Bauernhaus erwähnt, deren südseitige Quertonne mit der nordseitigen Längstonne durch einen etwa 1 m breiten und 5 m langen Innengang verbunden ist. Die Längstonne erreicht nicht die Außenmauern. Im Gang ist ostseitig eine Trennfuge feststellbar, die ebenfalls derzeit nicht erklärbar ist. Dahinter mußte sich ungefähr die Mündung des Erdganges befinden.

Ein Vergleich mit Ganganlagen, die dem Berichterstatter im Bezirk bekannt sind, zeigt, daß nur ein Vergleich mit der etwa ähnlichen Anlage beim vlg. Wegbauer in St. Lorenzen am W. zulässig ist. Diese Anlage war vermutlich ein abgerundetes Sechseck mit einem abzweigenden Stollen an der Nordwestecke, die zu zwei nicht gemauerten Kavernen in die Böschung führt. Ein zweiter Ausgang und Lüftung fehlen hier ebenfalls. Die Grundmauern des jetzigen Hauses haben die Anlage zur Hälfte durchschnitten, so daß nur mehr der nördliche — und jetzt trapezförmige — Teil erhalten ist. Es drängt sich damit förmlich der Gedanke auf, daß mit dem Rundbau zu Puchegg eine Fluchanlage vorliegt, die unter Umständen eine hölzerne Fortifikation auf dem Hügel trug. Da die Kuruzzenzeit keinesfalls und wohl auch die Türkenzeit kaum in Frage kommen — Ganganlagen sind dem Berichterstatter nur an Bauernhöfen bekannt, die zumindest im 13. oder 14. Jh. nachweisbar sind —, dürfte zumindest das späte Mittelalter als Erbauungszeit in Frage kommen.

## 2. Anthropologisch-kulturkundliche Untersuchung auf der Frauenburg bei Unzmarkt, Bezirk Judenburg

Ende November 1970 fand beim Wegräumen eines Holzstapels im Untergeschoß der Pfarrkirche zum Hl. Jakobus d. Ä. der Mesner Viktor F e l f e r eine Maueröffnung, die mit dem hier anstehenden und allgemein verwendeten Urgestein „zugstesselt“ war. Er trug die Steine ab und konnte durch die Öffnung (88 mal 78 cm) einsteigen. Eine Verständigung des Pfarrherrn und des Burgenvereines Frauenburg bewirkte, daß die Auffindung der Särge der Presse durch Fotomeister Hruby bekanntgegeben wurde. Wie üblich, erwartete man sich Sensationen.

Herr OAR Dr. R. P u s c h n i g war als zuständiger Sachbearbeiter für die Landestopographie so freundlich, unmittelbar Herrn Univ.-Prof. Dr. Ä. K l o i b e r und die HLK für Steiermark zu verständigen. Die Unterstützung durch die HLK ermöglichte es, einerseits Studenten mit mumifizierten Leichen bekannt zu machen, andererseits die Gruft einer anthropologisch-kulturkundlichen Untersuchung zu unterziehen. Dem Berichterstatter gelang es, eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Frau Dr. S m o l a vom Joanneum, Frau Dr. H o l a u b e c k vom Volkskundemuseum, Frau Dr. E k h a r t mit den Fotografen K ü h n e und K r a u s e von der Landesstelle für Bild und Ton, Herrn OAR Dr. R. P u s c h n i g und Herrn Univ.-Prof. Dr. Ä. K l o i b e r mit seinen Studenten, für einschlägige Untersuchungen zu interessieren. Die ersten notwendigen Arbeiten wurden in den Monaten Mai, Juni und Juli 1971 durchgeführt.

Die vom Mesner freigelegte Öffnung gab den Zutritt zu einem Raum frei, der sich unter der Kanzel an der Südmauer der Kirche befindet. Dieser längstonnengewölbte Raum (größte Höhe 2,60 m) ist 3,20 m breit, 4,45 m lang und durch eine später ein-

gezogene 2,10 m lange Innenmauer längsgeteilt worden, die gleichzeitig als Auflager für eine in den Kirchenraum führende Stiege dient. Die Einstiegsöffnung in der Kirche ist durch eine mächtige Steinplatte mit vier Ringen abgeschlossen worden und liegt vor dem rechten Seitenaltar. Der Verputz dieser Einbauten ist als Rohbewurf zu bezeichnen und läßt vermuten, daß gleichzeitig ein Außenwandfenster und die Eingangstür halbhoch zugemauert wurden. Die restliche Türöffnung wurde mit eingeschichteten Steinen verschlossen und in diesem Zustand vom Mesner 1970 angetroffen.

Die Tonne selbst ist mit Feinverputz versehen und zeigt in 1 m Höhe beidseitig einen Absatz (auf bereits vorhandener Mauer aufgesetzt?). Nicht unerwähnt sei eine Quadermauer in der kleinen Ostapsis der Unterkirche, die parallel zum östlichen Tonnenfundament verläuft, eine weitere Quadermauer ist an der Außenwand der Kirche sichtbar, verläuft parallel zur später eingezogenen Teilungsmauer und ist ebenfalls nicht im Verband. Gerade an dieser Stelle macht die Südwand der Kirche einen deutlichen Knick.

Der Tradition nach soll der hier beschriebene Raum der ehemalige Karner — nach Mesner Felfer das „Boanhaus“ — gewesen sein, dessen Inhalt unter Josef II. an der Südwand des Pfarrhofes (unter dem Römerstein) in einem Massengrab bestattet wurde. Der ehemalige Karner wurde nun als Gruftraum adaptiert, in dem man die Leichname — in Holzsärgen sekundär bestattet, nachdem man die Metallsärge konfiszierte — der Stubenberger unterbrachte. Die eigentliche Gruft soll sich in der Apsis befinden haben. Aber das Untergeschoß der Kirchenapsis, der Vierung und der beiden Seitenkapellen ist nicht zugänglich. Ein Versuch, in diese Räume einzudringen, scheiterte an der dicken Mörtelbeschüttung unter dem jetzigen Kirchenfußboden. Ein Zugang von außen könnte nur unter Beiziehung einer Baufirma versucht werden. Nicht klar ist die Funktion der jetzigen Totenkammer und des Aufbewahrungsraumes des Totengräbers an der Ostseite der Kirche. Eine kunsthistorische Untersuchung wäre hier wohl angezeigt.

Es wurden sechs Särge gefunden. Das Sargdeckelprofil ist bei einem Sarg dreieckig, bei vier weiteren flach-trapezförmig, und beim sechsten handelt es sich um einen flachen Deckel. Fünf Särge sind an der Außenfläche braunschwarz gefärbelt und mit einem Kreuz durch Aussparung der Farbfläche — vermutlich mittels Auflegeschaablone — versehen. Markiert wurden die Kreuze durch Vorritzung und mit Rötelstift. Der sechste Sarg ist eine einfache, unbemalte Quadertruhe. Die Bretter der Särge sind sägezugeschnitten und gut geglättet. Ob sie verleimt wurden oder nur Baumwachs verwendet wurde, ist nicht mehr zu erkennen, denn die Leimstellen sind allgemein in schlechtem Zustand.

S a r g I ist 1,05 m lang und 43 cm breit. Das Deckenprofil ist dreieckig. Im Sarg liegt ein dunkelblondes Kind von etwa sieben Monaten auf einem Kopfkissen und einem durchlaufenden Leibkissen. Die Grünspanverfärbung auf dem Schädel läßt auf Haube oder Totenkranz schließen. Das Körperskelett ist weitgehend aufgelöst, an den Füßen hatte das Kind Schuhe. Bedeckt war es mit einer Streifendecke.

S a r g II ist gleich groß mit trapezförmigem Deckel. Das Mädchen in diesem Sarg zeigt zwischen den Stirnhöckern eine hellrote Verfärbung. Es dürfte einen Totenkranz getragen haben. Auffällig sind die beiden dunkelverfärbten Augenregionen.

Die Hände sind ausgezeichnet erhalten und waren zur Grablegung gefaltet. Dieses Kind hatte ebenfalls Schuhe an. Das Leichengewand ist ebenso wie das außerordentlich schöne Grabtuch untersuchbar erhalten. An diesem Kind sind die Verwesungsvorgänge, wie sie durch dichte oder lockere Kleidung bedingt sind, bestens zu untersuchen.

S a r g III ist 95,5 cm lang und 35 cm breit. Im Gegensatz zu Sarg II, der das Kreuz auf der Deckplatte trägt, tragen hier die beiden Seitenbretter des trapezförmigen Deckels je ein Kreuz. Das Kind — vermutlich ein Knabe — ist 71 cm groß. Der Unterkiefer ist verlagert und von etwa 200 Kokons besetzt. Der Kopfpolster ist federngefüllt. Wie das Kind im Sarg I trägt es Leinenstrümpfe. Die Ärmel des Obergewandes waren mit Metallplättchen verziert.

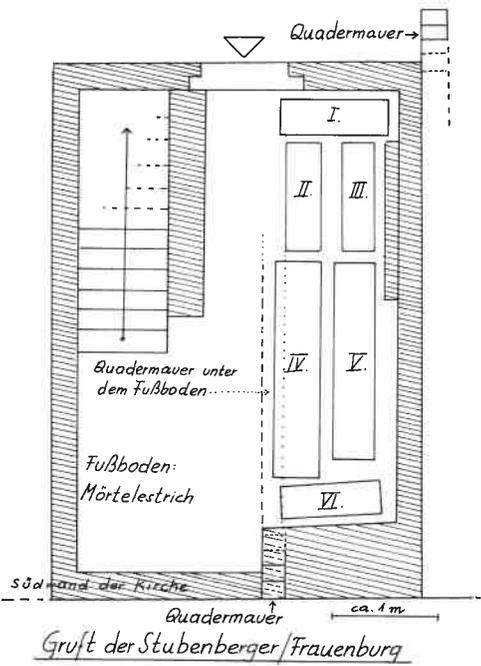
S a r g IV ist 200 cm lang und trägt auf dem Deckbrett des trapezförmigen Obertheiles das Kreuz. Im Sarg liegt ein erwachsener Mann, dessen Beine fast im rechten Winkel angewinkelt waren und auf dem linken Seitenbrett des Sarguntertheiles aufliegen. Der Beinverband wurde durch eine Seidenbinde mit goldüberspannenen Quasten fixiert. Dieser Mann war sicher über 170 cm groß und auffallend schlank. Auf dem Kopf trug er eine trichterförmige, außen samtene und innen mit Leder gefütterte Kopfbedeckung. Die Bekleidung ist mäßig erhalten. Entsprechende Proben wurden wie bei den übrigen entnommen. Als auffällig und in gutem Zustand seien die Strümpfe und vor allem das Schuhwerk erwähnt.

S a r g V ist ein schmuckloser Quadersarg mit Mörtelspritzern an den Außenflächen. Der Sarg ist 158,5 cm lang und 51 cm breit. Im Sarg liegt ein erwachsener Mann, hormonal eher schwach ausgeprägt. Die Beine sind nach links abgewinkelt. Hinter der Sargtruhe befand sich eine Holztafel mit Inschrift, aus der hervorgeht, daß Herr Friedrich von Stubenberg zwischen 15 und 16 Uhr am 13. Februar 1575 im dreißigsten Lebensjahr verstarb. Die Bekleidung ist ausgezeichnet erhalten, eine entsprechende Anzahl Proben wurden entnommen.

S a r g VI ist 83 cm lang, mit trapezförmigem Deckel. Im Sarg liegt ein etwa einjähriges Kind. Die Bekleidung ist sehr schlecht erhalten (mit Ausnahme des Totentuches aus Leinen). Der Körper dieses Kindes liegt auf einem häckselgefüllten Leinensack. Die Genitalien verweisen auf männliches Geschlecht.

Nach L o s e r t h s Geschichte der Familie von Stubenberg erhielt Friedrich von Stubenberg laut Testament vom 24. Juni 1553 die Frauenburg und Stubeck. Verheiratet war er (8. Oktober 1570) mit Martha geb. Mager von Fuchsstatt. Nach seinem Tode ohne lebende Nachkommen ging das Erbe zur Hälfte an Wolfgang von Stubenberg, die zweite Hälfte an die Söhne des Hans von Stubenberg. Der jüngste Sohn des Wolfgang von Stubenberg, Andreas, war verheiratet (17. November 1591) mit Jacobina von Kainach. Als Andreas am 10. Februar 1598 starb, hinterließ er einen Sohn Christoph posth., gestorben in zartester Jugend am 23. Jänner 1600. Jacobina von Kainach heiratete in zweiter Ehe Hans Andrä von Stadl.

In der Kirche befinden sich zwei Grabsteine. Der eine (in der Seitenkapelle) soll von Ph. Pocatello stammen und bezieht sich auf Andreas von Stubenberg, der andere (unter der Kanzel) erwähnt Friedrich von Stubenberg. Ein dritter Grabstein befindet sich zwei Meter vor dem westlichen Kircheneingang. Von diesem ist nur mehr das Kreuz sichtbar.



*Blick in die geöffnete Gruft der Herren von Stubenberg.*

Es erhebt sich nun die Frage, wer von den beiden männlichen Individuen als Andreas bzw. als Friedrich in Frage kommt. Von Andreas wissen wir, daß er sehr kränzlich war, von Friedrich das Lebensalter. Demnach wäre anzunehmen, daß der Mann im Sarg IV A n d r e a s, der Mann im Sarg V F r i e d r i c h von Stubenberg ist. Das Kind im Sarg VI wäre dann der 1600 gestorbene C h r i s t o p h posthumus. Eine Identifikation der drei übrigen Kinder kann erst erfolgen, wenn die historische Quellenforschung noch weitere Rückschlüsse auf weibliche Familienmitglieder — die im Kindesalter starben — möglich macht. Ganz allgemein stehen wir überhaupt vor dem Problem, wo die übrigen Familienmitglieder des Hauses Stubenberg bzw. deren Vorgänger und Nachfolger auf der Frauenburg bestattet wurden.

Nach Abschluß der noch notwendigen Untersuchungen ist nach Vorliegen der Detailergebnisse an die gemeinsame Publikation dieser ersten anthropologisch-kulturkundlichen Gruftuntersuchung an einem Zweig eines der bedeutendsten Adelsgeschlechter der Steiermark gedacht.

### 3. Provinzialrömisches Hügelgräberfeld in Götzendorf, Gem. Schäßfern, Bez. Hartberg

Im Zuge der Erweiterung des Güterwegnetzes in Götzendorf wurde das kaum bekannte Brandhügelgräberfeld durch die Kammer für Land- und Forstwirtschaft Herrn Univ.-Prof. Dr. W. M o d r i j a n gemeldet, weil es an der Trasse eines neu zu bauenden Weges liegt. Der Berichterstatter wurde ebenfalls in Kenntnis gesetzt und hatte Gelegenheit, dem mit der Ausgrabung beauftragten Herrn Dr. B u r b ö c k unterstützend an die Hand zu gehen. Dem Interesse an der Ausgrabung und der Initiative des Herrn Bürgermeisters R i n g h o f e r ist es zu danken, daß für die schweren Erdarbeiten genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen.

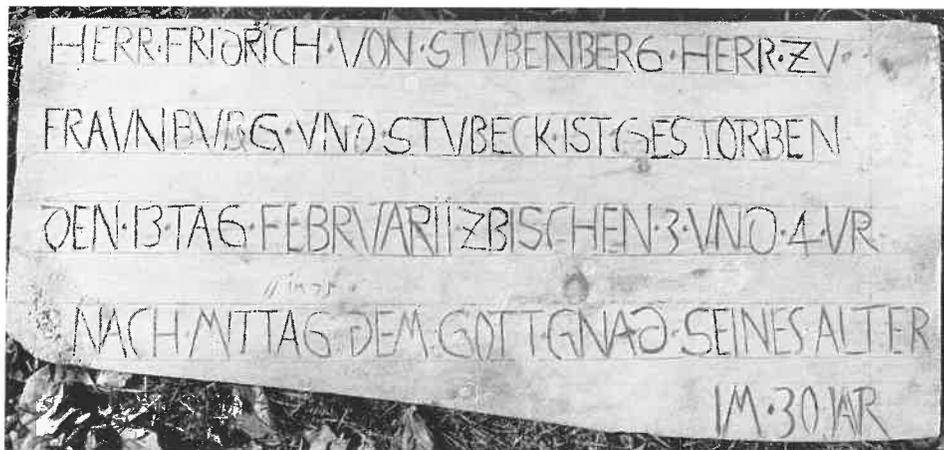
Um der kommenden Publikation des Kollegen Dr. Burböck nicht vorzugreifen, sei hier nur erwähnt, daß es sich um den Rest eines wesentlich größeren Gräberfeldes handelt. Bis auf einen Hügel wurden sie von uns sekundär geöffnet. Anthropologisch interessant sind die verschiedenen Typen des Grabkammerbaues und die Unterbringung des Leichenbrandes.

### 4. Erhebung der Karner, Krypten und Gräfte in der Steiermark

In der Berichtszeit konnten folgende Erhebungen durchgeführt werden:

1. Karner in der Pfarrkirche zu Ü b e l b a c h: Dieser ist im Untergeschoß der Kirche untergebracht. Raummäßig und der Menge nach ist der Inhalt kaum überblickbar. Als untere Grenze sind zumindest fünf- bis sechstausend Schädel anzunehmen und entsprechend viel osteologisches Material. Auf Grund der Bevölkerungsstruktur dürfen wir annehmen, daß wir hier die Reste der slawisch-bayrischen bäuerlichen Bevölkerung, die Bürger des Marktes, zugereiste Bergknappen und Arbeiter der Sensenhämmer vorfinden. Dem entspricht auch die Inhomogenität der anzutreffenden Schädeltypen.

2. Karner in G e i s t t h a l: Der gotische Rundkarner im Friedhof birgt für eine Untersuchung genügend osteologisches Material, leider aber nur geringes cranio-logisches. Obwohl der Ort ideal abgeschieden liegt, ist wegen der geringfügigen



*Grabinschrift des Friedrich von Stubenberg, Herrn zu Frauenburg und Stubeck, gestorben am 13. Februar 1575, auf einem Brett hinter Sarg VI.*



*Der geöffnete Sarg IV des Andreas Herrn von Stubenberg († 1598).*

Schädelanzahl eine anthropologische Untersuchung nur für Vergleichszwecke mit einem benachbarten homogenen Material zu erwägen.

3. Karner in St. Pankrazen: Das Untergeschoß der Friedhofskapelle birgt zwar mengenmäßig eine größere Anzahl von Skelettresten als in Geistthal, aber auch hier mußte leider die Feststellung gemacht werden, daß nur mehr wenige Schädel vorhanden sind. Hier ist noch zu klären, ob sich nicht im Untergeschoß der mächtigen gotischen Kirche eine weitere und wahrscheinlich ältere Krypta befindet. Gerade diese würde es uns ermöglichen, anthropologische Aussagen über die slawische Besiedlung dieses Gebietes zu erarbeiten.

4. Karner in Deutschfeistritz: Der Karnerinhalt ist zwar zahlenmäßig gering, wäre aber für eine anthropologische Aussage wegen des guten Erhaltungszustandes interessant.

5. Gruft in Fladnitz an der Teichalpe: Diese befindet sich im Untergeschoß der Pfarrkirche und ist seit dem Zweiten Weltkrieg in einem desolaten Zustand. Es ist weder eine anthropologische noch kulturkundliche Untersuchung angezeigt.

6. Karner in Jagerberg: Der Karner in Jagerberg, dem Berichterstatter bisher unbekannt, wird in der wärmeren Jahreszeit genauer zu erheben sein, weil hier mit Elementen der restslawischen Bevölkerung gerechnet werden kann.

Oskar Pichelmayer

## **Arbeitstagungen der Korrespondenten** der Historischen Landeskommission für Steiermark

Zur 1. Arbeitstagung traten die Korrespondenten am 23. und 24. Oktober 1967 im Retzhof bei Leibnitz zusammen. Einleitend begrüßte der Vorsitzende des Frühmittelalter- und Inschriften-Ausschusses, Prof. Dr. Hermann Baltl, die Teilnehmer. Er berichtete über die Tätigkeit des Frühmittelalter-Ausschusses und insbesondere über alle mit der Sammlung der römischen wie auch der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark zusammenhängende Pläne und Fragen. Im Laufe der Tagung wurde ein hierfür ausgearbeiteter Fragebogen zur Erfassung der mittelalterlichen Inschriften der Steiermark beraten und die Korrespondenten um ihre tatkräftige Mithilfe bei diesem umfassenden Forschungsvorhaben gebeten.

Im weiteren Verlauf der Tagung gab Prof. Dr. Othmar Pickl einen ausführlichen Bericht über die Aufgaben der historischen Forschung in der Steiermark und über die Tätigkeit der Historischen Landeskommission. Doz. Dr. Helmut Mezler-Andelberg sprach über die Kirchenpatronatzen als Hilfsmittel der Frühmittelalter-Forschung, und Dr. Ekkehard Weber berichtete über seine soeben abgeschlossene Edition der römischen Inschriften in der Steiermark.

An die Vorträge schlossen sich jeweils ergiebige Diskussionen, in denen sich die Korrespondenten auch mit Nachdruck für die Beibehaltung des seit über hundert Jahren bestehenden Freifaches „Steirische Landeskunde“ aussprachen. Dieses Freifach wird nur an den allgemeinbildenden höheren Schulen

der Steiermark unterrichtet und lief daher Gefahr, mit Wirksamwerden des neuen Schulgesetzes aufgelassen zu werden.

Die Korrespondenten faßten sowohl diese als auch eine Reihe anderer Forderungen in einer an die Steiermärkische Landesregierung gerichteten Resolution zusammen, die einstimmig angenommen wurde.

Am 24. Oktober besichtigten die Teilnehmer unter der Führung von Direktor Staudinger das Stadtgebiet von Flavia Solva und insbesondere die laufenden Ausgrabungen, die unter der Leitung von Doz. Dr. Walter Modrijan standen, der die Ergebnisse der Grabungen an Ort und Stelle ausführlich erläuterte. Anschließend begaben sich die Tagungsteilnehmer auf das Schloß Seggau, wo Frau Prof. Dr. Erna Diez sie durch das dortige Lapidarium führte.

Ein Empfang der Teilnehmer durch die Steiermärkische Landesregierung in der Landesweinbauschule Silberberg bildete den stimmungsvollen Abschluß der Tagung.

Die 2. Arbeitstagung der Korrespondenten und der Leiter der steirischen Heimatmuseen fand am 14. und 15. März 1969 abermals im Retzhof bei Leibnitz statt.

Nach der Eröffnung der Tagung durch Prof. Dr. Baltl berichtete der Geschäftsführende Sekretär Prof. Dr. Pickl über die laufenden Forschungsvorhaben der Kommission und dankte den Korrespondenten wie auch den Museumsleitern für ihre Arbeit im allgemeinen und für ihre tatkräftige Mithilfe bei der Fragebogenaktion im besonderen.

Im Laufe der Tagung sprachen Kustos Dr. Woisetschläger über „Bewahrung und Erhaltung heimischer Kunstdenkmäler“ und Assistent Dr. Valentinitich über die Aufsammlung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Inschriften der Steiermark. Im weiteren Verlauf der Tagung referierte Dr. Paul W. Roth über die steirischen Adelswappen, und Prof. Dr. Berthold Sutter hielt einen vielbeachteten Vortrag über „Die historische Stellung der Steiermark“.

Eine zentrale Stellung der Tagung nahm die Diskussion über die Erhaltung der steirischen Kulturdenkmäler ein. Da sich derzeit noch alle über das (in Novellierung befindliche) Bundesdenkmalgesetz hinausgehende Maßnahmen gegen Grundgesetze wenden, sprach sich die Mehrheit der Anwesenden dafür aus, durch einen verstärkten persönlichen Kontakt die Erhaltung alten kulturellen Sachgutes zu unterstützen und neben den bereits bestehenden Sammlungen die Errichtung von Heimathäusern zu fördern. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen und der Steiermärkischen Landesregierung übermittelt.

Auch zum Abschluß dieser Tagung veranstaltete die Steiermärkische Landesregierung für die Teilnehmer einen Empfang in der Landesweinbauschule Silberberg.

Die 3. Arbeitstagung der Korrespondenten wurde am 22. und 23. Mai 1970 am Historischen Institut der Universität Graz abgehalten. Sie wurde durch den Besuch des eben neuernannten Kulturreferenten der Steiermärkischen Landesregierung, Landesrat Prof. Kurt Jungwirth, ausgezeichnet, der in diesem Zusammenhang erstmals offiziell auftrat.

Im Laufe der Tagung erstatteten die anwesenden Korrespondenten außerordentlich eindrucksvolle Berichte über ihre Tätigkeit. Besonderen Eindruck hinterließ ein Farblichtbildervortrag von Dir. Staudinger über die Zerstörungen, die zu dieser Zeit im Stadtgebiet von Flavia Solva eben durch die Anlage eines Abwasserkanals in den interessantesten Stadtteilen und Fundschichten angerichtet wurden. Der Vortrag unterstrich mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit die Notwendigkeit der von Prof. Baltl geforderten Errichtung einer „Archäologischen Zone“ im Leibnitzer Feld und im Sulmtal.

Die Schwierigkeiten, die sich der Arbeit des Bundesdenkmalamtes in der Praxis immer wieder entgegenstellen, wurden in einem Vortrag des Landeskonservators Dr. Ulrich Ocherbauer über „Stellung und Ziele des Bundesdenkmalamtes“ außerordentlich eindrucksvoll dargelegt. Ass. Dr. Valentinitsch berichtete über den raschen Fortgang der von Prof. Baltl geleiteten und vom Referenten durchgeführten Aufsammlung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Inschriften der Steiermark, die für die Bezirke Hartberg und Fürstenfeld zu diesem Zeitpunkt praktisch abgeschlossen war.

In einer Resolution baten die Teilnehmer der Arbeitstagung die Steiermärkische Landesregierung unter anderem dringend darum, der Historischen Landeskommission für ihre umfassenden Forschungsaufgaben — wie den anderen wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen des Landes — Dienstposten des höheren wissenschaftlichen und des gehobenen Fachdienstes zur Verfügung zu stellen.

Die Arbeitstagung wurde am 23. Mai durch einen Empfang der Landeskommission für ihre Korrespondenten beschlossen, über deren beispielhafte Aktivität und umfassende Tätigkeit die Mitteilungsblätter 1 (erschienen 1970) und 2 (erschienen 1971) eine eindrucksvolle Vorstellung vermitteln\*.

## **Steiermärkisches Urkundenbuch, Band I — III und V ff.**

(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. F. Hausmann)

Die Neubearbeitung der ersten drei Bände des „Urkundenbuches des Herzogtums Steiermark“, die Josef von Zahn bearbeitet und in den Jahren 1875, 1879 und 1902 veröffentlicht hatte, die somit veraltet sind, wurde in der 13. Geschäftsperiode der HLK in Angriff genommen, desgleichen die Fortsetzung dieses Quellenwerks ab Band 5. Die Durchführung dieser schwierigen Aufgabe wurde Univ.-Prof. Dr. Friedrich Hausmann übertragen.

---

\* Bisher wurden im „Mitteilungsblatt“ umfangreiche Berichte folgender Korrespondenten publiziert: Gymnasialdirektor Dr. H. Valent, Ing. Reinhard Krebernik, Kommerzialrat W. Haid (†), Univ.-Dozent Prof. Dr. J. Andritsch, Distriktsarzt Dr. R. Hesse, VS-Direktor i. R. Louis Hammer, OSR Dir. i. R. H. Steininger.

Demnächst sollen die Berichte der Herren Leopold Farnleitner, Reg.-Rat Othmar Kreuzwirth und HS-Direktor E. Staudinger veröffentlicht werden.

Auf Grund seiner bei einer Diplomata-Edition im Rahmen der Monumenta Germaniae historica gewonnenen Erfahrungen und eines diesbezüglichen Beschlusses der HLK wurde für die Arbeiten am neuen „Urkundenbuch der Steiermark und ihrer Regenten“ — so soll laut Beschluß der Vollversammlung vom 29. 1. 1970 das Werk in Zukunft benannt sein — von Anfang an eine generelle Erfassung des dazu notwendigen urkundlichen und verwandten Quellenmaterials bis zum Jahre 1500, zuzüglich zeitlich noch später liegender Transumpte, beabsichtigt und systematisch durchgeführt. Ein solches äußerst umfangreiches Unterfangen verlangt aber neben dem verantwortlichen Bearbeiter auch Mitarbeiter.

In der Zeit vom 1. August 1967 bis zum 31. Juli 1968 stand halbtags Dr. Heinz Doptsch zur Verfügung. Er durchforschte den reichen Urkundenbestand des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien auf Styriaca und kam mit der Erfassung in Form von Kurzregesten bis zum Jahre 1351. Diese wichtige Vorarbeit fand erst ab dem 1. Juni 1969 durch Dr. Hans Zotter eine Fortsetzung, der mit der Regestierung bis zum Jahre 1400 gelangte. Er bearbeitete in der Zeit bis zum 31. Juli 1971 überdies auch die Urkundenreihe des Zentralarchivs des Deutschen Ordens in Wien und einige wichtige Bestände des Landesarchivs in Graz. Im zuletzt genannten Archiv war dank des Entgegenkommens von Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl (Institut für Österreichische Rechtsgeschichte an der Juridischen Fakultät der Universität in Graz) in der Zeit vom 1. Dezember 1969 bis zum 31. Jänner 1971 auch Dr. Reinhard Härtel tätig, der vor allem die Spezialarchive im Landesarchiv durchforschte und für die Zwecke des Urkundenbuchs registierte.

Bei den Arbeiten in auswärtigen Archiven leisteten fallweise wertvolle Mithilfe zuerst im September 1967 in Admont Univ.-Doz. Dr. Herwig Ebner, der im Dezember darauf allein Fotoarbeiten in Friesach besorgte und bei der Großverfilmung von Wiener und Grazer Urkundenbeständen im August und September 1968 maßgeblich beteiligt war, nicht minder Dr. Reinhard Härtel und Fräulein cand. phil. Helga Reiterer, die bei der Archivreise in die ČSSR im Februar 1971 tatkräftige und wertvolle Helfer waren.

Allen eben genannten Personen gebührt für ihre Mitarbeit und Hilfe aufrichtiger, herzlicher Dank und Anerkennung. Besonderen Dank schuldet der Bearbeiter aber auch allen bisher von ihm besuchten Archiven und Bibliotheken im In- und Ausland für ihr wirklich großzügiges Entgegenkommen bei der Erfassung und darauffolgenden Verfilmung des benötigten Quellenmaterials.

In nachstehenden Lagerorten wurde das gesamte in originaler und in abschriftlicher Überlieferung vorhandene urkundliche und anderes verwandtes Quellenmaterial bis zum Jahre 1500 aufgespürt, verzeichnet, auf Sicherheitsfilm aufgenommen und schließlich in Xerox- oder Fotokopien ausgearbeitet:

Admont, Stiftsarchiv und Stiftsbibliothek. — Brünn (Brno), Staatsarchiv (Státní archiv). — Friesach, Archiv des Dominikanerklosters. — Gamlitz, Pfarrarchiv. — Göttweig, Stiftsbibliothek. — Krainburg (Kranj), Oberkrainer Museum (Gorenjski Muzej). — Laibach (Ljubljana), Archiv Slowenien (Arhiv Slovenije). — Laibach,

Erzbischöfliches Archiv (Nadžkofijski arhiv). — Laibach, Stadtarchiv (Mestni arhiv). — Marburg (Maribor), Regionalarchiv (Pokrajinski arhiv). — Marburg, Bischöfliches Archiv (Škofijski arhiv). — Pilsen (Plzen), Staatsarchiv — Abteilung Klattau (Státní archiv, pobočka Klatovy). — Prag (Praha), Zentrales Staatsarchiv (Státní ústředni archiv). — Prag, Denkmal des nationalen Schrifttums in Strahov (Památník národního písemnictví na Strahově). — Rein, Stiftsarchiv. — Salzburg, Stiftsarchiv und Stiftsbibliothek der Erzabtei St. Peter. — St. Lambrecht, Stiftsarchiv. — St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv. — Schloß Steyersberg, Reichsgräflich Wurmbrand'sches Haus- und Familienarchiv. — Tüffer (Laško), Pfarrarchiv (Župnijski arhiv). — Tüffer, Museale Sammlungen (Muzejska zbirka v Laškem). — Voral, Stiftsarchiv und Stiftsbibliothek. — Wiener Neustadt, Stadtarchiv. — Wittingau (Třebon), Staatsarchiv mit der Abteilung Krumau (Státní archiv und pobočka Český Krumlov).

In folgenden Lagerorten wurde die Erfassung der Quellen, Verfilmung und Ausarbeitung nur in nachgenanntem Ausmaß durchgeführt:

Graz, Steiermärkisches Landesarchiv: Allgemeine Urkundenreihe bis 1355, diverse Kopialbücher; Landschaftliche Urkunden, Diplome, Radkersburger Urkunden und Familienarchiv Herberstein dagegen alles bis 1500 verfilmt und ausgearbeitet. Nur registriert wurden das Landschaftliche Archiv mit Privilegien und Privilegienbüchern, die Hofschatzgewölbebücher, Handschriften und diejenigen Spezialarchive, die Urkunden vor dem Jahre 1308 aufweisen.

Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv: die Bestände Garsten, Gleink, Spital am Pyhrn und Traunkirchen bis 1308 alles in Xerox, d. h. Urkunden, Kopialbücher bzw. Traditionsbuch sowie Inventare; die Styriaca im Bestand Greinburg wurden vorerst nur erfaßt.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv: Allgemeine Urkundenreihe bis 1400 registriert, jedoch nur bis 1340 verfilmt und ausgearbeitet.

Wien, Zentralarchiv des Deutschen Ordens: Urkundenreihe bis 1500 nur registriert.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek: erst eine Handschrift verfilmt, einige weitere durchgearbeitet.

Schließlich wurden auch schon Vorarbeiten für die Erfassung der Styriaca und deren spätere Verfilmung in München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, und in Wien, Niederösterreichisches Landesarchiv, geleistet.

Für diese umfangreichen Arbeiten in auswärtigen Lagerorten wurden vom Bearbeiter 25 Reisen mit insgesamt 93 Tagen Dauer und von Univ.-Doz. Dr. H. Ebner 2 Reisen mit zusammen 10 Tagen Dauer durchgeführt, insgesamt mithin nur 103 Tage für An- und Abreise sowie für die tatsächliche Arbeit aufgewendet. Es muß aber dazu auch bemerkt werden, daß der Bearbeiter darüber hinaus bei etlichen Reisen, zu denen die HLK nichts beigetragen hat, ebenfalls Vorarbeiten für die Quellensammlung leistete.

Um mit den zur Verfügung stehenden Geldmitteln und um in Anbetracht des zeitlichen wie personellen Engpasses größtmögliche Ergebnisse erzielen zu können, wurde schon nach den ersten Reisen das Arbeitsverfahren bei der Quellenerfassung grundlegend geändert. Anstatt der umständlichen Verfilmung mit

Lagerort	Erfabte Bestände mit Styriaca			Aufgenommen			Erfabte in Regesten
	Urkunden	Handschriften	Repertorien	Mikrofilm	6:9-Film	Direkt- ablichtung	
Admont	1.483	95	1	6.124	—	2.192	—
Brünn	428	—	—	15	414	—	—
Friesach	42	3	—	300	—	—	—
Gamlitz	21	—	1	—	—	66	—
Göttweig	—	18	—	660	—	—	—
Graz, Landesarchiv*	8.570	20	2	13.451	—	—	7.368
Krainburg	35	—	—	40	—	—	—
Laibach, Staatsarchiv	215	7	—	1.885	—	—	—
„ Erzbischöfl. A.	370	1	1	527	—	—	—
„ Stadtarchiv	56	4	—	194	—	—	—
Linz, Landesarchiv*	214	7	3	—	—	1.076	—
Marburg, Regionalarchiv	37	1	—	313	—	—	—
„ Bischöfl. A.	102	4	—	413	—	—	—
München, Hauptstaatsarchiv*	—	—	4	—	—	—	—
Pilsen - Klattau	258	1	—	506	—	—	—
Prag, Zentralstaatsarchiv	114	—	—	128	—	—	—
Prag - Strahov	—	1	—	66	—	—	—
Rein	745	14	3	3.109	—	—	—
Salzburg - St. Peter	—	5	—	—	—	788	—
St. Lambrecht	1.500	5	6	4.044	—	—	—
St. Paul im Lavanttal	502	26	2	2.829	—	—	—
Steyersberg	271	4	1	761	—	—	—
Tüffer	1	1	—	40	—	—	—
Vorau	244	16	1	1.400	—	—	—
Wien, Staatsarchiv*	1.693	—	4	3.632	—	—	2.433
„ Deutschordensarchiv	98	—	—	—	—	—	98
„ Nationalbibliothek*	—	1	—	202	—	—	—
Wiener Neustadt	1.398	—	—	1.398	—	—	—
Wittingau - Krumau	323	25	—	1.025	335	—	—
Insgesamt	18.720	259	29	43.062	749	4.123	9.899

\* Erst zu einem Teil bearbeitet.

eigenem Gerät und der noch langwierigen Ausarbeitung in der dem Bearbeiter in seinem Institut zur Verfügung stehenden Dunkelkammer wurde ein anderer Weg beschritten. Die Verfilmung — zugleich Quellenbeschaffung und Sicherheitsverfilmung — besorgte eine Spezialfirma mit modernstem und hochleistungsfähigem Gerät, nämlich Mikrofilm Chur (Dr.-Ing. O. Schmid). Die Herstellung der Kopien erfolgte im Wege der Xerokopie durch ein Unternehmen in München. Diese Arbeitsweise konnte überall in Österreich und auch in Jugoslawien angewendet werden, leider nicht in den Archiven der ČSSR. Die tschechischen Archive lieferten dafür tadellose Filme durch ihre eigenen Fotolaboratorien, von denen die Mikrofilme sodann im Xerox-Verfahren ausgearbeitet werden konnten.

Nur dadurch gelang es, innerhalb der Zeit vom Sommer 1967 bis dato zu folgenden Ergebnissen zu kommen, wobei aus verständlichen Gründen hier jeweils nur Gesamtzahlen geboten werden können. In den oben genannten Lagerorten wurden somit

18.720 Urkunden (in verschiedenen Überlieferungsformen),

259 Handschriften und

29 Archivinventare

entsprechend den Erfordernissen der geplanten Edition bearbeitet, auf Sicherheitsfilm aufgenommen und davon wieder Kopien bzw. Vergrößerungen für den Apparat des Urkundenbuchs hergestellt. Das geschah durch

43.062 Mikrofilm aufnahmen,

749 Aufnahmen auf Filme im Format 6:9 cm,

---

**Übersicht über die Arbeitsreisen des Forschungsvorhabens „Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark und seiner Regenten“; Leitung: o. Prof. F. Hausmann.**

**Österreich:**

- 1 Admont (24 Tage, Doz. Ebner, 8 Tage)
- 2 Friesach (Doz. Ebner, 2 Tage)
- 3 Gamlitz (1 Tag)
- 4 Göttweig (8 Tage)
- 5 Graz
- 6 Linz (3 [+ 4] Tage)
- 7 Rein (6 Tage)
- 8 Salzburg (5 Tage)
- 9 St. Lambrecht (4 Tage)
- 10 St. Paul i. Lavanttal (5 Tage)
- 11 Steyersberg (4 Tage)
- 12 Vorau (3 Tage)
- 13 Wien (12 Tage, Doz. Ebner, 3 Tage)
- 14 Wr. Neustadt (1 Tag)

**Jugoslawien:**

- 15 Krainburg (2 Tage)
- 16 Laibach (4 Tage)
- 17 Marburg (3 Tage)
- 18 Tüffer (1 Tag)

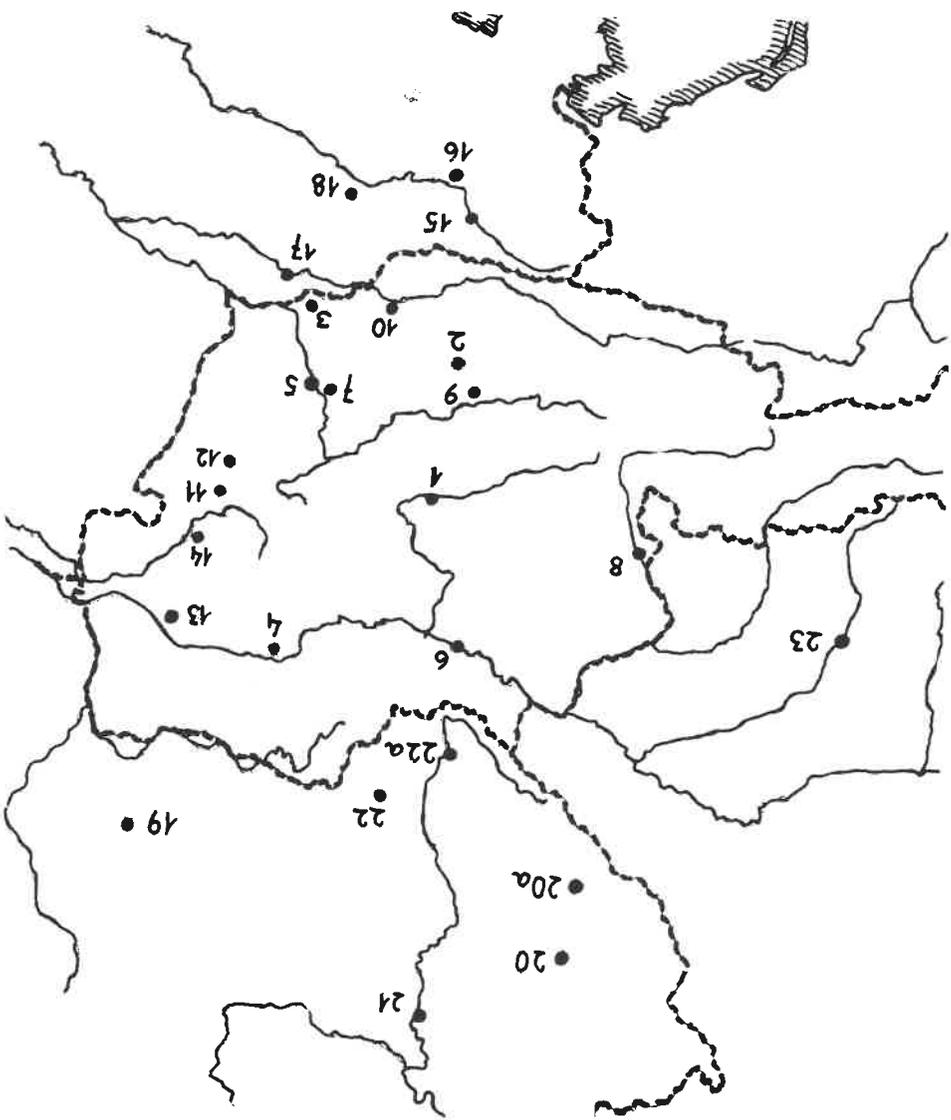
**ČSSR:**

- 19 Brünn (3 Tage, Dr. Härtel, 3 Tage, Frl. Reiterer, 14 Tage)
- 20 Pilsen (4 Tage)
- 20a Klattau (4 Tage)
- 21 Prag (4 Tage, Frl. Reiterer, 2 Tage)
- 22 Wittingau (5 Tage, Dr. Härtel, 13 Tage)
- 22a Krumau (5 Tage, Dr. Härtel, 13 Tage)

**BRD:**

- 23 München (3 [+ 5] Tage)

Entwurf und Zeichnung: F. Hansmann



#### 4.123 fotomechanische Kopien in Originalgröße

des jeweiligen Quellenstückes, von denen der Bearbeiter allein 3108 selbst herstellte. Die Ausarbeitung der mehr als 43.000 Mikrofilmaufnahmen im Xerox-Verfahren ergab eine Gesamtlänge der Rollen mit Xerokopien von 10.679 Metern!

Diese Rollen wurden anhand der Aufzeichnungen des Bearbeiters nach dem Schnitt von diesem nach Beständen geordnet und so ein äußerst umfangreicher Apparat geschaffen.

In Wien und Graz sind außerdem insgesamt 9899 Urkunden zwar schon in Kurzregesten erfaßt, aber nur zu einem gewissen Teil — nämlich bloß im Haus-, Hof- und Staatsarchiv — verfilmt und in Xerokopien benützbar gemacht. Diese Arbeiten und noch weitere Vorarbeiten in diversen Archiven des In- und Auslandes stehen noch aus.

Neben dieser keineswegs geringen Erfassung und Einarbeitung des Quellmaterials in den Apparat des Urkundenbuchs, der auch den Bearbeitern der Steirischen Regesten unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. H. Wiesflecker und dem Bearbeiter der Burgenkarte für die Steiermark, Univ.-Doz. Dr. H. Ebner, zur Verfügung stand und steht, hat der Bearbeiter des Urkundenbuchs aber auch direkte wissenschaftliche Arbeit für die Neuherausgabe der ersten drei Bände geleistet. So wurde für die Empfängergruppe Admont die chronologische Grundkartei aller Urkunden bis 1500 mit allen Überlieferungen in Admont und Salzburg erstellt und die Rekonstruktion der 1865 vernichteten vier Salbücher sowie des alten Urkundenarchivs von Admont nahezu ganz durchgeführt, damit aber auch das Problem der Datierung der Admonter Traditionen in Angriff genommen, das vor deren Edition unbedingt gelöst sein muß.

In wenigen Jahren ist also — die vorgenannten Zahlen sprechen eine sehr deutliche Sprache — für die Neubearbeitung bzw. Fortsetzung des Urkundenbuchs sehr viel gearbeitet worden. Und doch ist dafür noch immer nicht alles Quellenmaterial beschafft worden. Das liegt nicht zuletzt daran, daß der Bearbeiter, wenn man von den oben genannten gelegentlichen Mitarbeitern in speziellen Fällen absieht, praktisch das meiste im Alleingang schaffen mußte. Erfassung der Quellen in den Archiven und Bibliotheken, Ausarbeitung der selbstangefertigten oder erhaltenen Filme und Herstellung fotomechanischer Kopien, Verarbeitung der äußerst umfangreichen Rollen mit den Xerokopien und deren Einordnung bzw. Beschriftung, Anfertigung der Grund- und Überlieferungskartei, schließlich die eigentliche wissenschaftliche Arbeit für die Edition mit allen Vorarbeiten mußten vom Bearbeiter zumeist unter Opferung der Freizeit, ja sogar der Urlaubszeit neben der vollen Lehrverpflichtung als Ordinarius, ja sogar ungeachtet der Amtszeit als Dekan bzw. Prodekan der Philosophischen Fakultät allein durchgeführt werden, wobei nicht einmal eine Schreibkraft zur Verfügung steht! Wenn daher in der nächsten Geschäftsperiode der HLK die Arbeit am Urkundenbuch noch zügiger voranschreiten soll und muß, so sind dazu einmal mehr Geldmittel für die Beschaffung des restlichen Quellen-

materials und zum andern die Einstellung eines dauernd beschäftigten Mitarbeiters mit entsprechender fachlicher Eignung, d. h. hilfswissenschaftlicher Spezialausbildung, unerläßliche Voraussetzungen.

F. Hausmann

## Steiermärkisches Urkundenbuch, IV. Band

(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. H. Appelt)

Die Arbeiten am StUB IV, Leiter Univ.-Prof. Dr. Heinrich Appelt, Bearbeiter Landesoberarchivrat Dr. Gerhard Pferschy, wurden während der 13. Geschäftsperiode der HLK 1967 bis 1971 entscheidend vorangetrieben. Zunächst galt es, die Drucklegung der 3. Lieferung des IV. Bandes, welche die Urkunden der Jahre 1270 bis 1276 (Nummern 402 bis 6067) umfaßt, mit den dabei unumgänglichen drei bzw. vier Korrekturgängen zu bewältigen. Nachdem die Lieferung 1967 erschienen und damit die Edition der Texte abgeschlossen war, konnte die Schlußlieferung (= Band IV/4. Lieferung) in Angriff genommen werden. In mehreren in Wien abgehaltenen Arbeitssitzungen wurden durch Professor Appelt die Richtlinien für die Gestaltung des Registers und des Glossars festgelegt. Als erstes wurde für die Aufnahme des Namenmaterials eingetreten, wobei 14.500 Aufnahmezettel anfielen. Zur rein mechanischen Aufnahme der Nachweise traten dabei die oft äußerst zeitraubenden Reduzierungen der vorkommenden Siedlungsnamen, die häufig umfangreichere Nachforschungen und Erhebungen in den verschiedensten Publikationen und Archivalien notwendig machten, und dies um so mehr, als der Einzugsbereich dieses mit 606 aufgenommenen Urkunden vergleichsweise umfänglichen Bandes IV des StUB weit über die Grenzen des Landes hinaus erweitert war, weil die Steiermark in den Jahren 1260 bis 1276 in besonderem Maße von den großen Entscheidungen der europäischen Politik während des Interregnums betroffen erscheint.

An Vorarbeiten wurde eine Studie des Bearbeiters „Zur Geschichte des Spitals am Semmering während des Interregnums“ in der Festschrift für Heinrich Appelt, MIÖG 78, publiziert, während eine weitere Untersuchung „Ein bisher unbekanntes Mandat Bischof Brunos von Olmütz zur Albecker Fehde“ vor der Drucklegung steht.

Zur Beschleunigung des Fortganges der Arbeiten an der Schlußlieferung konnte zur Verzettelung für das Glossar zusätzlich Frau Doktor Annelies Pferschy gewonnen werden, die im Zusammenwirken mit dem Bearbeiter die zur Wiedergabe im Glossar vorgesehenen Wörter, Phrasen und Wendungen aufnahm, wobei infolge der vielfach nötigen Doppelaufnahmen 15.000 Eintragungen zu leisten waren. Auch diese große und zeitaufwendige Arbeit konnte 1971 abgeschlossen werden. Das Manuskript des Glossars soll 1972 vollendet werden. Schließlich wurde das für das Register angefallene Verzettelungsmaterial vom Bearbeiter in mehreren monatelangen Arbeitsgängen geordnet und das Manuskript des Registers zur Druckreife geführt.

Gleichzeitig mit diesen Verzettelungsarbeiten wurden die Texte einer neuerlichen Revision unterzogen und einige Nachträge bearbeitet. Soweit es die dem Bearbeiter zur Verfügung stehende Zeit erlaubte, führte er außerdem vorbereitende Untersuchungen für die Einleitung durch.

Gerhard Pferschy

# Regestenwerk des Herzogtums Steiermark ab 1308

(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. H. Wiesflecker)

Mit der Bearbeitung der „Regesten des Herzogtums Steiermark“ ab 1308 wurde über Beschluß der Historischen Landeskommission für Steiermark vom 4. November 1965 im Jahre 1966 begonnen. Als erster Abschnitt des Publikationsprogrammes wurde der Zeitraum 1308 (Tod Albrechts I.) bis 1330 (Tod Friedrichs des Schönen) in Angriff genommen, auf den sich im Berichtszeitraum die Arbeiten im wesentlichen konzentrierten und für den die Materialerfassung durchgeführt wurde. Die unerwartet große Menge des anfallenden Quellenmaterials — bisher ca. 29.100 Nummern — hat aber für die Edition eines ersten Regestenbandes, der die Jahre 1308 bis 1319 umfassen wird, eine weitere Unterteilung notwendig gemacht.

Die Arbeiten wurden bisher von Dr. Roland Sch ä f f e r (1966), Max Z e c h n e r (1967 bis 1970) und Dr. Annelies R e d i k (seit 1966) durchgeführt. Für die fachliche Beratung und die laufende kritische Durchsicht des erarbeiteten Materials stand in dankenswerter Weise Prof. M e z l e r - A n d e l b e r g zur Verfügung.

Den Ausgangspunkt der Arbeiten bildete die Erstellung ausführlicher Regesten aller einschlägigen Quellenbestände des Steiermärkischen Landesarchives (vor allem Urkundenreihe, Spezialarchive, Handschriftenreihe, Hofschatzgewölbebücher, Sachabteilung der Innerösterreichischen Hofkammer) und des Diözesanarchives Graz, deren Leiter und Beamte den Bearbeitern jederzeit Hilfe und Unterstützung zuteil werden ließen; ferner mußten auch alle Styriaca des zu bearbeitenden Zeitraumes in den gedruckten Urkunden- und Regestenwerken und sonstigen Quellenpublikationen erfaßt werden, was gleichfalls viel Zeit in Anspruch nahm.

Zur Erfassung der in auswärtigen Archiven liegenden Quellen führten die Mitarbeiter am Regestenwerk eine Reihe von Reisen durch. So wurden die S t i f t s a r c h i v e A d m o n t (August 1966, Dr. Schäffer) und R e i n (April 1968, Zechner), S a l z b u r g (Landesarchiv, Konsistorialarchiv, Stiftsarchiv St. Peter, Handschriftensammlung der Universitätsbibliothek; April 1969, Dr. Redik), K l a g e n f u r t (Landesarchiv und Diözesanarchiv, August 1969, Dr. Redik), W i e n (Haus-, Hof- und Staatsarchiv / Handschriftenabteilung, Hofkammerarchiv; November 1970, Dr. Schäffer), M ü n c h e n (Hauptstaatsarchiv und erzbischöfliches Ordinariatsarchiv, März und November 1971, Dr. Schäffer) besucht. Im Interesse einer möglichst vollständigen Materialerfassung wurde auch eine ausgedehnte Korrespondenz geführt; neben dem Schriftwechsel mit öffentlichen Archiven wurden auch m e h r a l s f ü n f z i g P r i v a t a r c h i v e (vor allem Pfarrarchive und Stadtarchive) der Steiermark und des Wiener Neustädter Bezirkes angeschrieben. Die Ausbeute dieser Aktion war allerdings äußerst gering. Um die Sammlung des Materials zu vervollständigen, wurden die S t y r i a c a aus den Urkundenreihen auswärtiger Archive a u f M i k r o f i l m festgehalten; dies gilt für das Hofkammerarchiv Wien, das Niederösterreichische Landesarchiv in Wien, das Zentralarchiv des Deutschen Ordens in Wien, das Oberösterreichische Landesarchiv in Linz (Spezialarchive Greinburg und Eferding) und das Archiv der ehemaligen Propstei Gloggnitz (jetzt in Wiener Privatbesitz). Ebenso wurden die einschlägigen Abschnitte von Handschriften, vor allem des Haus-,

Hof- und Staatsarchives Wien und des Hauptstaatsarchives München, photographiert. Das Regestenunternehmen verfügt derzeit über eine Sammlung von ca. 650 Mikrofilmaufnahmen, über die auch ein genaues Inventar angelegt wurde.

Eine wesentliche Erleichterung erfuhr die Quellenerfassung für das Regestenunternehmen durch den Beschluß der Historischen Landeskommission, die Materialaufnahme für das Steiermärkische Urkundenbuch (Abteilungsleiter Prof. Hausmann) — zugleich als Sicherheitsverfilmung des einschlägigen Materials — bis 1500 durchzuführen. Zur Deckung der notwendigerweise hohen Kosten der im gemeinsamen Interesse liegenden Verfilmungsaktion wurden zu einem Teil auch Mittel der Regesten herangezogen. Aus den Xerokopien der Sammlung Hausmann konnten bisher benützt und registriert werden: Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Urkunden und Gösser Transsumpt), Stiftsarchiv St. Lambrecht (Urkunden), Stiftsarchiv Rein (Urkunden), Stiftsarchiv Vorau (Urkunden, Codices 305, 306, 310), Stiftsarchiv Sankt Paul (Urkunden), Regionalarchiv und Bischöfliches Archiv Marburg (Urkunden, ein Codex), Staatsarchiv und Erzbischöfliches Archiv Laibach (Urkunden), Stadtarchiv Wiener Neustadt (Urkunden), Schloßarchiv Steyersberg (Urkunden) und Pfarrarchiv Tüffer (Chronik).

Eine gewisse Verzögerung trat durch die von der Historischen Landeskommission erst später beschlossene Einbeziehung des Wiener Neustädter Bezirks in das Urkundenbuch und Regestenwerk ein, da sie zum Teil eine nochmalige Durchsicht bereits bearbeiteter Bestände notwendig machte. Die Erstreckung der Arbeiten auf dieses einstmals steirische Gebiet auch für das Regestenwerk ist durch die weiterbestehenden Verbindungen und die auch in der wissenschaftlichen Literatur noch nicht ganz abgeklärten Fragen der Zugehörigkeit vollauf gerechtfertigt, um so mehr, als nicht zu erwarten steht, daß dieser Quellenbestand in absehbarer Zeit von niederösterreichischer Seite her bearbeitet und publiziert werden wird.

Die in knappen Zügen dargestellte, weitausgreifende Erfassung des Quellenmaterials liefert nicht nur die unmittelbare Grundlage zur Erstellung des Regestenwerkes; durch sie konnten auch etwa 600 bisher im Steiermärkischen Landesarchiv weder im Original aufliegende noch sonstwie verzeichnete Stücke systematisch zusammengestellt und damit der Wissenschaft leichter nutzbar gemacht werden.

Weitere große Arbeitsabschnitte betrafen die Durchsicht der historiographischen Quellen und die Regestierung der einschlägigen Stellen sowie die Durchsicht der Nekrologe auf datierte Eintragungen und die Erstellung des wissenschaftlichen Apparates (Erfassung aller Überlieferungen und Editionen, Einarbeitung der wissenschaftlichen Literatur, Anmerkungen und Verweise).

Die Arbeit am ersten Band des Regestenwerkes — ca. 1150 Nummern für die Jahre 1308 bis 1319 — kann im wesentlichen als abgeschlossen gelten. Offen ist noch die Erfassung und Einarbeitung der Literatur in slowenischer Sprache, für die Prof. Hauptmann, Vorstand der Abteilung für

Südosteuropäische Geschichte des Historischen Instituts der Universität Graz, dankenswerterweise seine Hilfe zugesagt hat. Ferner fallen noch Ergänzungen aus den inzwischen neu hinzugekommenen Beständen der Sammlung Hausmann an. Es wird aber möglich sein, das Manuskript des ersten Bandes im Laufe des Jahres 1972 druckfertig vorzulegen.

Hermann Wiesflecker

## Grazer Nuntiaturberichte

(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. Dr. H. Wiesflecker

Bearbeiter: Univ.-Prof. Dr. Rainer)

Der erste Band der Grazer Nuntiaturberichte „Nuntiatur des Germanico Malaspina. Sendung des Antonio Possevino 1580—1582“ ist vom Bearbeiter Prof. Dr. Johann Rainer abgeschlossen worden; das Manuskript befindet sich unter dem Titel „Nuntiaturberichte aus Deutschland. Die Grazer Nuntiatur 1580—1622. 1. Band“ bereits im Druck. Das in den Nuntiaturberichten gesammelte Quellenmaterial ist für die Landesgeschichte von größtem Wert und größtem Interesse. Die besondere Bedrohung Innerösterreichs durch die Glaubensspaltung im Inneren und durch die Türken bewog Papst Gregor XIII. zur Errichtung einer ständigen Nuntiatur in Graz, wie sie zu jener Zeit nur in politisch besonders wichtigen Zentren bestanden.

Das Editionsunternehmen wurde schon im 19. Jahrhundert geplant, und es scheint angebracht, seine Geschichte hier kurz darzulegen. Entsprechend dem Abkommen zwischen dem Österreichischen und dem Preußischen Historischen Institut in Rom betreffend die Herausgabe der Nuntiaturberichte aus Deutschland hätte die Grazer Nuntiatur in den zeitlichen Rahmen des Preußischen Historischen Instituts gehört. Da aber die Grazer Nuntiatur für das Unternehmen des Preußischen Historischen Instituts doch sehr peripher war, wurde das Material im Jahre 1900 an die Historische Landeskommission für Steiermark abgetreten. In den Jahren 1900 bis 1910 begann der Kirchenhistoriker Weiß zusammen mit dem damaligen Kaplan an der Anima und späteren Bischof, Alois Hudal, die Bearbeitung dieses Materials, allerdings nur für die Jahre 1595—1617. Der Zeitraum, den die ersten Bände des Unternehmens der Historischen Landeskommission betreffen, wurde nicht berührt. Nach dem Tod von Prof. Weiß 1910 trat ein gewisser Stillstand ein. Der Kirchenhistoriker Tomek hat sich vorübergehend mit Editionsabsichten getragen, es ist aber nicht dazu gekommen. Das Material wurde im Grazer Diözesanarchiv deponiert, wo es noch liegt. Es ist nach Auskunft von Professor Rainer sehr gut, es handelt sich aber im Wesen um Abschriften, die in keiner Weise bearbeitet sind.

Seit dem Ende der fünfziger Jahre hat Prof. Rainer, damals noch Assistent, begonnen, sich mit den Quellen zur Grazer Nuntiatur 1580—1622 zu beschäftigen, die nicht als geschlossener Bestand erhalten sind. Das gesamte Material war auf wenigstens zehn Archive und Bibliotheken zerstreut und befindet sich heute dank der Bemühungen der zuständigen vatikanischen Stellen fast zur Gänze im Vatikanischen Archiv, aber auf ganz verschiedene

Bestände verteilt. Das Archiv der Grazer Nuntiatur wurde nach ihrer Auflösung in die Bestände des Archivs der Wiener Nuntiatur eingeordnet und kam mit diesem in das Vatikanische Archiv. Mit Hilfe alter Inventare hat Prof. Rainer die aus der Grazer Nuntiatur stammenden Stücke gesammelt, die bis 1622 den größten Teil des Archivio della Nunziature di Vienna ausmachen. Verhältnismäßig wenige, aber wichtige Materialien sind von Anfang an in die beiden zuständigen Bestände des Vatikanischen Archivs gekommen, nämlich Nuntiature Germane und Nuntiature Diverse. Vieles vom Schriftverkehr der Grazer Nuntiatur gelangte in den Besitz römischer Adelsfamilien, wie der Borghese, Chigi, Barberini und Ottoboniani, und wurde aus diesen Privatarchiven für das Vatikanische Archiv erworben. Etliche einschlägige Materialien befinden sich in der Nationalbibliothek Florenz. Auf Grund dieses verstreuten Materials hat Prof. Rainer den Gesamtbestand der Grazer Nuntiatur rekonstruiert und sich dann der Edition der „Nuntiatur des Germanico Malaspina“ zugewandt.

Im Jahre 1961 hat die Historische Landeskommission das Unternehmen sozusagen unter ihre Patronanz genommen und in ihr Programm aufgenommen. Prof. Rainer hat als Stipendiat und als Assistent zunächst für eine ganz geringe Aufwandsentschädigung gearbeitet und als Professor die Editionsarbeit völlig gratis vollendet. Diese umfangreiche Edition ist daher vorzüglich dem persönlichen Einsatz Professor Rainers zu danken.

Das Manuskript (625 Seiten) ist in der bei der Historischen Landeskommission üblichen Weise begutachtet worden. Druck und Veröffentlichung werden in Zusammenarbeit zwischen Österreichischer Akademie der Wissenschaften, Österreichischem Kulturinstitut in Rom und Historischer Landeskommission erfolgen, und zwar in der Reihe der international bekannten „Nuntiaturberichte aus Deutschland“.

Von den Druckkosten wollen die Österreichische Akademie und das Kulturinstitut in Rom die Hälfte übernehmen, während die restliche Hälfte zu Lasten der Historischen Landeskommission geht.

Der zweite Band der Grazer Nuntiaturberichte (die Jahre 1582—1587 umfassend) ist bereits weit fortgeschritten, so daß etwa innerhalb von zwei Jahren das druckfertige Manuskript zu erwarten ist. Es wäre nötig, für den Druck bereits jetzt finanziell vorzusorgen.

Hermann Wiesflecker

## **Historischer Atlas der Steiermark**

(Abteilungsleiter: OStR Prof. Dr. habil. M. Straka)

Im Rahmen des von OStR Prof. Dr. habil. M. Straka geleiteten Publikationsvorhabens „Historischer Atlas der Steiermark“ bearbeitet Univ.-Dozent Dr. H. Ebner die Karte „Wehrbauten und Edelsitze in der Steiermark während des Mittelalters“. Er berichtet über die dazu geleisteten Arbeiten:

Zu Beginn der Funktionsperiode übernahm ich 1967 die Bearbeitung der Karte „Wehrbauten und Edelsitze in der Steiermark während des Mittelalters“. Nunmehr ist die Quellensammlung beendet. Das urkundliche Material des Steiermärkischen

Landesarchivs, des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, des Hofkammerarchivs in Wien und die Urkunden innerösterreichischer Klosterarchive sowie der slowenischen und böhmischen Archive in der „Sammlung Hausmann“ wurden durchgearbeitet. Aufgenommen wurden weiters einschlägige Zitate aus gedruckten Quellen, ferner solche aus Urbaren und anderen grundherrschaftlichen Quellen. Die burgenkundliche Literatur über die Steiermark fand Aufnahme in einer Kartei.

Im Rahmen meiner Lehrtätigkeit an der Universität Graz vermochte ich zehn Studierende der Geschichte für die burgenkundliche Forschung zu interessieren. Nach gründlicher theoretischer und methodischer Vorbereitung während zweier Semester wurde die an Wehrbauten aller Art reiche Paß- und Grenzlandschaft um Neumarkt (Politischer Bezirk Murau) als Forschungsraum ausersehen. In fast zweijähriger Arbeit gelang es, den Raum gründlich zu durchforschen. Fünf von der Historischen Landeskommission für Steiermark und vom Steirischen Burgenverein finanzierte Exkursionen dienten der genauen Gelände- und Objekterkundung. Bei den Forschungen fanden alle Methoden moderner Burgenforschung Anwendung, doch auch gänzlich neue Arbeitsweisen, wie jene der Auswertung von Sichtverbindungen von Burg zu Burg zur Datierung von Wehrobjecten, wurden erarbeitet (vgl. die Karte auf S. 87). Einzelstudien über die Standortverhältnisse der Wehrobjecte, über die Beziehung der Ortsnamenkunde zur Wehrbauforschung sowie über einzelne, bislang unbekannte Wehrbauten und über ritterliche Familien des Raumes Neumarkt—Perchau liegen vor. Sie werden zusammen mit Forschungen ähnlicher Art im Raum Knittelfeld—Seckau noch 1972 als Vorarbeiten zur Burgenkunde in einem eigenen Band zusammengefaßt erscheinen.

Die Karte der „Wehrbauten und Edelsitze“ soll vier Blätter umfassen. Ihre Fertigstellung ist für Ende 1972 vorgesehen. Die „Erläuterungen“ zur Karte werden zusammen mit der burgenkundlichen Bibliographie 1973 in einem Band vorgelegt werden.

Herwig Ebner

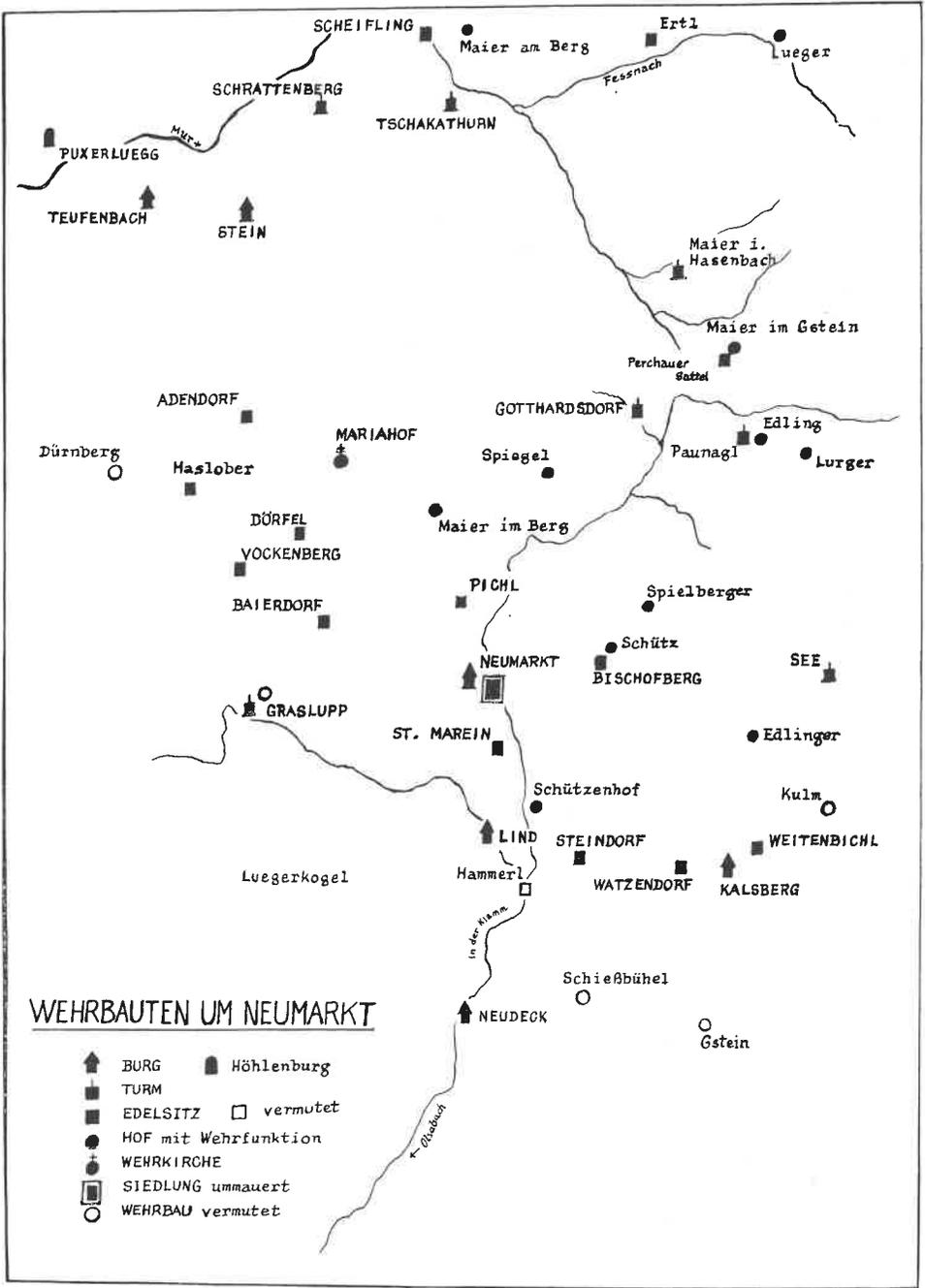
## Steirische Landtagsakten

(Abteilungsleiter der „Ältesten steirischen Landtagsakten [1396—1518]“:  
Univ.-Prof. B. Seuffert †;

Abteilungsleiter der „Steirischen Landtagsakten der ferdinandeischen Epoche  
[ab 1518]“: Univ.-Prof. B. Sutter)

Univ.-Prof. Burkhard Seuffert, der am 9. Jänner 1972 im 78. Lebensjahr völlig überraschend einem Herzschlag erlegen ist, hatte von 1920 bis zu seinem Tod unermüdlich die Edition der „Ältesten steirischen Landtagsakten“ vorbereitet. Die beiden ersten Bände dieses Werkes, welche die Jahre 1396—1493 umfassen, wurden von Seuffert 1953 bzw. 1958 in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Gottfriede Kogler veröffentlicht. Der 3. Band, der die Jahre 1493—1508 umfassen soll, dürfte beinahe abgeschlossen vorliegen.

Die HLK ist bestrebt, das wissenschaftliche Vermächtnis Burkhard Seufferts dadurch zu wahren, daß sie das von ihm hinterlassene Manuskript möglichst bald zu veröffentlichen sucht.



Entwurf und Zeichnung: H. Ebner

Die Bearbeitung der „Steirischen Landtagsakten der ferdinandeischen Zeit“ (ab dem Innsbrucker Landtag von 1518) wurde im Berichtszeitraum Universitätsprofessor B. S u t t e r übertragen. Der Bearbeiter hat die Editionsgrundsätze festgelegt und plant zunächst die Edition der landesfürstlichen Propositionen an die Landtage der Herzogtümer Steiermark, Kärnten und Krain in Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. S. V i l f a n in Ljubljana; Kärnten würde sich diesem Vorhaben später anschließen. Auf diese Weise könnte eine enge wissenschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarländern erreicht und außerdem Zeit gewonnen und Geld gespart werden.

Als Vorbereitung für die Edition der Landtagsakten wurden im Hofkammerarchiv Wien die „Gedenkbücher Ferdinands I.“ verfilmt. Sie werden jetzt vom Institut Prof. S u t t e r s kopiert und aufgearbeitet. Dieses wirtschafts- und rechtsgeschichtlich wie auch kulturgeschichtlich höchst interessante Material wird von den Assistenten des Bearbeiters außerdem in eingehenden Registern erfaßt und steht dank seines Entgegenkommens der HLK und interessierten Mitgliedern zur Auswertung zur Verfügung.

## Veröffentlichungen

In der 13. Geschäftsperiode wurden von der HLK folgende Publikationen veröffentlicht:

### I. Im Selbstverlag:

1. XVIII. Bericht der HLK für Steiermark. Festschrift „75 Jahre Historische Landeskommission für Steiermark (1892—1967)“, Graz 1967, 60 Seiten.
2. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark. Band XVIII. Leben und Wirken Erzherzog Johanns. 2. Band/1. Lieferung: Thernberg und Joanneum (1810—1811). Von Viktor T h e i s s. Mit einem Nachruf für Viktor Theiss von Reiner P u s c h n i g, Graz 1969, 124 Seiten, mit 5 Bildtafeln und einem Inhaltsverzeichnis sowie Personen- und Ortsregister für Band I und II, zusammengestellt von Wolf F e n k a r t - F r ö s c h l.
3. Veröffentlichungen der HLK für Steiermark. Arbeiten zur Quellenkunde, Band XXXV: Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark. Von Ekkehard W e b e r. Graz 1969; 488 Seiten, 1 Karte, zahlreiche Abbildungen im Text.
4. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark. Band XXIV. Beiträge zur Geschichte der Industrialisierung des Südostalpenraumes im 19. Jahrhundert. Herausgegeben von Othmar P i c k l, Graz 1970; 60 Seiten, zahlreiche Abbildungen im Text.
5. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark. Band XXV. Fritz S c h n e i t e r (†): Agrargeschichte der Brandwirtschaft. Mit einem Nachruf für Fritz Schneiter von Othmar P i c k l, Graz 1970; 161 Seiten, mit ausführlichem Literaturverzeichnis und zahlreichen Abbildungen im Text.

II. In anderen Verlagen erschienen und sind dort auch zu beziehen:

6. Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark, IV. Band/3. Lieferung (1270 bis 1276). Unter der Leitung von Heinrich Appelt (mit Benützung der Vorarbeiten von Heinrich Appelt und Berthold Sutter), bearbeitet von Gerhard P f e r s c h y, Wien 1967; S. 241—364. Erschienen im Verlag Adolf Holzhausens Nfg., Wien. Auch dort zu beziehen!

III. Finanziell unterstützt wurden von der HLK folgende Veröffentlichungen:

7. „Festschrift für Otto L a m p r e c h t“, Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, Sonderband 16. Graz 1968.
8. „Im Lebensraum der Grenze“, Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, Sonderband 18. Festschrift, Fritz P o s c h zur Vollendung des 60. Lebensjahres gewidmet. Graz 1971.

IV. Im Druck befinden sich folgende Werke:

9. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark. Band XXVI. Der Münzumschlag des 16. Jahrhunderts im Raume des östlichen Österreich. Ein Anwendungsbeispiel der elektronischen Datenverarbeitung in der historischen Forschung. Von Peter C e r w e n k a und Paul W. R o t h, Graz 1972, 400 Seiten, 1 Karte. Erscheint bei der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt Graz. Auch dort zu beziehen!
10. Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark, IV. Band/4. Lieferung. Registerband zum StUB IV (1260—1276). Unter der Leitung von Heinrich Appelt bearbeitet von Gerhard P f e r s c h y. Im Verlag Adolf Holzhausens Nfg., Wien.
11. Johann R a i n e r, Nuntiaturberichte aus Deutschland. Die Grazer Nuntiatur (1580—1622), 1. Band. Nuntiatur des Germanico Malaspina. Sendung des Antonio Possevino 1580—1582. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Österreichischen Kulturinstitut in Rom und der Historischen Landeskommision für Steiermark. Im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
12. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark. Band XXVII. Sammelband: Die Steiermark im 16. Jahrhundert. Hsg. Berthold S u t t e r.
13. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band XXVIII. Burgenkundliche Arbeiten zur steirischen Geschichte. Hsg. Herwig E b n e r.

# Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre und Mitglieder der Historischen Landeskommission für Steiermark (1892—1972)

## A) Vorsitzende

### Die Landeshauptleute der Steiermark

- 1892—1893 Gundaker Reichsgraf von W u r m b r a n d - S t u p p a c h  
1893—1896 Edmund Graf von A t t e m s - H e i l i g e n k r e u z  
1896—1897 Gundaker Reichsgraf von W u r m b r a n d - S t u p p a c h  
1898—1912 Edmund Graf von A t t e m s - H e i l i g e n k r e u z  
1920—1929 Univ.-Prof. Dr. Anton R i n t e l e n \*  
1930—1933 Univ.-Prof. Dr. Anton R i n t e l e n  
1933—1934 Dr. Alois D i e n s t l e d e r  
1934—1938 Dr. Karl Maria S t e p a n  
1946—1948 Ökonomierat Anton P i r c h e g g e r  
1948—1971 Ökonomierat Dr. h. c. Josef K r a i n e r  
seit 1971 Dr. Friedrich N i e d e r l

## B) Vorsitzende-Stellvertreter

### Die Landeskulturreferenten der Steiermark

- 1892—1896 Dr. Moritz Ritter von S c h r e i n e r  
1896—1903 Dr. Gustav K o k o s c h i n e g g  
1903—1909 Dr. Leopold L i n k  
1909—1914 Prof. Dr. Paul von H o f m a n n - W e l l e n h o f  
1920—1930 Landesrat Prof. Dr. Rudolf H ü b l e r  
1930—1933 Landesrat V. M e y ß n e r  
1933—1934 Landesrat Baron Egon B e r g e r - W a l d e n e g g  
1935—1938 Landeshauptmann Dr. Karl Maria S t e p a n (als Kulturreferent)  
1946—1953 Landesrat DDDr. Udo I l l i g  
1953—1957 Landesrat Karl B r u n n e r  
1957—1970 Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns K o r e n  
seit 1970 Landesrat Prof. Kurt J u n g w i r t h

## C) Geschäftsführende Sekretäre

- 1892—1906 Dr. Hans von Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Universitätsprofessor,  
Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek  
1906—1935 Dr. Anton M e l l, Universitätsprofessor, Direktor des Steiermärkischen  
Landesarchivs  
1935—1939 Dr. Burkhard S e u f f e r t, Universitätsprofessor, Archivar  
1939—1945 Kommissarischer Leiter: Dr. Wolfgang S i t t i g, Archivar  
1946—1957 Dr. Otto L a m p r e c h t, Professor  
seit 1957 Dr. Othmar P i c k l, Universitätsprofessor

\* Laut Bericht XII/S. 1.

## Geschäftsführende Sekretäre der Historischen Landeskommission



*Univ.-Prof. Dr. Burkhard Seuffert  
1935—1939*



*Oberarchivrat Dr. Wolfgang Sittig  
1939—1945*



*OStR Prof. Dr. Otto Lamprecht  
1946—1957*



*Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl  
seit 1957*

## D) Mitglieder

(St. A. = Mitglieder des Ständigen Ausschusses)

- Dr. Karl A m o n, Univ.-Prof., 1961—1966 und wieder seit 1972 (St. A. 1961—1966)  
DDr. Eduard A n d o r f e r, Prof., Direktor des Stadtmuseums i. R., seit 1951  
Dr. Johann A n d r i t s c h, Univ.-Dozent, Dipl.-Dolmetsch, Professor, seit 1972  
Alfred Ritter A n t h o n y v. S i e g e n f e l d, Hofrat, k. k. Ahnenprobenexaminator,  
1903—1929  
Dr. Heinrich A p p e l t, Univ.-Prof., seit 1947 (St. A. 1952—1963)  
Edmund Graf A t t e m s, Geheimrat, 1920—1929  
Dr. Hermann B a l t l, Univ.-Prof., seit 1956 (St. A. 1967—1971)  
P. Prosper B e r g e r, CRL, Propst des Stiftes Vorau, 1946—1953  
Dr. Ferdinand B i l g e r, Univ.-Prof., 1930—1945  
Dr. Ferdinand B i s c h o f f, Univ.-Prof., 1892—1899  
Dr. Wilhelm B r a n d e n s t e i n, Univ.-Prof., 1946—1967 (St. A. 1946—1957)  
Dr. Fritz B y l o f f, Univ.-Prof., 1930—1940 (St. A. 1935—1940)  
Dr. Erna D i e z, Univ.-Prof., seit 1967  
Dr. Max D o b l i n g e r, Hofrat, Direktor des (alten) Landesarchivs, 1920—1951  
(St. A. 1920—1939)  
Dr. Alfons D o p s c h, Univ.-Prof., 1908—1951  
Dr. Otto Freiherr von D u n g e r n, Univ.-Prof., 1920—1967  
Dr. Herwig E b n e r, Univ.-Dozent, seit 1967  
DDr. Karl E d e r, Univ.-Prof., 1951—1961 (St. A. 1956—1961)  
Dr. Hermann E g g e r, Univ.-Prof., 1925—1945  
Dr. Wilhelm E r b e n, Hofrat, Univ.-Prof., 1920—1933 (St. A. 1920—1933)  
Dr. Helmut F e d e r h o f e r, Univ.-Prof., 1956—1966  
Otto Freiherr von F r a y d e n e g g - M o n z e l l o, Präsident des Joanneum-  
Kuratoriums, 1907—1939  
Dr. Karl G a r z a r o l l i - T u r n l a k h, Hofrat, Direktor der österreichischen  
Galerie, 1946—1956  
Dr. Viktor G e r a m b, Univ.-Prof., 1920—1958 (St. A. 1946—1958)  
Dr. Alexander G r a f, Landesbibliothekar, 1946—1951  
Dr. Karl H a f n e r, Archivdirektor i. R., 1935—1945  
Dr. Hugo H a n t s c h, Univ.-Prof., 1935—1951 (St. A. 1946—1951)  
Dr. Ferdinand H a u p t m a n n, Univ.-Prof., seit 1972  
Dr. Friedrich H a u s m a n n, Univ.-Prof., seit 1967 (St. A. 1967—1971)  
Dr. Franz I l w o f, Reg.-Rat, k. k. Oberrealschul-Dir., 1892—1916 (St. A. 1892—1901)  
Dr. August J a k s c h v. W a r t e n h o r s t, Landesarchivdirektor, 1903—1932  
Dr. Raimund K a i n d l, Hofrat, Univ.-Prof., 1920—1930  
Alois K a r l o n, Prälat, Direktor der Druckerei „Styria“, 1892—1899  
Dr. Kurt K a s e r, Univ.-Prof., 1920—1931  
Dr. Karl K l a m m i n g e r, Leiter des Diözesanarchivs, seit 1967  
Dr. Rochus K o h l b a c h, Prälat, 1951—1964  
Dr. Hanns K o r e n, Univ.-Prof., Präsident des Steiermärkischen Landtages, seit 1946  
Dr. Leopold K r e t z e n b a c h e r, Univ.-Prof., seit 1967

- Dr. Franz Ritter v o n K r o n e s - M a r c h l a n d, Hofrat, Univ.-Prof., 1892—1902  
(St. A. 1892—1902)
- Dr. Otto L a m p r e c h t, Oberstudienrat, Prof., seit 1946 (St. A. 1960—1966)
- Dr. Alois L a n g, Professor, 1903—1920
- Dr. Johann L o s e r t h, Hofrat, Univ.-Prof., 1893—1936 (St. A. 1895—1936)
- Dr. Arnold Ritter v o n L u s c h i n - E b e n g r e u t h, Univ.-Prof., 1892—1932  
(St. A. 1892—1932)
- Dr. Franz M a r t i n, Hofrat, Landesarchivdirektor, 1920—1951
- Dr. Franz Martin M a y e r, Reg.-Rat, Dir. der LOR, 1892—1914 (St. A. 1907—1914)
- Dr. Anton M e l l, Univ.-Prof., Direktor des (alten) Landesarchivs, 1897—1940  
(St. A. 1902—1940)
- Dr. Richard M e l l, Hofrat, 1935—1939
- Dr. Franz Freiherr v o n M e n s i - K l a r b a c h, Vizepräsident der Finanzlandes-  
direktion, 1904—1935
- Dr. Helmut M e z l e r - A n d e l b e r g, Univ.-Prof., seit 1961 (St. A. 1961—1971)
- Dr. Walter M o d r i j a n, Univ.-Prof., Direktor des Landesmuseums Joanneum,  
1961—1966 und wieder seit 1972
- Dr. Anna N e t o l i c z k a, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, 1946—1956
- Dr. Ignaz N ö b l b ö c k, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, 1930—1945  
(St. A. 1935—1939)
- Dr. Alexander N o v o t n y, Univ.-Prof., seit 1961
- Dr. Friedrich O e r t l, Univ.-Prof., 1925—1935
- Dr. Gerhard P f e r s c h y, Oberarchivrat, seit 1972
- Dr. Franz P i c h l e r, Oberarchivrat, seit 1967
- Dr. Othmar P i c k l, Univ.-Prof., seit 1956 (St. A. 1957—1971)
- Dr. Dr. h. c. Hans P i r c h e g g e r, Univ.-Prof. i. R., seit 1920 (St. A. 1920—1939  
und 1949—1960)
- Dr. Fritz P o p e l k a, Wirkl. Hofrat i. R., Univ.-Prof., Direktor des Steier-  
märkischen Landesarchivs i. R., seit 1935 (St. A. 1952—1958)
- DDr. Andreas P o s c h, Prälat, Univ.-Prof., 1925—1971 (St. A. 1946—1961)
- Dr. Fritz P o s c h, Wirkl. Hofrat, Honorar-Prof., Direktor des Steiermärkischen  
Landesarchivs, seit 1956 (St. A. 1958—1971)
- Dr. Paul P u n t s c h a r t, Univ.-Prof., 1903—1945 (St. A. 1903—1939)
- Dr. Reiner P u s c h n i g, Oberarchivrat, seit 1961
- Dr. Karl R a u c h, Geheimrat, Univ.-Prof., 1946—1951 (St. A. 1946—1951)
- Dr. Oswald R e d l i c h, Hofrat, Univ.-Prof., Präsident der Akademie der  
Wissenschaften, 1920—1944
- Dr. Otto R e i c h e r, Univ.-Prof., 1946—1963
- Dr. Eduard R i c h t e r, Univ.-Prof., 1896—1904 (St. A. 1899—1904)
- Dr. Max R i n t e l e n, Univ.-Prof., 1920—1966 (St. A. 1920—1939)
- Dr. P. Benno R o t h, OSB, Oberstudienrat, Prof., seit 1946
- Dr. Heinrich Felix S c h m i d, Univ.-Prof., 1925—1951 (St. A. 1946—1951)
- Dr. Walter S c h m i d, Univ.-Prof., 1946—1951
- Dr. Moritz Ritter v o n S c h r e i n e r, 1896—1911
- Dr. Leopold S c h u s t e r, Fürstbischof von Seckau, 1892—1897

- Dr. Otto S c h w a r z, Sekretär des Joanneum-Kuratoriums, 1951—1959
- Dr. Ernst Freiherr v o n S c h w i n d, Univ.-Prof., 1897—1899
- Dr. Burkhard S e u f f e r t, Univ.-Prof., 1927—1945 (St. A. 1933—1939)
- Dr. Robert S i e g e r, Univ.-Prof., 1925—1926
- Dr. Wolfgang S i t t i g, Oberarchivrat, seit 1956 (St. A. 1958—1966)
- Dr. Heinrich S r b i k, Univ.-Prof., Minister a. D., 1920—1945
- Dr. Harald S t e i n a c k e r, Univ.-Prof., 1930—1945
- Dr. Manfred S t r a k a, OStR, Prof., seit 1967
- Dr. Berthold S u t t e r, Univ.-Prof., seit 1956 (St. A. 1958—1971)
- Dr. Franz T h a l l e r, Hofrat, Landesschulinspektor, 1946—1956
- Dr. Viktor T h i e l, Hofrat, Univ.-Prof., Generalstaatsarchivar, 1920—1951  
(St. A. 1920—1939)
- Dr. Dr. h. c. Ferdinand T r e m e l, Hofrat, Univ.-Prof., Direktor des Akademischen  
Gymnasiums i. R., seit 1946 (St. A. 1946—1961 und 1967—1971)
- Dr. Karl U h l i r z, Univ.-Prof., 1903—1914 (St. A. 1907—1914)
- Dr. Hans U n t e r s w e g, Hofrat, Bibliotheksdirektor i. R., 1946—1950
- Dr. Franz V o c k e n h u b e r, Prälat, Reg.-Rat, 1920—1943
- Dr. Anton W e i ß, Univ.-Prof., 1894—1912
- Dr. Hermann W i e s f l e c k e r, Univ.-Prof., seit 1951 (St. A. 1963—1971)
- Dr. Kurt W o i s e t s c h l ä g e r, Kustos I. Klasse, seit 1967
- Dr. P. Othmar W o n i s c h, OSB, Univ.-Doz., Diözesan-Archivar, 1935—1961  
(St. A. 1946—1958)
- Gundaker Reichsgraf v o n W u r m b r a n d - S t u p p a c h, k. k. Geheimrat,  
Minister a. D., 1897—1901
- Dr. Martin W u t t e, Hofrat, Landesarchivdirektor, 1920—1945
- Dr. Josef v o n Z a h n, k. k. Reg.-Rat, Direktor des (alten) Landesarchivs,  
1892—1897 (St. A. 1892—1895)
- Dr. Hans v o n Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Univ.-Prof., Direktor der  
Steiermärkischen Landesbibliothek, 1892—1906 (St. A. 1892—1906)

## **Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen Veröffentlichungen**

Aufgabe der im Jahre 1892 geschaffenen Historischen Landeskommission ist die Erforschung der steiermärkischen Geschichte. Diesem Auftrag entsprechend, hat die Kommission im Laufe ihres Bestehens eine bedeutende Anzahl grundlegender wissenschaftlicher Arbeiten zur Geschichte des Landes Steiermark veröffentlicht. Diese Arbeiten gliedern sich in drei Publikationsreihen:

1. Die „Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark“, seit 1958 „Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission. Arbeiten zur Quellenkunde“, brachten ursprünglich Nachrichten über Archivbestände, Quellauszüge und Regesten, später aber wichtige Quellenbearbeitungen wie die Seckauer und Salzburger Lehen bzw. den Ergänzungsband zum Urkundenbuch.

2. Die „Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark“, seit 1958 „Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“. Sie enthalten umfangreichere Darstellungen zur Geschichte der Verfassung, Verwaltung und der einzelnen Stände des Landes.

3. Die „Quellen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte“, seit 1958 „Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“, enthalten grundlegende Quellenpublikationen.

Nach dem neuen, 1958 beschlossenen Arbeitsprogramm wird sich die Forschungstätigkeit der Kommission in Hinkunft stärker auf die Gebiete der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte erstrecken. Diesen geänderten Forschungsaufgaben entsprechend, erhielten die drei oben genannten Publikationsreihen ihre neuen Titel.

(Alle in den folgenden Verzeichnissen angeführten Werke können — soweit sie nicht vergriffen sind — direkt von der Historischen Landeskommission, Graz, Hamerlinggasse 3 [Archiv], bezogen werden.)

### **Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark Arbeiten zur Quellenkunde**

- I. Die steirische Religions-Pacification 1572—1578. Von J. Loserth. 1896. (Vergriffen.)
- II. Das Reichsgräflich Wurmbrandsche Haus- und Familienarchiv zu Steyersberg. Von Hans von Zwi edineck. 1896. (Vergriffen.)
- III. Bericht über die Ergebnisse einer archivalischen Reise im Herbst 1896, mit einem Anhang von Urkunden-Regesten und Auszügen samt Erläuterungen. Von Franz von Krones. 1897. S 40.—.
- IV. Das gräflich Lambersche Familienarchiv zu Schloß Feistritz bei Ilz. 1. Teil. Urkunden, Aktenstücke und Briefe, die freiherrliche und gräfliche Familie Breuner und ihren steirischen Besitz betreffend. Von Hans von Zwi edineck. 1897. (Vergriffen.)
- V. Urkundliche Beiträge zur Geschichte Erzherzog Karls II. in den beiden ersten Regierungsjahren. Von J. Loserth. 1898. (Vergriffen.)
- VI. Archivalische Studien in Wiener Archiven zur Geschichte der Steiermark im XVI. Jahrhundert. Von J. Loserth. 1898. (Vergriffen.)
- VII. Das gräflich Lambersche Familienarchiv zu Schloß Feistritz bei Ilz. 2. Teil. Von Hans von Zwi edineck. 1898. (Vergriffen.)

- VIII. Materialien zur Geschichte des Behördenwesens und der Verwaltung in Steiermark. Von Dr. Arnold Luschin von Ebengreuth. 1898. (Vergriffen.)
- IX. Urkunden zur Geschichte des Landesfürstentums, der Verwaltung und des Ständewesens der Steiermark von 1283 bis 1411. Von Franz von Krones. 1899. (Vergriffen.)
- X. Briefe und Akten zur steiermärkischen Geschichte unter Erzherzog Karl II. aus dem Staatsarchiv in München. Von J. Loserth. 1899. (Vergriffen.)
- XI. Das gräflich Lambergische Familienarchiv zu Schloß Feistritz bei Ilz. 3. Teil. Urkunden, Aktenstücke und Briefe, die freiherrliche und gräfliche Familie Lamberg betreffend. Von Hans von Zwiédineck. 1899. S 60.—.
- XII. Die Gegenreformation in Graz in den Jahren 1582—1585. 145 Aktenstücke aus zwei bisher unbekanntem Aktensammlungen vom Jahre 1585. Von J. Loserth. 1900. S 50.—.
- XIII. Ergebnisse einer archivalischen Reise nach Linz, Herbst 1899, mit Urkundenregesten des 14. und 15. Jahrhunderts. Von Franz von Krones. S 40.—.
- XIV. Styriaca und Verwandtes im Landespräsidialarchiv und in der k. k. Studienbibliothek in Salzburg. Von Franz von Krones. 1901. S 40.—.
- XV. Beiträge zur Genealogie und Geschichte der steirischen Liechtensteine. Von Felix Zub. 1902. S 50.—.
- XVI. Mitteilungen aus dem k. k. Statthaltereiarhiv zu Graz. Von Anton Kapper. 1902. S 40.—.
- XVII. Die landesfürstlichen Lehen in der Steiermark von 1421 bis 1546. Von Albert Starzer. 1903. S 150.—.
- XXVIII. Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer aus römischen Archiven. Von Alois Lang. 1903. S 80.—.
- XIX. Beiträge zur Geschichte der Innerberger Hauptgewerkschaft. Von Anton von Pantz. 1904. S 50.—.
- XX. Regesten zur Geschichte der Familien von Teufenbach. I. Teil: 1074—1541. Von Anton Mell. 1905. S 100.—.
- XXI. Das Archiv der steirischen Stände im steiermärkischen Landesarchiv und seine vorläufige Ordnung. Von Anton Mell. 1905. S 40.—.
- XXII. Das Archiv des Hauses Stubenberg. Von Johann Loserth. 1906. S 100.—. (Nur mit Band XXVI und XXVIII.)
- XXIII. Archive und Archivschutz in Steiermark. Von Anton Mell. 1906. (Vergriffen.)
- XXIV. Bericht über die Ergebnisse einer Studienreise in die Archive von Linz und Steyregg mit Urkundenausügen. Von Johann Loserth. 1907. S 20.—.
- XXV. Die Urbare und urbarialen Aufzeichnungen des landesfürstlichen Kammergutes in Steiermark. Von Anton Mell und Viktor Thiel. 1908. S 70.—.
- XXVI. Das Archiv des Hauses Stubenberg (Supplement). Das Archiv Gutenberg. Von Johann Loserth. 1908. S 40.—. (Nur mit Band XXII.)
- XXVII. Zur Geschichte des steiermärkischen Statthaltereiarhivs. Von Viktor Thiel. 1910. S 30.—.
- XXVIII. Das Archiv des Hauses Stubenberg. (Supplement II.) Archivregister von Wurmberg aus den Jahren 1498 und 1543 nebst einem Wurmberger Schloßinventar vom Jahre 1525. Von Johann Loserth. 1911. S 30.—.
- XXIX. Die Lehen des Bistums Seckau. Von Alois Lang. 1931. S 120.—.
- XXX. Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. I. Teil. Von Alois Lang. 1937. S 150.—. (Wird nur geschlossen abgegeben.)
- XXXI. Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. II. Teil. Von Alois Lang. 1939. S 150.—. (Wird nur geschlossen abgegeben.)
- XXXII. Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. III. Teil. Von Alois Lang. 1947. S 60.—. (Wird nur geschlossen abgegeben.)
- XXXIII. Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. Ergänzungsheft zu den Bänden I—III. Von Pirchegger-Dungern. 1949. S 100.—.
- XXXIV. Die Wüstungen im Raum Spielfeld bis Radkersburg. Von Otto Lamprecht. 1953. S 120.—.
- XXXV. Die römischen Inschriften der Steiermark. Von Ekkehard Weber. 1969. S 360.—.

## Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, seit 1958

### Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark

- I. Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogtums Steier von ihren Anfängen bis zur Herrschaft der Habsburger. 1897. Von Prof. Franz von Krones. S 160.—.
- II. 1. Die Grafen von Attems, Freiherren von Heiligenkreuz, in ihrem Wirken in und für Steiermark. 1897. Von Franz Ilwof. (Vergriffen.)
- II. 2. Der Huldigungsstreit nach dem Tode Erzherzog Karls II. 1590—1592. 1898. Von Dr. Johann Loserth. S 70.—.
- III. Das Landeswappen der Steiermark (mit 50 Bildtafeln). Von Alfred Ritter Anthony von Siegenfeld. 1900. (Vergriffen.)
- IV. 1. Landesfürst, Behörden und Stände des Herzogtums Steier, 1283—1411. Von Professor F. Krones. 1900. (Vergriffen.)
- IV. 2. Der provisorische Landtag des Herzogtums Steiermark im Jahre 1848. Von Franz Ilwof. 1901. (Vergriffen.)
- V. 1. Die Anfänge der Bauernbefreiung in Steiermark unter Maria Theresia und Josef II. Von Dr. Anton Mell. S 100.—.
- V. 2. Salzburg und Steiermark im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts. Briefe und Akten aus der Korrespondenz der Erzbischöfe Johann Jakob und Wolf Dietrich von Salzburg mit den Seckauer Bischöfen Georg IV. Agricola und Martin Brenner und dem Vizedomamt zu Leibnitz. Von Dr. Johann Loserth. (Vergriffen.)
- VI. 1. Genealogische Studien zur Geschichte des steirischen Uradels. Das Haus Stubenberg bis zur Begründung der habsburgischen Herrschaft in Steiermark. Von Professor Dr. Johann Loserth. 1905. Nebst 4 Stammtafeln und 8 Illustrationen. (Vergriffen.)
- VI. 2. Die Innerberger Hauptgewerkschaft 1625—1783. Von Dr. Anton Pantz, k. k. Landesregierungsrat. 1906. (Vergriffen.)
- VI. 3. Die Land- und peinliche Gerichtsordnung Erzherzog Karls II. für Steiermark vom 24. Dezember 1574; ihre Geschichte und ihre Quellen. Von Dr. Fritz Byloff. (Vergriffen.)
- VII. Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. I. Band. Von Dr. Franz von Mensi. 1910. (Vergriffen.)
- VIII. 1. Beiträge zur Geschichte der steirischen Privaturkunde. Von Dr. Richard Mell. I. Die Zeit der Traditionsbücher; II. Die Besiegelung der Privaturkunde und deren rechtliche Bedeutung. 1911. S 70.—.
- VIII. 2. Beiträge zur Geschichte des Fischereiwesens in der Steiermark. Von Julius Wallner. I. Teil: Das Gebiet von Aussee. 1911. (Vergriffen.)
- VIII. 3. Das Kirchengut in Steiermark im 16. und 17. Jahrhundert. Von Prof. Dr. Johann Loserth. 1912. (Vergriffen.)
- VIII. 4. Über den Ursprung von Erbleihen in Österreich, Steiermark und Kärnten. Von Dr. Ludmil Hauptmann. 1913. (Vergriffen.)
- IX. Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. II. Band. Von Dr. Franz von Mensi. 1912. (Vergriffen.)
- X. 1. Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. III. Band. Besteuerung der landesfürstlichen Städte und Märkte. I. Teil. Von Dr. Franz Mensi. 1921. (Vergriffen.)
- X. 2. Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. III. Band: Besteuerung der landesfürstlichen Städte und Märkte. 2. Teil und Nachtrag zum I. Band. Von Dr. Franz Mensi. 1922. (Vergriffen.)
- X. 3. Der Innerösterreichische Eisenhandel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Von Kurt Kaser. Graz 1927. (Vergriffen.)
- X. 4. Das Tagebuch des steiermärkischen Landschaftssekretärs Stephan Speidl, geführt bei der i.-ö. Reichshilfsgesandtschaft am Regensburger Reichstage 1594. Eingeleitet und herausgegeben von Professor Dr. Johann Loserth. 1931. (Vergriffen.)
- XI. 1. Innerösterreich und die militärischen Maßnahmen gegen die Türken im 16. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Landesdefension und der Reichshilfe. Von Professor Dr. Johann Loserth. (Vergriffen.)
- XI. 2. Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. Von Dr. Franz Mensi. III. Band. 3. Teil. 1936. S 50.—.
- XI. 3. Ein Kampf ums Recht. Grundherren und Weinbauern in der Steiermark im 16. und 17. Jahrhundert. Von Anton Kern. Graz, Steirische Verlagsanstalt 1941. S 120.—.
- XII. Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters, 1. Teil. Von Hans Pirchegger. Selbstverlag der Historischen Landeskommission. 1951. (Vergriffen.)
- XIII. Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters, 2. Teil. Von Hans Pirchegger. Selbstverlag der Historischen Landeskommission. 1955. S 180.—.
- XIV. Die Zugehörigkeit des Graslupptales zu Steiermark oder Kärnten. Von O. Wonischnisch. Graz 1956. S 90.—.

- XV. Die landesfürstliche Visitation von 1544—1545 in der Steiermark. Von K. Eder. Graz 1955. S 60.—.
- XVI. Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters, 3. Teil. Von Hans Pirchegger. Selbstverlag der Historischen Landeskommission. 1958. S 200.—.
- XVII. Leben und Wirken Erzherzog Johanns. 1. Band/1. Lieferung: Kindheit und Jugend (1782—1805). Von Viktor Theiss. 1959. S 70.—.  
1. Band/2. Lieferung: Im Kampf um Österreichs Freiheit (1806—1809). Von Viktor Theiss. 1963. S 80.—.
- XVIII. Leben und Wirken Erzherzog Johanns. 2. Band/1. Lieferung: Thernberg und Joanneum (1810—1811). Von Viktor Theiss. Mit einem Nachruf für Viktor Theiss von Reiner Puschnig. Graz 1969. S 140.—.
- XIX. Die vorbarocke Kunstentwicklung der Mariazeller Gnadenkirche. Dargestellt im Lichte der Geschichte der Legenden und Mirakel. Von P. Othmar Wonisch. 1960. S 120.—.
- XX. Handwerk in Steiermark und Kärnten vom Mittelalter bis 1850. I. Von der Auf-dingung bis zur Erlangung der Meisterwürde. Von Odilo Haberleitner. 1962. S 70.—.
- XXI. Der steirische Landeshauptmann Siegmund von Dietrichstein (1480—1533). Von Karl Eder. Mit einer Würdigung Karl Eders von Alexander Novotny, neu herausgegeben von Helmut Mezler-Andelberg. 1963. S 80.—.
- XXII. Studenten und Lehrer aus Ungarn und Siebenbürgen an der Universität Graz (1586—1782). Ein personengeschichtlicher Beitrag zur Geschichte der Karl-Franzens-Universität in der Jesuitenperiode. Von Johann Andritsch. 1965. S 100.—.
- XXIII. Das älteste Geschäftsbuch Österreichs. Die Gewölberegister der Wiener Neustädter Firma Alexius Funck (1516 bis ca. 1538) und verwandtes Material zur Geschichte des steirischen Handels im 15. und 16. Jahrhundert. Von Othmar Pickl. Graz 1966. S 300.—.
- XXIV. Beiträge zur Geschichte der Industrialisierung des Südostalpenraumes im 19. Jahrhundert. Herausgegeben von Othmar Pickl. Graz 1970. S 40.—.
- XXV. Agrargeschichte der Brandwirtschaft. Von Fritz Schneider (†). Graz 1970. S 210.—.
- XXVI. Der Münzumlaf des 16. Jahrhunderts im Raume des östlichen Österreich. Ein Anwendungsbeispiel der elektronischen Datenverarbeitung in der historischen Forschung. Von Peter Cerwenka und Paul W. Roth. Subskriptionspreis bei der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt, Graz, S 550.—. Dort auch zu beziehen!
- XXVII. Sammelband: Die Steiermark im 16. Jahrhundert. Herausgegeben von Berthold Sutter (im Druck).
- XXVIII. Burgenkundliche Arbeiten zur steirischen Geschichte. Herausgegeben von Herwig Ebner (im Druck).

## **Quellen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, seit 1958**

### **Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark**

- I. Band. Steirische Gerichtsbeschreibungen. Als Quellen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. Von Anton Mell und Hans Pirchegger. 1914. S 260.—.
- II. Band. Materialien zur Geschichte des steirischen Jagdrechtes und der Jagdverfassung. Gesammelt und herausgegeben von Baron Reinhard Bachofen-Echt und Wilhelm Hoffer, mit einem Sachregister von Anton Mell. 1926. (Vergriffen.)
- III. Band. Die ältesten steirischen Landtagsakten (1396—1519). I. Teil: 1396—1452. Von B. Seuffert und G. Kogler. 1953. S 160.—.
- IV. Band. Die ältesten steirischen Landtagsakten (1396—1519). II. Teil: 1452—1492. Von B. Seuffert und G. Kogler. 1958. (Vergriffen.)
- V. Band. Die ältesten steirischen Landtagsakten. III. Teil: 1493—1508. Von B. Seuffert. (In Vorbereitung.)

### **Außerhalb dieser Reihen wurden von der Historischen Landeskommission herausgegeben:**

1. Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark. Von Anton Mell. Graz, Leuschner und Lubensky 1929. 722 Seiten. (Vergriffen.)
2. Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. 4. Band. Unter der Leitung von H. Appelt bearbeitet von G. Pferschy, mit Benützung der Vorarbeiten von Heinrich Appelt und Berthold Sutter. 1. Lieferung (1260—1265). Wien 1960. Verlag Holzhausen. 2. Lieferung (1266—1270). Wien 1964. Verlag Holzhausen. 3. Lieferung (1270—1276). Wien 1967. 4. Lieferung (Registerband). Erscheint 1972. Zu beziehen durch den Verlag Holzhausen, Wien.

3. Johann Rainer, Nuntiaturreportagen aus Deutschland. Die Grazer Nuntiaturreportagen (1580 bis 1622), 1. Band. Nuntiaturreportagen des Germanico Malaspina. Sendung des Antonio Possevino 1580 bis 1582. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Österreichischen Kulturinstitut in Rom und der Historischen Landeskommission für Steiermark. Graz 1972. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

#### Von der Historischen Landeskommission unterstützte Werke

(Zu beziehen jeweils durch den entsprechenden Verlag)

1. Register aus den Jahren 1478—1519. Untersuchungen zu Politik, Verwaltung und Recht des Reiches, besonders des deutschen Südostens. Von Burkhard Seuffert. Innsbruck, Universitätsverlag Wagner, 1934. XXXII und 468 Seiten.

2. Gau- und Kirchenkarte der Steiermark. Von Hans Pirchegger. Herausgegeben von der Historischen Atlaskommission der Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien 1940.

3. „Die Reuner Annalen.“ Von Alexander Graf. Festgabe für Andreas Posch mit einer Würdigung des Jubilars und einer Bibliographie von Berthold Sutter. Graz 1958. Selbstverlag des Historischen Vereines.

4. „Zur Kulturgeschichte Innerösterreichs“, ZdHV f. Stmk., Sonderband 11. Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren zur Vollendung des 60. Lebensjahres dargebracht. Selbstverlag des Historischen Vereines, Graz 1966.

5. „Im Lebensraum der Grenze“ (Festschrift Fritz Posch), ZdHV f. Stmk. Sonderband 18. Selbstverlag des Historischen Vereines, Graz 1971.

Über ihre Geschäftstätigkeit hat die Historische Landeskommission seit ihrer Gründung im Jahre 1892 jeweils am Ende ihrer fünfjährigen Geschäftsperioden in gedruckten Berichten ausführlich Rechenschaft abgelegt. Bisher sind insgesamt 19 „Berichte der Historischen Landeskommission für Steiermark“ erschienen.

#### Berichte der Historischen Landeskommission für Steiermark

(Erstellt vom jeweiligen Sekretär, mit Berichten über Archivinventarisierungen, Studienreisen, Gesuchen usw. im Anhang)

- I. Bericht. 1892/93. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1893.
- II. Bericht. März 1893—Februar 1894. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1894.
- III. Bericht. März 1894—März 1895. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1895.
- IV. Bericht. März 1895—März 1896. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1896.
- V. Bericht. April 1896—Juni 1897. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1897.
- VI. Bericht. Juli 1897—März 1899. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1899.
- VII. Bericht. April 1899—März 1901. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1901.
- VIII. Bericht. April 1901—März 1903. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1903.
- IX. Bericht. Über die dritte Geschäftsperiode 1903—1907. Von Anton Mell. 1907.
- X. Bericht. Über die vierte Geschäftsperiode 1908—1912. Von Anton Mell. 1913.
- XI. Bericht. Über die fünfte Geschäftsperiode 1920—1924. Hektographiert. Von Anton Mell. 1925.
- XII. Bericht. Über die 6. Geschäftsperiode 1925—1929. Von Anton Mell. 1930. S 10.—.
- XIII. Bericht über die 7. Geschäftsperiode 1930—1934. Von Anton Mell. 1935. S 10.—.
- XIV. bis XVI. Bericht. Berichte der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 8., 9. und 10. Geschäftsperiode (1935—1956). Graz 1959. S 20.—.
- XIV. Bericht von Burkhard Seuffert.
- XV. und XVI. Bericht von Othmar Pickl.
- XVII. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 11. Geschäftsperiode 1956—1961. Von Othmar Pickl. Graz 1961. S 20.—.
- XVIII. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 12. Geschäftsperiode 1961—1966. Von Othmar Pickl. Erschienen als Festschrift „75 Jahre Historische Landeskommission für Steiermark“, Graz 1967. S 30.—.
- XIX. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 13. Geschäftsperiode 1966—1971. Von Othmar Pickl. Graz 1972. S 60.—.

## Inhaltsverzeichnis

Kurt Jungwirth: Geleitwort . . . . .	3
Othmar Pickl: Vorwort . . . . .	5
In memoriam . . . . .	9
Neubestellung der HLK; ihre Mitglieder und Korrespondenten . . . . .	21
Preisverleihungen . . . . .	29
Förderungspreise . . . . .	37
Die Festakademie . . . . .	42
Hermann Wiesflecker: Vom Sinn der Landesgeschichte . . . . .	47
Berichte der Abteilungsleiter . . . . .	57
Frühmittelalter- und Inschriften-Ausschuß (H. Baltl) S. 57; Die Sammlung der römischen, mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark (H. Valentinitz) S. 59; Archäologische und anthropologische Untersuchungen (O. Pichelmayer) S. 62; Arbeitstagungen der Korrespondenten S. 72; Steiermärkisches Urkundenbuch, Bd. I—III und V ff. (F. Hausmann) S. 74; Steiermärkisches Urkundenbuch, IV. Bd. (H. Appelt — G. Pferschy) S. 81; Regestenwerk des Herzogtums Steiermark ab 1308 (H. Wiesflecker) S. 82; Grazer Nuntiaturberichte (H. Rainer — Innsbruck) S. 84; Historischer Atlas der Steiermark (M. Straka — H. Ebner) S. 85; Steirische Landtagsakten (B. Senffert † bzw. B. Sutter) S. 86.	
Veröffentlichungen . . . . .	88
Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre und Mitglieder der HLK (1892—1972)	90
Verzeichnis der von der HLK herausgegebenen Veröffentlichungen . . . . .	95